Asc. 3293.

Louisens Morgen- und Abendfeier.

Ein Erbauungsbuch

für die

erwachsenen Töchter und für Frauen gebildeter Stände.

Von dem Verfasser

der Glocke der Andacht.

Mit königl. würtemberg. Privilegium gegen den Nachdruck.

Augsburg, 1834.
Matth. Rieger'sche Buchhandlung.
(J. P. Himmer.)

Im Verlage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung ist ferner erschienen:

Moralisch=religiöse Jugendschriften.

Das Thal von Almeria.

Eine Erzählung für die reifere Jugend.

Von

dem Verfasser der Beatushöhle.

Mit 1 Titlkpfr. 8. 30 kr. od. 8 ggr.

Der gemüthvolle Verfasser der mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen „Beatushöhle“ besitzt im hohen Grade die schöne Dichtergabe durch die einfache, und doch so blühende Sprache, durch den interessanten Gang seiner Erzählungen, unwiderstehlich Herz und Gemüth des unbefangenen Lesers bis auf's letzte Wort gefesselt und gespannt zu halten. Er kennt das menschliche Herz und seine ersten Bedürfnisse: Religion und wahre Tugend. — Derselbe übergibt diese neue Erzählung, welche in mancher Beziehung als Seitenstück zur „Beatushöhle“ betrachtet werden kann — allen Verehrern und Beförderern des Wahren, Schönen und Guten, vorzüglich aber der gefühlvollen reifern Jugend — mit dem Wunsche, dieselbe möchte eben so gutmüthig von Jung und Alt aufgenommen werden, wie seine Beatushöhle.

Mehrere Rezensionen, welche bisher über letztere erschienen, sagen einstimmig daß der Herr Verfasser zu den vorzüglichern Jugendschriftstellern gegenwärtiger Zeit zu rechnen sei; und seinem schönen Vorbilde, dem hochgefeierten Verfasser der „Ostereyer“, seinem frühern Bildner, als Erzähler für die Jugend sehr nahe komme, so wohl hinsichtlich der gemüthreichen, anziehenden Darstellung der Begebenheiten, als auch des moralisch=religiösen Geistes, der darin durchgehends hervorleuchtet.

Der verlorne Sohn.

Die Geschichte einer deutschen Familie. Zur Beherzigung und Warnung für die reifere Jugend und für Aeltern, Mit einem Titelkupfer. 12½ Bg. 8. 36 kr. od. 9 ggr.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede: Aeltern gründet das Lebensglück Eurer Kinder durch eine gute Erziehung, liebt und hütet ihr physisches und ihr moralisches Leben. Der blühende Säugling an der Brust der Mutter ist ein aufmerksamer, lernbegieriger Schüler Eures Beispiels. Legt den Samen der Religion am frühesten Morgen seines Daseins ins Herz des Kindes, so wird Tugend seine Brust sich zum Tempel machen, und reines Menschenglück wird in ihr wohnen bis es Abend wird. Ich habe hier Euch und dir, geliebte Jugend, zwei Beispiele des Guten und Bösen, Licht und Schatten im schroffen Contraste der Charaktere aufzustellen gesucht. Die warme günstige Aufnahme der „[illegible] [illegible]acht“ hat mich aufgemuntert, wie de[illegible] hier in schlichter einfacher Prosa sp[illegible] Religion und der Tugend auch diese[illegible]en. —

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch die gröste unter ihnen ist die Liebe." (1. Kor. 13, 13.)

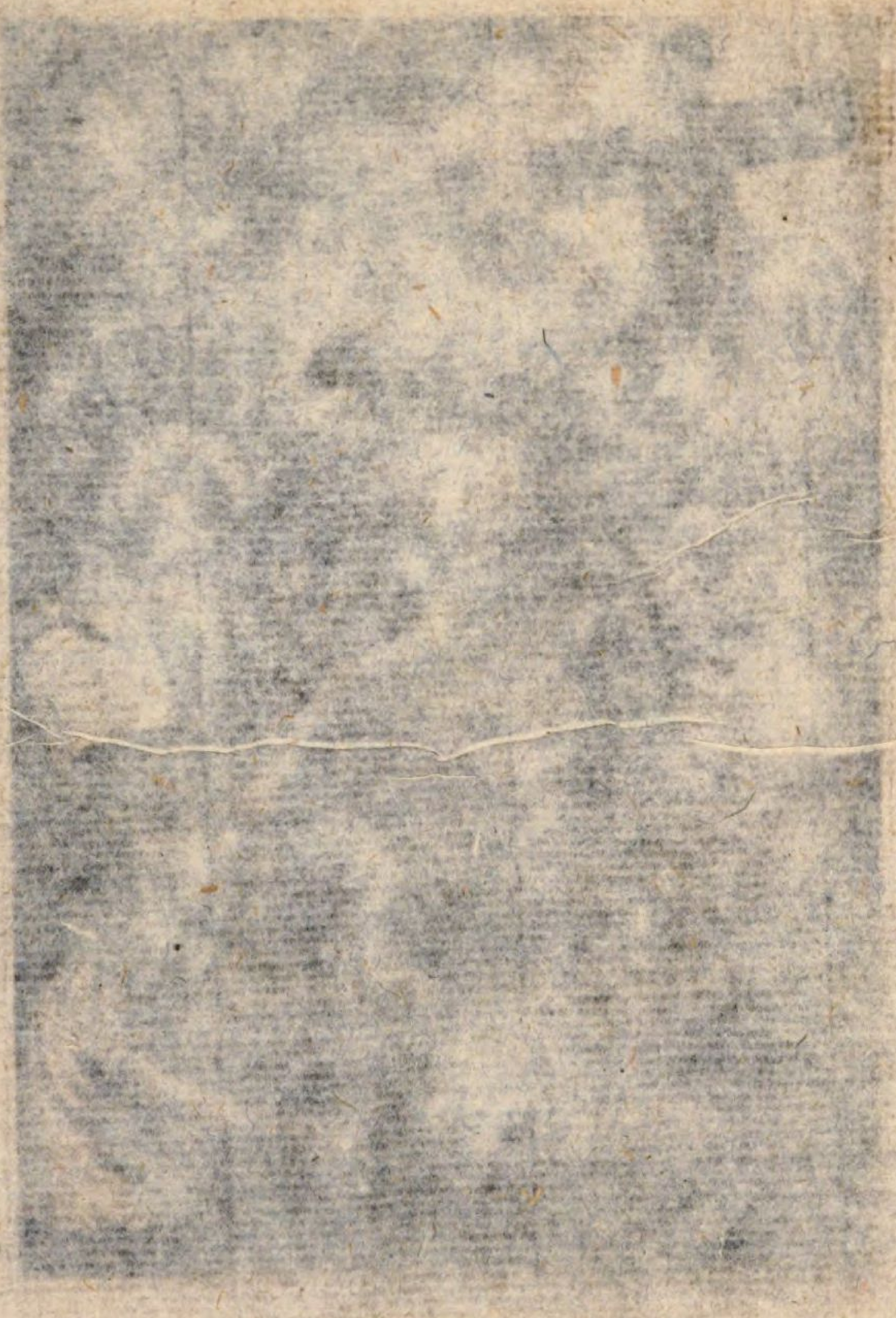
Stich u. Druck von Carl Mayer in Nürnberg.

Louisens

Wien, bei Carl Gerold.

Wd.

Bayerische Staatsbibliothek München



Stich u. Druck von Carl Mayer in Nürnberg.

Louisens
Morgen- und Abendfeier.

Ein Erbauungsbuch

für die

erwachsenen Töchter und für Frauen
der gebildeten Stände.

Von dem Verfasser
der Glocke der Andacht.

Mit königl. würtemberg. Privilegium gegen den Nachdruck.

Augsburg, 1834.
Matth. Rieger'sche Buchhandlung.
Wien, bei Carl Gerold.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Louisens
Morgen- und Abendfeier.

„Sieh, ich bin die Dienerin des Herrn."

Maria.

An die fromme Betende.

Sie wissen, was gottdurchglühte Andacht, was seelinniges Beten ist. Ja gewiß, Sie haben es oft gefühlt, wie Ihnen aus allen geöffneten Adern des Gemütes warm und gottdurchdrungen das Gebet quoll; wie sehr es Ihnen Bedürfniß war, wenn Ihnen so recht schwer die Last des Grames oder der Freude auf dem Herzen lag; wie es Ihre leichter gehobne Brust mit himmlischem Feuer durchglühte; wie es mit sanfter Hand Ihre Thränen trocknete, Sie beruhigte, mit seiner Kraft durchdrang und stärkte. Wer Sie sind, woher Sie kommen, warum Sie hier sind und wohin Sie gehen, kann Ihnen kein Räthsel mehr sein. Ihr Schöpfer begabte Sie mit einem Funken seiner Göttlichkeit, mit Vernunft; Ihre zweite, eben so reiche Morgengabe ist das Licht des Christenthums. Ueber unser Höchstes und Heiligstes, über Gott, Tugend, Tod, Gericht, Unsterblichkeit und Wiedersehen, denken Sie gewiß auch wie der Verfasser. So nehmen Sie dies Buch, in das ich hoffe Ihre liebsten und schönsten Gedanken, Ihre geheimsten Regungen, Ihre herzanliegendsten Wünsche, wenn auch nicht ganz zur Zufriedenheit, doch gewiß nach Kräften niedergelegt zu haben. Es verriethe eine große Unbekanntschaft mit dem menschlichen Herzen, ihm vorschreiben zu wollen, was und wie es beten soll. Wählen Sie immer nach der Stimmung Ihres Gemütes. Das beste Betbuch spricht die andachtlose Seele so wenig an, als eine reizende Musik den Tauben, ein schönes Gemälde den Blinden. In Ihnen selber muß schlummernd schon das verborgne Opferfeuer der Andacht liegen, das ein gut gewähltes Gebet zur Flamme soll entzünden. Seien Sie darum keine gedankenlose Nachbeterin, sonst bleiben diese Buchstaben kalte Leichen, und auf seinem matten Flug erreicht Ihr Gebet die Wolken nicht.

Daß diese Erbauungsschrift von den ganz gewöhnlichen sich wesentlich unterscheidet, ist kein großes Verdienst derselben, wenn man bedenkt, um wie viel gediegnere Schriften dieses Faches wir besäßen, wenn unsre größern Dichter und Prosaiker oft nur die Hälfte so viel Beruf und Liebe für die heilige Sache der Religion gezeigt hätten, als für ein Schauspiel, einen Roman. Des Guten und Vortrefflichen, was bisher für das betende Publikum im Druck erschien, ist noch viel zu wenig. Besonders fühlbar war der Mangel an guten Erbauungsschriften für das weibliche Geschlecht. Diesem betrübenden Uebelstande wenigstens in Etwas abzuhelfen, glaubte sich der Verfasser dieser Morgen- und Abendfeier von der Stimme der Menschenliebe berufen. Das hohe Bild des frommen betenden Weibes schwebte ihm leitend voran. Was ihm aus vollem Herzen drang, wird hie und da wieder ein verwandtes finden. Neue Dinge hat er nicht gesagt; die Zeit bringt Nichts mehr zur Welt, was nicht, wenigstens im Geiste, schon da war. Die Religion des Christen kann verunstaltet, aber einfach größer uud erhabner nicht gemacht werden, als sie uns ihr göttlicher Stifter als heiligstes Vermächtniß seiner Liebe zurückließ. Er pflanzte das ewige Licht seiner Offenbarung auf den Höhen der Menschheit auf; wir können nur unsern nöthigen Lichtbedarf daraus schöpfen, nicht aber auf die Stelle jenes Lichtes ein höheres aufpflanzen. Und so ist nun Alles, was Sie Ansprechendes und Bekanntes in diesem Buche finden, nur der matte Abglanz jener wunderthätigen Schönheit, Kraft und Alle ohne Wahl umfassenden Liebe, die aus dem Geiste und Herzen des am Kreuze Vollendeten floß.

Was hier der Verfasser mit dem Wunsche hinausgibt, daß es so recht geschaffen wäre, unsern heiligen Glauben zu stärken, unsre Liebe für Gott und die Menschheit, für Tugend und Wahrheit höher zu entflammen, unsre große Hoffnung zu ermutigen, unser banges Gemüt über das scheinbar Ueble und Schmerzliche in dieser Welt und über ein Jenseits

zu beruhigen, ist, seinem Plan und Inhalte nach, für häusliche Andachtstunden, und vorzüglich für das gebildete Frauengeschlecht, bestimmt. Und warum für Ihr Geschlecht? Die Antwort liegt so nahe. Die Welt des Weibes ist die Liebe, die höchste Liebe aber ist Gott. Diese Liebe ist eine Tochter der Gottesfurcht. Wo erschien diese je vollendeter, als in der Würde des Weibes? Seiner Würde aber gibt Religiosität die Krone, die Weihe und Kraft. Der Mann lebt nach Außen, das Weib in sich hinein. Handelnd stürzt er sich hinaus ins Leben; leidend versenkt sich sie in die grundlosen Tiefen ihrer Gemütswelt. Wo schließt diese, die tausendfarbige Blume der Christenreligion, so all= und innig umfassend, so liebend und hoffnungsvoll sich an den Glauben, als beim Weibe? Wo verklärt sich im Wiederscheine stiller, ungepriesner Heldentugenden der Geduld, der Unterwerfung, des Entsagens und der großmütigsten Selbstaufopferung so himmlisch das Irdische, als im Gemüte des Weibes? Mit seinem Liebsten und Heiligsten flieht es so gerne unter den Schild des Kreuzes, in die offnen Mutterarme einer Religion, die selbst die Liebe und die Hoffnung zu den ersten Tugenden erhob. So mög' Ihnen diese betende Louise jenen Schild reichen, die Arme der Religion öffnen, so oft es Ihnen noth thut. Nehmen Sie sie als Schwester auf und seien Sie, wie sie, in Ihrem Glück und Lobgesang, in Ihrem Unglück und Klagelied, eine fromme, treue Magd im Dienste des Herrn.

Augsburg, im Herbste 1834.

Der Verfasser.

Weihegesang des Dichters.

Die Harf' im Arm, die heil'ge Gottgeweihte,
Des Schmerzes Licht, des Grames süße Braut,
Den dornumwundnen Pilgerstab zur Seite,
Im Herzen Lieb' und gotterklungnen Laut,
Riß es mich fort in Sturmesnacht ins Weite,
Bis ich das Wunderland geschaut,
Wo, stralend hell in goldnem Lichtgefieder,
Die Gottgesänge wohnen und die Lieder.

Was ich gesehn? Des Himmels Huldgestalten,
Ihr Wesen Wonn', ihr Reizgewand aus Licht,
Sah ich aus Morgenroth sich mir entfalten,
Das aus bekränztem Heldensarge bricht.
Umschlungen schön wie sie und selig halten,
Athen, sich deine Grazien nicht.
Dich kränzten sie, dein Hoffen, Lieb' und Glaube,
Dich, Christenthum, mit ew'gem Siegeslaube.

Was ich gehört? Im großen Weltenhause
Den Chorgesang umher der Wesenschaar:
Gott ist! Ihn ahnt der Geist in Staubesklause;
Glaub' ihn und hoff'! im Licht wird Alles klar.
Mut, Liebe! Mut! Gott liebt im Sturmgebrause,
Die ganze Welt ist sein Altar.
So nehmt mein Lied, es ist ja euch erklungen,
Nehmt diesen Kranz, ich hab' ihn euch geschlungen.

Morgenopfer.

(Im Januar.)

Wem pocht das Herz so ungestüm entgegen?
  Was will der Sehnsucht ungeduld'ger Drang?
Wie mächtig sich des Geistes Flügel regen,
  Der oft zu Gott um's Morgenroth sich schwang!
Dich sucht dies neugeschaffne Glutbewegen,
    Dich, Herr und Vater, mein Gesang;
Und Dir zuerst und deiner zarten Liebe
Schlägt neuentflammt der göttlichste der Triebe.

Die Wange glüht von innerm Opferfeuer,
  O eine Himmelswelt erwacht in mir!
Die Seele schlägt zurück den Nebelschleier,
  Und andachtzitternd steht sie, Herr, vor dir.
Du gabst ihr ja, was ihr geliebt und theuer,
    Den Sohn, dein Liebstes, gabst du ihr.
So will ich dir auf Gräbern Opfer brennen
Und Vater, Vater dich wie Jesus nennen.

Du liebst mich — sel'ges, wonnerschüttert Beben!
  Ich bin aus Dir, bin Dein, von Dir geliebt.
Herr, kann ich Liebe dir für Liebe geben,
  Nimm, was die Dienerin, die Arme, gibt.
Ich danke Dir mein Werden und mein Leben,
    Die Krone, wenn der Leib zerstiebt.
Dir dank' ich Licht und Stab im Staubgewühle,
Dir Geist und Seel' und Herzenszartgefühle.

Die Seraphswonne dank' ich dir, zu beten;
Im Beten, Vater, geht das Ew'ge auf,
Und meine Blicke schau'n, wie zwei Propheten,
Ins Morgenland der ew'gen Lieb' hinauf.
Um was die frommen Wünsche leise flehten,
Du gabst es mir zum Pilgerlauf.
Mein Glauben dank' ich dir, mein süßes Hoffen,
Der hohen Liebe steh' ihr Himmel offen.

Den Helden dank' ich dir, der, mich zu retten
Aus Todesnacht, erwürgt vor Salem starb.
Gebrochen hat mir Sel'gen Er die Ketten,
Der mir des Richters Gnadenbrief erwarb.
Und müßte Tugend sich auf Nattern betten,
Sie krönt ihr Gott, eh sie verdarb.
Und sänk' ihr Haupt im blut'gen Dornenkranze,
Dort steht sie hochverklärt in Himmelsglanze.

Ich danke dir die Seligkeit, zu ahnen,
Daß ich, entschwebt dem Grab, unsterblich bin;
Daß ich dich finden muß, wenn Leichenfahnen
Am Sarge weh'n der treuen Dienerin.
So komm, mir deinen heil'gen Weg zu bahnen,
So nimm mich, du mein Führer, hin.
Gib Tugend mir, und, Vater, Kraft zum Mute,
Zum Wahren Lust, zum schönen Sinn das Gute.

Dein Segen thau' auf mich und auf die Meinen,
Auf Eltern, Brüder, Freund und selbst den Feind.
Sie Alle, auch die Sünder, sind die Deinen,
Denn deine Sonn' auf Alle wahllos scheint.
Die Freude nur laß ihre Thränen weinen,
Die Unschuld habe ausgeweint.
Herr, segne deine Welt mit Friedenstagen,
Herr, führ' uns, bis die Uhren ausgeschlagen.

Gib Weih' und Kraft zur Lösung heil'ger Pflichten,
Gib deiner Magd Ergebung und Geduld.
Du wirst, o Herr, die Schwache gnädig richten,
Sie ist kein Engel, menschlich ihre Schuld.
Und willst du prüfend ihre Tage sichten,
Künd' auch im Prüfen deine Huld.
Und willst du beugen sie mit Weh' und Wunden,
Verlaß sie nicht im Kampfe schwüler Stunden.

Mein Herr und Gott, mein Vater und mein Richter,
Ich bin dein Kind, Dir stell' ich heim mein Loos.
Sei Führer mir, sei jeder Klage Schlichter,
Gott, sei mit mir, bis aller Mängel los
Und aller Schuld, durch höhre Sonnenlichter
Die Seele zieht zu deinem Schoos.
Dann soll die Magd des Herren Liebe künden,
Bis du sie aufnimmst aus dem Land der Sünden.

Des Glaubens Kraft und Weihe.

Ich habe gefunden den starken Hort,
Und mein Hort ist der Herr, und mein Leben.
Er hat mir verpfändet sein heilig Wort,
Daß er wolle mir fort und immerfort,
Auf der Erde so, wie im Himmel dort,
Seine Lieb' und Herrlichkeit geben.
Ich habe nicht auf die Welt gebaut,
Auf der Falschen vergängliche Treue.
Ich habe zum Herrn hinaufgeschaut,
Da ist mir sein Licht ins Herz gethaut;
Er hat mich erkoren zu seiner Braut,
Daß sein ich ewig mich freue.
Er hat mich geliebet im Mutterschoos,
Der Herr, der die Sonnen gesäet,
Der den Morgenröthen sein Thor erschloß,
Die Gestirne der Nächte, klein und groß,
Wie Demanten auf heilige Höh'n ergoß,
Um den preisend die Welt sich drehet.
Er hat mir gegeben den Sohn,
Den Sohn der ewigen Lieb' und Huld;
Der hat geblutet für meine Schuld,
Mein Vater und Richter hat Geduld,
Und mein Schild, mein Thurm ist sein Thron.
Seine Engel stehen um mich umher,
Der Tod, der Mörder, der ist nicht mehr;
Denn mein Heiland lebet, mein Retter,
Mein Retter in Nacht und Wetter.

Drum sing' ich so frohen Triumphgesang
Und jauchzende Freudelieder;
Denn in meine Seele wie Orgelklang
Strömt heilig vom Herrn mein Leben lang
Seine Kraft und Gnade nieder.
Und sein Geist, der Gute, Weise,
Der Führende, der Schirmende,
Er leuchtet auf der Reise
Aus dem Endlichen mir ins Ewige.
Und ob, gehüllet in Furcht und Graus,
Mir finster das Schicksal erscheine,
Meinen Mut zu beugen im heißen Straus:
Zu dem Hochheiligen blick' ich hinaus,
Seine Himmel spannen die Arme aus,
Daß ich weine, vor Wonne weine.
Ob ich Vater und Mutter verloren,
Ich finde sie dort im heiligen Licht;
Ob das Glück mir wende das falsche Gesicht,
Ob die Welt mich verlassen: ich weine nicht,
Du hast mich, Vater, erkoren.
Fest steht mein Glaube gegründet
Als wie ein eherner Thurm im Meer;
Er hat seine Leuchte mir angezündet,
Du hast mich geschrieben zum sel'gen Heer.
Herr, Herr, du meine Zuversicht,
Von Deiner Liebe lass' ich nicht,
Und müßt' ich um sie sterben.
Und führst du in Noth und Tod mich ein,
Du Held voll Kraft, erbarmest dich mein;
Ich kann, ich kann nicht verderben,
Die Lippe jauchzt: Herr, ich bin Dein!

Morgenandacht.

Wo bin ich? In meines Schöpfers göttlicher Hand. Wer hat mich aus den Armen des Schlafs genommen und dem freundlichen Dasein, einem neuen Jahre, mich neugeboren zurückgegeben? Du, Vater der Liebe. Wer hat mich erquickt, mir im Schlafe jede Nerve gestärkt und gestählt, mir Geist und Herz auf's Neue belebt und allmächtig erhoben über die Staubnacht und die engen Schranken der Endlichkeit? Du, Vater der Liebe. Wessen Odem facht wieder die gottbegeisterten Gefühle und Empfindungen an zu einer lieblich duftenden Opferflamme? Dein Odem, Allmächtiger. Wem schlägt zuerst mein freudevolles Herz entgegen in dieser feierstillen Morgenstunde der Andacht? Wem bringt meine, vom Lager der nächtlichen Ruhe gestiegne Seele die unbefleckten Erstlinge ihrer Gedanken? Dir, Reinster unter den Reinen, Dir, Vater aller der millionen und millionen Wesen, die die unermeßnen Räume deiner Schöpfungen bewohnen.

Und wer bin ich denn, daß du auch mein gedenkest? Was bin ich neben Dir? Ein Tropfen, der ins Meer stürzt; ein Sonnenstäubchen, das unbemerkbar um die Sonne schwebt; mit all' meiner eingebildeten Hoheit nur der Schatten eines Schattens neben Dir, du strandloser Ozean von Licht. Und dein Auge ruht auf dem Sonnenstäubchen; in deiner Hand bewahrest du wie Gold den Tropfen; des Schattens erbarmst du dich. Vater, ich preise dich; mein Schöpfer,

mehr als Worte sagen, dank' ich dir, lieb' ich dich; mein Herr und Gott, ich stürze nieder vor dir mit dem Cherub und bete dich an, tief im Staube, du Ewigherrlicher, bet' ich dich an.

O warum legtest du in mein Herz diese selige Empfindung, dich zu ahnen, zu glauben, Spuren deiner Liebe und Güte, deiner Gottesmacht und allschaffenden Weisheit zu finden, wohin das gläubige Auge blickt — und warum gabst du dieser Empfindung von reinster Menschenwonne nicht auch Worte? Das Entzücken, Dich Vater nennen zu dürfen, warum schufst du es so sprachlos? Oder wirst du ihm die Zunge lösen in einer schönern Welt? Vater, du wirst es.

Du auch mein Vater, der mich, wie diese endlose Kette von Schöpfungen, aus Nichts erhob! Mein Vater Du, vor dem in Ehrfurcht die Himmel zittern und die Grundsäulen des Weltalls beben, wenn du die Hand erhebst! Und ich, Allangebeteter, das Kind der ewigen Liebe! O Gott! wie groß ich mich fühl' in diesem Gedanken, daß mein Geist ein Ausfluß deiner Göttlichkeit, seine Hülle, mein Körper, ein Werk ist Deiner Hände! Geschaffen nach Deinem Ebenbild — o Dank dir! — als Mensch geschaffen, an die Spitze der sichtbaren Schöpfung hingestellt, wie fühl' ich mich erhoben, geliebt, von dir bevorzugt vor tausend geschaffnen Wesen, die so tief unter mir stehen, als über mir die Schaaren, die nicht sündigend fallen, nicht weinen! Und, o Seligkeit! derselbe Geist in mir, der dieses denkt, ist der Verwesung nicht unterworfen. Unsterblichkeit ist sein vom Mittler verbürgtes Erbgut. Auch ich bin eine Tochter

der Unsterblichkeit! Ich glaube an dich, unaussprechlich liebe ich dich, und die Hoffnung begleitet mich selbst über die Schwelle des Todes.

Was fehlt mir nun noch, um selbst im Schmerze noch ausrufen zu können: Vater, es ist zu viel Glück für Ein Menschenherz! Mache mich deiner Liebe ganz werth, mein Schöpfer. Ich werde dieses durch Tugend; und Tugend ist, deinen Willen thun und Dir ähnlich werden. O so gib mir, wie ein neues Jahr, so auch den starken Mut und die heilige Kraft, über die sinnliche Welt und den Tod, wie Jesus, zu siegen, die Tugend still und freudig zu üben und ihre wärmste Freundin und Verkünderin zu werden. Es ist ja schon Seligkeit, sich ihrer bewußt zu sein, und sie harrt ja ihres Lohnes nicht immer erst im Himmel.

Höre mein Gelübde. Dir und ihr will ich treu sein mein Leben lang. Geist der Kraft und der Stärke, segne du meine heiligen Vorsätze, laß sie Früchte tragen, goldne Früchte für Zeit und Ewigkeit. Segne mich, segne die Meinen, Nahe, Ferne, Alles, Vater, was Mensch heißt. Und wie neugeboren die Natur aus dem Winterschlafe wird erstehen, so laß mich, Vater und Richter der Welt, auch meine große Auferstehung jauchzend einst feiern im Lande der ewigen Herrlichkeit.

Abendopfer.

(Im Januar.)

Schließe müd dich über'm Schneegefilde,
Tagesaug', o Sonne, fahr hinab!
Still vor Winters eiserstarrtem Bilde
Schlafe süß, Natur, noch wie im Grab.
Hoffe! Leben gibt der Gott der Milde,
Wie er Todesbilder gab.
So erblüht, zu höherm Sein zu schweben,
Mir, auch mir aus Schlummer neues Leben.

Rosen sind des Abendroths erglommen,
Hell im Westen flammt der Opferbrand.
Herr, die Feierstund' ist angekommen,
Und zur Andacht schließt sich Hand in Hand.
Fesseln fühlt die Seele sich entnommen,
Und der Geist dem Staubesband.
Herzen ziehn, aus Kerkernacht gehoben,
Auf zum Gnadenort, zu Dir nach Oben.

Alles Guten Quell, ach! alles Schönen
Hohes Urbild, Liebe, ew'ge du,
Mit der Abendglock' entschwebten Tönen
Send' ich Blick und Herz den Sternen zu.
Neige dich wie deines Lichtes Söhnen,
Weh' aus Friedenspalmen Ruh.
Richter, Vater, wenn ich schwach gefallen,
Gnade mir und Gnad' uns Menschen allen!

Unser Vater, unser wie der Kinder,
Die in Jenseits rein und glücklich gehn;
Vater du dem Frommen und dem Sünder,
Laß vor dir mich schuldentlastet stehn,
Leise mich wie Jesus, dein Verkünder,
Betend bitten, betend flehn:
Vater, mir vergib ein schuldig Leben,
Wie dem Menschenbruder ich vergeben.

Wende nicht, mein Herr, den Blick der Gnade
Von der sündig schwachen Dienerin.
Auf der Tugend dornbesätem Pfade
Führ' ins Liebesheiligthum sie hin.
Sei mit mir, bis ich am Lichtgestade
Mängelrein wie Engel bin.
Sei mit mir, wenn ich beschloß auf Erden,
Froh wie deine Liebsten dort zu werden.

Ewigguter, ewig Dich zu lieben,
Dir in Tod und Leben treu zu sein,
Drücke mir, mit Himmelsschrift geschrieben,
Dein Gebot ins Herz, dein Bildniß ein.
Müßte Sonn' und Welt vor mir zerstieben,
Herr, Du lebst, du denkest mein.
Drum mein Wahlspruch sei in Weh' und Schmerzen:
Gott wägt, Gott, gebrochne gute Herzen.

Mit den Opferspenden aller Zonen,
  Wo des Tages heil'ges Licht versank;
Mit dem Dankgebet von Millionen,
  Vater der Natur, nimm meinen Dank.
Opfernd steigt er zu den Sternenthronen,
    Dank für's Brod und für den Trank,
Für die Stärkung auf dem Pilgergange
Und für jeden schönen Sieg im Drange.

All mein Weben bis zur Sterbeglocke
  Sei der Tugend, Herr, und Dir geweiht.
Ob Versuchung schmeichelnd süß mir locke,
  Siegend geh' ich, schirmst du, aus dem Streit.
Selig, ob mein Puls im Tode stocke,
    Zieh' ich heim zur Ewigkeit.
Dann, ach! dann, von allem Schmerz geschieden,
Gibst du seine Braut dem ew'gen Frieden.

Starker Gott, von Deinem Arm umfangen,
  Sinkt in Schlaf das Kind der Prüfung ein.
Vater, Du bei mir; was soll ich bangen?
  Du mir Freund; wer könnte Feind mir sein?
Ruhe haucht mir, Gott, um Herz und Wangen;
    Allen Menschen gute Nacht!
Engel, komm. Die Lippen leiser lallen:
Frieden, Vater, gute Nacht uns allen!

Der Hoffnung Zauber und Trost.

Aus der Schaar der heiligen Chöre
Riefst du einen Engel zu dir,
Daß er das Wort der Erbarmung höre.
Allerbarmer, dir danken wir,
Preisend, Allheil'ger, danken wir dir.
Und du schufest sein Auge milder,
Als des Mailichts Morgenschein,
Legtest des Mitleids Thräne hinein
Und in sein Herz die lieblichsten Bilder,
Daß er Tröster uns möge sein.
Und du sandtest aus Sternenweiten
Ihn nach dem Menschenlande von dir,
Daß er den Pilger hier begleiten
Und ihm nach Oben soll freundlich deuten.
Vater, o Vater, wir danken dir!
Jubelnd, Erbarmender, danken wir.
Keine Trauer vermag uns zu beugen,
Hoffnung erhebt uns, Hoffnung das Haupt.
Wo sie kommt, sich himmlisch zu neigen,
Wo sie geht, uns Wege zu zeigen,
Muß die wimmernde Klage schweigen,
Denn sie gibt, was die Welt nicht raubt.
In die dunkle Kammer der Waise
Tritt sie verklärend in Mondesglanz,
Nimmt die Stacheln dem Todtenkranz,
Schmückt den Sarg mit dem Palmenreise,
Windet den Kelch aus der Hand der Schmerzen,
Rücket des Kranken Kissen zurecht,

Webet Rosen ins Dornengeflecht,
Zündet dem Auferstehungsgeschlecht
Ihrer Verklärung stralende Kerzen.
Vater, o Vater, wir danken dir!
Jauchzend am Staube schon danken wir.
Mag uns der Freude Sonne verbleichen,
Schwarz sich verhüllen in Todesnacht;
Düster an uns vorüberstreichen
Unsers Geschickes dunkle Macht:
Vater, wir hoffen, Dein Auge wacht,
Vater, wir hoffen auf Deine Macht,
Wollen fest steh'n, wollen nicht weichen.
Unsers Glückes zerrißnen Kränzen,
Heiliger Gott, unendlicher Gott,
Lässest du deinen Morgen erglänzen,
Und dein Morgen geht auf im Tod.
Vater, wir hoffen, so, wie wir glauben,
Mit der ahnunggehobenen Brust,
Daß du zur Freiheit führen mußt
Und zu dem Reiche voll Friedenslauben,
Wenn unser letztes Herzblut floß,
Wenn wir beschlossen herrlich und groß.
Der du so rein und so wechsellos
Schauest auf unser armes Leben,
Lohn' uns nicht nach dem Schuldenbuch,
Deck' es mit unserm Leichentuch,
Richter, fäll' uns den Gnadenspruch;
Vater, wir hoffen, wir dürfen nicht beben.
Herr, unsre Hoffnung und Zuversicht,
Vater und Richter, verlaß uns nicht!

Abendandacht.

Einen kurzen Erdentag mit seinen Freuden und Leiden hast du, Herr und Vater der Natur, ins Meer der Vergangenheit begraben; eine lange Winternacht ist eingezogen über die Eine Hälfte der Erde. Ruhig und lautlos ist es geworden rings um mich; leise öffnet sich nun die Welt meines Innern. Jetzt, in dieser tiefen Feierstille der Nacht, von keinem unheiligen Getöse des Tags gestört und zurückgeschreckt, entfaltet sich Dir, wie der lichtbesäete Sternenhimmel der Erde, mein ganzes, andachtdurchdrungnes Gemüt.

Wie ein Kind mit dem Vater, will ich sprechen mit Dir; wie sein Kind der Vater, erhöre Du mich; denn unser Verhältniß zu einander ist ja so innig, und meine Bitte, Allheiliger, ist fromm; die fromme Bitte verschmäht der Vater der Liebe nicht. Wie das Wohl der unabsehbaren Kette der Wesen, so willst du auch das eines jeden einzelnen Geschöpfes. O deine Plane hat die Güte und Liebe entworfen, deine Wege sind heilig. Ich gebe mich hin deinen Planen, deine heiligen Wege will ich wandeln bis ans Grab. Du hast mich zum Weibe geschaffen, mir meinen Wirkungskreis nach meinen Kräften vorgezeichnet und bestimmt. Meine Bestimmung, Vater, ist edel und erhaben; ich erkenne sie, und meine nächste Bitte ist: meine weibliche Bestimmung ganz zu erfüllen, gib mir zum guten Willen die Kraft und das Gedeihen.

Wie die Sonne am Himmelsraum über die Sterne, so ergießt die Liebe ihre Segensstralen über die Tugenden des weiblichen Herzens. O mein Schöpfer,

gib mir eine leidenschaftfreie, kindlichreine, Dir entflossne Liebe; eine Liebe, die nicht verzehrt, nicht Ruhe und Frieden der Seele vergiftet, nicht elend und unglücklich macht; eine Liebe, die streng und unbeugsam jeden freveln Gedanken abweist, und Trotz bietet mit siegender Hoheit der Verführung; eine Liebe, die still und innig in ihrem großen Herzen, Gott des Guten, Wahren und Schönen, Dich liebt, ohne Eigennutz, ohne Wanken; eine Liebe, die ihr Alles kann freudig opfern für Menschenglück, und in ihrem Gebete keinen Menschen, selbst nicht den Todfeind, ausschließt. Eine Liebe gib mir, die ohne Klage Alles duldet, Alles leidet, im Glücke dir Freudelieder singt, dich im Unglücke, dich selig im Tode noch preist. Sie stifte Versöhnung, wo Menschenbrüder sich verläugnen und hassen; sie trockne die Thräne von der gramverzehrten Wange menschlicher Noth; sie ermutige den Dulder, richte sanft den Gefallnen auf; sie löse die Binde vom Blick und die dicke Eisrinde vom kalten Herzen des Zweiflers; sie spreche zu ihm: Bruder, es ist ein Gott. Sie heilige und verkläre mich im Pilgergewande; sie mache mich stark in der Schwäche meines Geschlechtes.

Und gib mir Sanftmut und Milde, gib mir heilige Einfalt, Zartsinn, Vater: Vorzüge, die mein Geschlecht so schön kleiden und ihm so sicher Deine und die Liebe edler Seelen erwerben. Veredle, vervollkommne mein Wesen durch stille Seelengröße, gepaart mit einer Sanftmut, die sich wohlthuend über meine Umgebung ausbreitet; durch Milde, die still waltend, rohe Kräfte mit blosem Anblicke bezähmt, und, dir geräuschlos dienend, Frieden schließt, wo

sie erscheint. Gib mir Demut, die sich deinen Fügungen in stiller Ergebung unterwirft, mich in meiner Schwachheit schauen läßt, dein heiliges Gebot genau und gewissenhaft erfüllt, und wo der Mann Gehorsam heischen kann, freudig gehorcht. Gib und bewahre mir, Reinster der Reinen, unentweihte Unschuld der Empfindungen, die zarte Lilienblüte keuscher Gefühle und das oft so leicht zu befleckende weiße Gewand der Unbescholtenheit reiner Sitten. Laß Deine Stimme laut werden in meinem Innern, wo ich auf gefahrvollem Wege wandle, damit ich nicht strauchle, nicht falle. Vor Verführung hüte mich, vor Verführung. Stelle deine Engel um mich in der Stunde der Versuchung. Schöpfer meines Herzens, o mein Gott! laß mich die Stunde nicht erleben, in der mein guter Engel trauernd meine verlorne Ruhe zu Grabe trägt; den Tag nicht, Vater, an dem ich meinem ewig von mir geschiednen Frieden nachweine. Laß mich, o Gott! die Zahl der verlornen Töchter der Tugend nicht vermehren, nicht fallen, nicht fallen! Schließe fest, o recht unlösbar fest mein Herz an das heilige, starke Bild der Religion. Laß mich werden meiner Familie Ruhm und Freude, meiner Schwestern Muster und Spiegel. Und hast du es geschrieben ins Buch meines Lebens, o so beselige mich mit der Freude einer treuen, glücklichen Gattin, mit der Wonne einer glücklichen Mutter, Vater im Himmel!

Morgen=

Morgenopfer.

(Im Februar.)

Du winkst, die Nacht ist da; du winkst, im Wagen
Voll Flammen fährt die Sonn' aus Ostens Thor.
Du winkst, durch Paradiese mich zu tragen,
Erscheint mir, Gott und Herr, der Freuden Chor.
Du, Vater, winkst, mein Herz hat ausgeschlagen;
Du winkst, aus seinem Leichenflor
Gestalten sich — o wundersüßes Weben!
Zwei Geisterflügel, gottwärts heimzuschweben.

Allmächt'ger Geist, o unaussprechlich Wesen!
Wer starb und hatt' entschleiert dich geschaut?
Wer hat im Buch der Welten ganz gelesen,
Wovon noch stumm der hohe Geisterlaut?
Wo wird mein Geist vom Heimweh einst genesen?
Wo wird die Wahrheit seine Braut?
Wo über tausend abgesunknen Erden
Die Gottvermählung wird gefeiert werden.

Gott! — Wie vor Sonnenglanz die Sterne schwinden,
Verdunkelst Du die Lichter dieser Welt.
Nur Du bist groß; zum Kranz sie dir zu binden,
Hast du die Sonnen um dich hergestellt.
Nur Du bist wahr und gut; nur Dich zu finden,
Hast du die Aussicht mir gehellt.
Nur Du bist heilig; ähnlich Dir zu stehen,
Ist unser, ist der Geister höchstes Flehen.

Des Schönen Geist, den Geist der Lieb' und Güte
Gib mir, der Tugend Weih' und Kraft, o Herr.
Verkläre mir das Ird'sche im Gemüte,
Ach! führe mich, du heilig Richtender.
Und Liebe lehre mich, die rein erglühte
Für Gott und Menschheit, Herrlicher.
Denn wo im Herzen todt der Liebe Kerzen,
Blüh'n keine Himmel mehr verblichnen Schmerzen.

Um Deinen Geist ich fleh'; er lehr' und mahne
Zum mut'gen Trotz, wo Sinnenmacht bedroht.
Wo Leidenschaft mit giftgefülltem Zahne
Ihr Opfer sucht, da wend' er Fall und Noth.
Er steure, segelnd mit des Glaubens Fahne,
Zu Gott, zu Gott durch's Abendroth.
Nimm, Herr, von uns den kalten Geist der Zeiten,
Zum Ew'gen kann uns nur das Ew'ge leiten.

So stärke mich, bis ich bekränzt vollende,
Du bist der Preis ja, Geist du meines Herrn.
Wohin mich Schicksal und Verpflichtung wende,
Erschein' ob meinem dunkeln Gang als Stern.
Wo zweifelnd ich den Blick nach Oben sende,
Wo Rath, wo Hilfe, Gott, mir fern:
Da dringe, daß ich Deine Wahl erwähle,
Hell deines Lichtes Stral in meine Seele.

Gott! himmlischschön ist das Gesicht des Lebens,
Und engelhoch der Tugend stilles Bild;
Ach! das Bewußtsein unsers edeln Strebens,
Ein Trank vom Strom im seligen Gefild.
Wer nie ihn trank, o Gott! er rang vergebens,
Ihm hat Dein Reich sich nicht enthüllt.
Ihn will ich schöpfen aus dem Geisterquelle,
Ihn selig trinken noch an Grabes Schwelle.

Und willst du, Herr, daß Glaube, Lieb' und Treue
Sich heut' erprob' im Kampf mit böser Macht,
Umgürte, daß ihr Heer sie kühn zerstreue,
Das Herz der Magd mit deiner Gottespracht.
Und daß die Niedre dein sich ewig freue,
Der sie, die Schwache, stark gemacht,
Laß lebend sie und todt das Beispiel geben:
Die Welt ist Staub, nur Deine Lieb' ist Leben.

Du winkst vom Weltenthron, und Geister eilen
Im Dienst des Herrn nach allen Winden aus.
So send', uns alle Wunden sanft zu heilen,
Der Gnade Engel in das ird'sche Haus.
Thu' auf dein Reich, es brüderlich zu theilen;
Nur Haß und Mißgunst bleibe draus.
Dein Halleluja schall' im Schöpfungsdome!
Dein heil'ges Reich, das Reich der Wahrheit, komme!

Der Liebe Macht und Beseligung.

Wer hat, o wer dich mit Namen genannt,
Hochheilige Tochter Gottes, Allmächt'ge?
Wer hat dich selig gefühlt und bekannt,
Und fühlte mit Himmlischen sich nicht verwandt,
Du Sternengeschmückte, du Ewigprächt'ge,
Du Erstgeborne der Schöpfungen all?
O Liebe, Liebe! Wonneerschüttert,
Ein seliger Lichtstral, Liebe, zittert
Der Cherub dir zu; der Harfenhall,
Der Triumphsang jauchzender Geister,
Der Unsterblichkeit Halleluja singt
Dich neben Gott; seine Welt umschlingt
Dein Arm mit dem Schöpfer und Meister.
Du wurdest geboren, und es ward Licht,
Und Leben ward und Pulse schlugen,
Und Sonnen hüpften und Erden trugen
Sich bräutlich vor Gottes Angesicht.
Du tratest hervor aus Vaters Haus,
Du neigtest dich über junge Schaaren
Der Welten und hießest sie fahren und fahren
Bis an der Schöpfung Ufer hinaus.
Und sieh! sie gingen harmonischen Gang,
An der Liebe Bande gebunden,
Im Jubelton, im Wonnegesang:
O Liebe! Liebe! wir haben gefunden!
Du Mächt'ge, du, größer denn Glauben und Hoffen!
Der Glaube hat uns mit Licht erquickt,
Die Hoffnung, die sehnende Hoffnung, blickt

In rosigem Scheine den Himmel offen;
Du, Liebe, Liebe, du trägst allein,
Auf daß es nicht erliege,
Das Herz im Kampf zum Siege,
Den starken Kämpfer, den kampfesblut'gen,
Den frommen Helden, den todesmut'gen,
In deiner Himmel Friedland hinein.
Du schönste, himmlische Gottgeborne,
O sei meiner Seele ewig=Erkorne!
Sei meines Geistes süße Braut,
Bis ihm der heilige Morgen graut!
Sei meiner Seele Gespielin, lehre,
Bis umgelaufen alle Ewigkeiten,
O lehre sie Gottvollkommenheiten,
Und hehr und heilig sein, wie du, Hehre!
Du bist geduldig, bist mutig, milde,
Und Alles kannst du; du klagest nicht;
Und ob dein starkes Herz auch bricht,
Du schlummerst, ein Engel, auf Gottes Schilde.
Du opferst dein Alles dem Gegenstand,
Und frägst nicht, ob er dich lohne.
Du foderst seiner Treue kein Pfand;
Du wandelst ruhig durch's Todtenland
Vor dem armen Erdensohne.
O ewiger Liebe unendliche Macht!
Du entzücke mein Herz an deiner Pracht,
Daß ich liebe die Menschen, die Brüder,
Und mutig und wahllos um's höchste Gut
Meinen Leib hingebe, mein letztes Blut.
Hochherrliche, komm zu mir nieder!

Morgenandacht.

Dahin auf ewig ist wieder eine Erdennacht. Die Morgenröthe kommt und überschüttet mit Rosen die Bahn des wohlthätig segnenden Lichtes. Dich will ich heiligen mit Andacht, stille Frühe; zum Morgensegen werde mir mein himmelan dringendes Seelengebet. Aus den reinen Höhen kommt alles Gute herab; von Oben quillt aus dem unerschöpfbaren Quell einer liebend waltenden Vorsehung jeder Segen, jedes fröhliche Gedeihen, das die Werke der Menschen krönt. Nach Oben, nach Licht und Freiheit, gottwärts, zum Vater, meine Seele, schwinge zuerst dich auf über alles Irdische, bevor es deine Schwingen belastet mit seinen Sorgen und seinem drückenden Staube, mit seinen Seufzern und Thränen.

Aus deiner Liebe Schoos, ewige Huld meines Herrn und Gottes, empfang' ich mit seinem ganzen, unschätzbaren Werthe auch diesen neugebornen Lebenstag. Ich wäre nicht würdig, ein kindliches Aufblicken, Vater, nach dir zu wagen, durchrönne nicht, tief und freudig empfunden, meine andachtgehobne Brust das Dankgefühl einer Seele, die nur durch deine Liebe so glücklich ist. Ohne Falte, bis auf sein Innerstes entschleiert, liegt vor deinem allschauenden Auge mein Herz. Vor Dir ist kein Geheimniß in deiner Schöpfung. In ihren dunkelsten Winkel dringt Dein Blick. Du siehst es, was in meinem Herzen vorgeht, und du foderst nicht, daß es, stumm in seiner höchsten Liebe, nach Worten ringe, um sich Dir, wie Menschen, zu offenbaren. Du verkennst es nicht, Du richtest es nicht falsch und lieblos, Vater, wie

Menschenurtheil. Ein Seufzer seiner Freude, eine Thräne seines Entzückens ist auch Gebet, das schönste vielleicht, was von deiner Erde über die Wolken hinübersteigt. O wie freu' ich mich Dein, du mein ewig herrlicher Gott und Führer! Seit meiner ersten Lebensempfindung unter dem Herzen der Mutter bis auf diese Sekunde hast du mich so väterlich liebevoll mit Wohlthaten gesegnet, mit deinem Auge bewacht, mit deiner Hand bedeckt, in deinen Armen mich getragen durch Gefahr und Noth. Wie kann ich von der stündlich wachsenden Schuld meiner Dankbarkeit dir auch nur das Geringste abtragen? Herr, meine Schwachheit kann dir nicht unbekannt sein; die Armut menschlicher Blöse kann dir nur Liebe opfern; ach! und diese Liebe selbst, wie matt, wie unvollkommen ist sie noch in einer Welt, wo Alles den Stempel des Unvollkommnen trägt! Du mußt meine arme Liebe mit einem Werth erhöhen, den ihr dein Geschöpf nicht geben kann. Nimm sie hin, du mein gütiger Gegenstand erhabenster Empfindungen, und verschmäh' ein Opfer nicht, das ich dir noch auf einen Altar über dem Staub der Todten niederlege; du verlangst ja nichts Unmögliches von einem Menschen, Vater.

Ich habe mich oft selber gefragt, woher ich komme, wohin ich gehe. Ein schauerliches Dunkel umgibt mir dies Räthsel nicht mehr, seit das milde, süß verklärende Licht der Religion deines Sohnes in der Welt meines Gemütes aufging. Mein Unsterbliches, ewiger Geist, ist Dir entflossen; ein unzerstörbarer Funke deiner Göttlichkeit lebt, denket und schafft in dieser Umhüllung von Erde. Mein unsterblicher Geist, mit Vernunft gekrönt, mit Gotteserkenntniß gefürstet, ist

ein ewig lebender Theil Deines Wesens. Einst kehrt er aus dem Kampf mit der Sinnenwelt, siegend über der Verwesung Reich, zu seiner ursprünglichen Reinheit und Schönheit, zu seinem Quelle, zu Dir, zurück. Im Lichte fortzudauern und die Stufe höchster Vollkommenheit zu erfliegen, nimmst du ihn auf. Und höchste Seligkeit ist nur die reinste Harmonie zwischen deinem ewigen und meinem unsterblichen Wesen, Vater und Gott. Diese Welt hat keine bleibende Stätte für uns, als das Grab. Das Grab beraubt uns nur eines Gutes, das für uns keinen höhern Werth hat, als ein abgetragnes Kleid, welches wir froh ablegen, um ein neues, schöneres anzuziehen. Unsre Herzenstugenden, die entwickelten göttlichen Kräfte unsers Geistes begräbt kein Todtengräber. Sie folgen uns, Vater, dahin in einen Zustand höherer Vollkommenheit, wie das Licht der Sonne folgt.

Darum gewähre mir, Herr, eine fromme, bescheidne Bitte! Laß mich in dieser Welt, der Vorschule jener höhern, die uns Jesus geoffenbart und verbürgt, meines Geistes Kräfte und Fähigkeiten dem Lichte so entfalten, mein Herz in ächter, kampfbewährter Tugend so ausbilden, daß ich, wenn du mich abrufst, sagen könne: Herr, ich bin zu kommen bereit; ich habe nicht vergebens gelebt. Und willst Du im Schmerze mich heute prüfen, stärke mich, daß ich nicht erliege; denn meine Schwachheit ist groß, mit Dir aber kann ich Alles, kann ich Wunder thun. Segne mich, segne die Meinen, segne alle Menschen, Freunde und Feinde. Laß deine Magd dir treu dienen, Dir leben in Freuden bis in den Tod. Mein Herr, mein Gott und Vater, sei mit mir ewig.

Abendopfer.

(Im Februar.)

Preis', o meine Seel', in Lobgesängen
Seine Lieb' um's junge Morgenroth.
Preis' ihn mit der Abendglocke Klängen,
Wandle heim zu ihm durch Grab und Tod.
Folge seiner Spur in Sternengängen,
Opfre, was er Schönes bot.
Bräutlich schmücke dich, vor ihn zu treten,
Denn er ruft, im Heiligthum zu beten.

Fromm, wie Abels Knabenstimme, steige
Himmelan mein Opfer und mein Fleh'n.
Guter Geist in ew'ger Klarheit, neige
Dich zum Kind am Staub aus Sternenhöh'n.
Feir' Ihn, Nacht; du Weltgetöse, schweige,
Wenn, entkleidet aller Weh'n,
Ueber'm thränenfeuchten Erdenschleier
Ihm die Seele naht in Priesterfeier.

Ew'ger Liebe gränzenlos Erbarmen,
Dem des Seraphs Lipp' und Harfe klingt,
Das die Welt mit tausend Vaterarmen,
Sonnen so, wie Blumen, zart umschlingt:
Vater, nimm den Dank, den stummen, warmen,
Den ein Herz dem Besten bringt.
Dank! O könnt' ich in des Staubes Schranken
Danken, wie sie dort im Lichte danken!

Vater, Vater, der ob Millionen,
Wie die Mutter vor dem Säugling, wacht,
Jedem Kind, zu Hütt' und Fürstenthronen,
Ungeseh'n ein Pfand der Huld gebracht,
Unsern Mühen gabst du ihre Kronen,
Mein auch hast du, Herr, gedacht.
Er, dem aller Wesen Pulse schlagen,
Hat auch mich auf seiner Hand getragen.

Deine Engel hast du hergesendet
Herr, vor mir, die Söhne deines Lichts.
Wo sich hin ihr Flammenschwert gewendet,
Sonnt' ich mich am Stral des Angesichts
Meines Gottes, der, bis ich vollendet,
Selbst im Spruche des Gerichts,
Nie vergessen will, daß, Ihn zu finden,
Er den Sohn mir gab ins Land der Sünden.

Liebe hab' ich Dem am Kreuz geschworen,
Meine Treu' erschüttre nicht die Welt.
Sein Gebot ist Deines, unverloren
Wandle, Gott, dein Kind durch's Leichenfeld
Heimwärts, heimwärts aus den Grabesthoren;
Heimwärts so ging auch der Held,
Der sein Kreuz zur Leiter uns, zur Brücke
Selbst erhob nach sel'gem Geisterglücke.

Schreibe Gnad'! ins Schuldbuch; meine Schwäche
Gab die Mutter, gab ich selbst nicht mir.
Herr, ich weiß, wie jede Schuld sich räche,
Und des Sünders Hölle quält schon hier.
Fodre Reu', und sieh die Thränenbäche,
Doch vergeben sei von Dir,
Wie du, Vater, mich zu Seligkeiten
Menschlich schufest, nicht zu ew'gen Leiden.

Nicht wie wir uns, wirst Du Menschen richten,
Ewig wein' ich nicht, von dir verbannt.
Jeden Mißklang wirst du drüben schlichten;
Ja, vom Vater wird sein Kind erkannt.
Ach! wie schön wird sich der Ausgang lichten,
Wenn mein Tag hier abgebrannt!
Dein, auf ewig dein! und ruft dein Bote,
Geht die Magd zur Freude ein vom Tode.

Kämpfen will ich drum, das Kühnste wagen,
Deinem Wort wie Eid' und Schwur vertrau'n.
Ob die Sonne lach', ob Wetter schlagen,
Sonst auf Nichts, auf Dich nur will ich bau'n;
Sänk' ich unter'm Kreuze, ohne Klagen
Nach den Höh'n, den heil'gen, schau'n.
Und so segne, Vater, mich, die Meinen,
Alle rings, die beten noch und weinen.

Weibliche Würde und Bestimmung.

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich zieme, was geschieht.
Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer
Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
Und willst du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.“

Stiller Zauber edler Sitte,
Baue dir den Thron im Haus,
Und begleit' auf jedem Tritte
Treu ins Leben mich hinaus.
Schlagt um mich euch Blumenthrone,
Engel ihr der Weiblichkeit;
Gebt dem Herzen eure Krone,
Sittlichkeit, Bescheidenheit.
Adle meine Seelentriebe,
Nie entweihtes Zartgefühl,
Und du, königliche Liebe,
Nicht entstammt dem Staubgewühl,
Nein, im ätherlichten Kleide,
Schönstes Kind der sel'gen Flur,
Du regiere mich und leite
Friedlich mich auf deiner Spur.
Segen holder Anmut breite,
Freude, Wohlsein aus um mich;
Hohe Milde dir zur Seite,

Ruf' ein Friedensreich um dich.
Ew'ge Liebe, ew'ge Liebe,
Heil'ge Lenkerin der Welt,
Baue, fern dem Weltgetriebe,
Tempel dir und Wohngezelt.
Ew'ge Liebe, Geist der Güte,
Gib die Tugendweihe mir,
Und der Unschuld Lilienblüte,
Ach! des Weibes zarte Zier,
Schirme du vor wilder Gier.
Lehre mich dem Kelch entsagen,
Den mit honigsüßem Rand
Leidenschaft in tück'scher Hand
Will zum Trank entgegentragen.
Genius hoher Liebe, lehre
Mich versöhnen, was sich haßt.
Herr, sei mit mir, daß ich wehre,
Wo der Zwist das Zepter faßt.
Engel du des Guten, Schönen,
Führe durch das Land der Thränen
In den Kranz der Reinen mich;
Und dies, Vater, bitt' ich dich:
Frieden stiftend und erhaltend,
Wie ein Schutzgeist sichtbar waltend
In des Hauses Heiligthum:
So zu segnen und zu weben,
Sei mein Sinnen, sei mein Streben,
Meine Würde, sei mein Ruhm.

Abendandacht.

Lieber, guter Vater im Himmel, mein erster Gedanke warst Du, als mich dein Ruf am Morgen erweckte. Solltest Du nicht auch meiner Gedanken letzter sein, wenn ich schlafen gehe, Herr und Führer, dessen gränzenlose Liebe nie müde wird im Wohlthun; dessen Huld noch keine Schranke der Zeit begränzte; dessen Erbarmen einen Strom von Seligkeiten durch mein irdisches Dasein ergießt? Du schriebest meinen Namen mit goldnen Buchstaben ein in das Buch des Lebens. Du schufst mich zum Menschen; du kröntest meinen Geist mit Unsterblichkeit. Du lichtetest die Wege meiner Seele nach einem bessern Jenseits durch den heiligen Mittler. Alle Mittel zur Erreichung höchster Seligkeiten in der Geisterwelt drüben legtest du in mir nieder. Was ich Theures besitze, Vater der Liebe, ist ein reines Geschenk meines Schöpfers. Und ich sollte dir freudig nicht danken, sollte, Dein vergessen, in die Arme des Schlafes, des Todesbruders, sinken? O heiliger Vater, dann wär' ich unwerth, daß deine schöne Erde mich trägt, deine allsegnende Sonne mir Licht und Wärme gibt; nicht werth, daß dein geliebter Sohn für mich blutete und starb. Was ist, o Gott, denn leichter zu geben als Dank, und süßer zugleich? Ohne Schminke, ohne Schleier liegt vor deinem Auge mein Herz. Du siehst es von Dankesgefühl gehoben; du foderst die schwache Sprache sterblicher Lippen nicht. O so weih' und heilige du mein Abendopfer durch dein Wohlgefallen daran. Verschmähe nicht, was die Andacht deines Geschöpfes dir so unvollkommen bringt. Ach! vollkommen ist ja Nichts

in dem Lande, wo wir noch wandeln in der frühesten Morgendämmerung der Unsterblichkeit.

Diese Hände, die ich betend zu dir erhebe, stärktest du zu regem Wirken und Weben im Guten. Die Augen, Vater, die ich aufschlage nach dem Sternenhimmel, labtest du mit dem Anblicke deiner Welterfreuenden Sonne. Dies Herz, o du, sein Schöpfer und Gott, dies arme Herz, das aus der Tiefe seines Wehes und seiner Freude, in der dunkeln Kammer der Brust, dich Vater nennt, nach dir weinet und sucht; mein Gemüt, das du mit edeln Empfindungen durchdrungen; mein Geist, den du mit erhabnen Gedanken genähret hast und größer gemacht, als Welt und Tod: Alles, Alles, an und in mir, was in deinen Augen einen mehr als vergänglichen Werth besitzt, ist ein heiliges Vermächtniß deiner Vaterhuld, ein Pfand deiner Liebe. O süßer Trostgedanke meiner Seele! Du lebst und bist mein gütiger Herr und Gott. Ob mich Alles verließe—Du, Vater, verlassest nicht dein Kind. Heißen, unaussprechlichen Dank!

Rein weiß ich meine Hände von Befleckung am Mahle des Lasters. Meine Seele trübte kein verwerfliches Sinnen und Denken. In meinem Innern ist es wieder so ruhig, so friedvoll. Aber steht darum auch die Versöhnung schon zwischen dir und mir, um Geschöpf und Schöpfer auf das Innigste zu vereinen? Erhebt sich trennend nicht zwischen uns noch eine Scheidewand? Ja, ich fühle sie, mein Bewußtsein sagt es mir: Allerheiligster, Dir gegenüber ist der glänzendste deiner Engel Schatten; vor dir bin ich nur der Schatten eines Schattens. Du bist in Allem Eine Harmonie, in Allem höchste Vollkommenheit.

Neben Dir bin ich ein Werk voll Mißklang, ein Wesen voll Schwachheit und Gebrechen. Ich bin noch viel zu leicht zum Straucheln und Fallen geneigt. Wenn die Macht des Bösen an meinem Herzen um Einlaß pocht, und mit betäubender Stimme lockend ihm zuruft: Oeffne mir! Gott und Richter, wie lebhaft und demütigend empfind' ich dann meine menschliche Unmacht im Kampfe zwischen Deinem Reich und Dem der Vergänglichkeit! Wenn die Tugend, die große Entsagende, ein schweres Opfer fodert, wie oft bricht dann der geprüfte Mut deiner Dienerin! wie verzagt dann ihre so oft und hoch betheuerte Liebestreue! Sei darum mit mir, Du mit mir auf immer und ewig, Herr, Allmächtiger!

O ich habe viel gesündigt, seit ich athme, mit Bewußtsein gesündigt und aus menschlicher Irrung. Erbarmer, vergib mir Alles, was ich gedacht, geredet und gethan wider dein Gebot und mein eignes Seelenglück. Strafe mich, Richter, aber laß mich nicht verzagen, nicht loslassen vom Glauben an deine Liebe, nicht von der Hoffnung auf dein Erbarmen im Leben und im Sterben. Mache mich stark, mich mutig und trotzig, wo die Versuchung, die geschminkte Bötin der Sünde, naht. Mache mich groß und siegreich, wo es den Preis gilt meiner ewigen Seligkeit. Sprich das Wort der Gnade und Verzeihung aus über alle meine schmerzlich bereuten Fehler, die vor dir mich anklagen als schuldig. Tilge sie aus um Jesus, meines Erlösers, willen, der mich so gränzenlos liebte, daß er sterbend die angehefteten Arme am Kreuze noch über mich ausspannte, und unaussprechlich liebend verblich. Gib mir, gib uns allen eine gute Nacht.

Morgenopfer.

(Im März.)

Wie Harfenklang, wie Friedenssang durch Palmen,
Ertönt dem Herrn mein Lob im Zeitgewühl.
Wie seiner Geisterchöre Liebespsalmen,
Preist himmelhoch am Staub ihn mein Gefühl.
Er rauscht im Wald, im Strom, umsäuselt Halmen;
Ob meine Tage schön, ob schwül,
Groß ist der Herr; zu seiner Lieb' erhoben,
Will seine Magd ihn Tag und Nächte loben.

Umspannt von deiner Gnade zartem Flügel,
Entschlummert' ich; du winkst, ich bin erwacht.
Du winkst, gelöset sind des Schlafes Zügel,
Und neues Leben, neue Wonne lacht.
Du rufst dem Licht, und über Thal und Hügel
Ergeht sich's jung in goldner Pracht.
Groß ist der Herr! Er winkt, die Kronen fallen
In Staub von den gekrönten Häuptern allen.

Steh auf und lob' ihn, Welt! Vom Morgenlande
Bis in der Abendröthen Reich hinaus
Werd' ihm das Herz zum Morgenopferbrande!
Werd' ihm die Welt zu Einem Gotteshaus!
Du, tritt in bräutlich süßem Festgewande
Aus deiner Hütte nun heraus,
Und stürz', o meine Seel', anbetend wieder
Und dankend vor dem Gott der Wahrheit nieder!

Auf Gräbern noch, allmächtig gutes Wesen,
Noch nicht vor dir im ewig heitern Licht,
Bet' ich dich an, auch ich, für's Reich erlesen,
Wo Siegesherzen Tugend Kränze flicht.
Dein Kind auch ich! Von allem Schmerz genesen,
Herr, Gott und Vater, beb' ich nicht.
Denn was kein Sinn der Sterblichen erflogen,
Wägst du mir hoch zu über Zeitenwogen.

Nur Du die Liebe! Liebe sei mein Leben,
Denn Lieb' ist sanft, geduldig, stark und gut.
Nur Du die Wahrheit! Wahn und Blendung beben,
Wo gottwärts schlägt der Triebe Flammenglut.
So sei, bis Abschied ich der Welt gegeben,
Bis meiner Pulse letzter ruht,
Als Höchstes Dich, wie mich, die Menschen lieben,
Mir dies Gebot von dir ins Herz geschrieben.

Befiehl, o Herr! gehorchen Dir ist Freude,
Du willst ja nur, im Schmerze selbst, mein Glück.
Wo das Verderben lauert auf die Beute,
Ziehst du vom Unglücksrande mich zurück.
So ruhe wach und treu und gut auch heute
Auf deiner Dienerin dein Blick.
Und willst du prüfend sie durch Kämpfe leiten,
Du schufst sie schwach, verlaß sie nicht im Streiten.

Nie foderst du, was uns zu schwer zu lösen,
Du ordnest göttlich aller Welten Plan.
Zwar lieg' ich arm vor dir in meinen Blößen,
Doch blick' ich betend, Vater, himmelan:
Gott schütze mich vor'm Seelengift des Bösen,
Vor Täuschung, Herzenstrug und Wahn,
Und eh' in Noth sie mich und Elend raffen,
Wie vor der Pest, vor allen Leidenschaften.

Herr, du erhörest mich; Dein Geist regiere
Zu schönem Werke mich, zu edler That,
Daß in des Hauses stillem Friedreviere
Gesegnet blühe frommer Hände Saat;
Daß ich den Tag mit Opferkränzen ziere,
Wenn froh der Feierabend naht.
Herr, deine Weihe hast du mir ergossen,
Mit Gott begonnen, sei's mit Gott beschlossen.

(Wenn die Betende Gattin und Mutter ist.)

Der du, vermählend zwei verwandte Seelen,
Am Altar knüpfst der Liebe heil'ges Band,
Dank, Herr! du halfst ein edles Herz mir wählen,
Das meine Wonne wie mein Weh' empfand.
Nie laß es uns an Lieb' und Treue fehlen,
Beglück' uns bis in's Vaterland.
Du gabest Kindersegen uns auf Erden:
Laß meine Kinder gute Menschen werden.

Des Herrn Güte und Herrlichkeit.

Hoch preise den Herrn der Herrlichkeiten
Im Lobesklang und im Jubelton,
Dem Allnahen erschalle, Gesang der Freuden!
Sein Tempel die Welt, die Himmel sein Thron!
Der Herr ist groß, der Herr ist allmächtig!
Er schmücket die Ferse mit Morgenroth;
Mit Morgensonnen, mit Abendflammen,
Wie säumet er sein Gewand sich prächtig!
Zur Gurte bindet er Sterne zusammen;
Wie ein Siegsheld umgürtet ist mein Gott;
Er ruht in der Wölbung der Welten,
Und seine Diener, die schnellen Geister,
Die ewig Heitern, die Hocherwählten,
Steh'n leuchtend um ihn, den König und Meister,
Wie groß und ruhig unter den Sternen
Der Mond steht über den Wolkenfernen.
Der vor den Erden und Monden war,
Und leben wird über Sonnenleichen,
Er ist ewig wahr uud wolkenlos klar;
Und flammte vor ihm die Sonnenschaar,
Sie muß dem Vater des Lichtes weichen,
Vor seinem Glanze muß sie erbleichen.
Er fährt auf dem Wagen der Lüfte einher,
Und alles Leben betet ihn an.
Ihm dampfen die Höh'n, ihm brauset das Meer,
Wie Psalmen ihm tönt das Halmenheer,
Ihm schallet der Donner dumpf und schwer.
Er hat seine Pforten mir aufgethan,
Zum Allheiligen sing' ich wolkenan:

Herr! Gott! Halleluja im Staube!
Du winkst, der Frühling, der holde Knab',
Erwachet und greift zum Blütenstab,
Aus der Erde steiget die Laube.
In die Berge zurück, in den Schoos der Klüfte,
Vor deinem Odem der Winter flieht;
Ueber Morgennebeln die Sonne zieht
Hell stralend empor in die blauen Lüfte.
Und rauschend auf tausendmal tausend Wegen,
In goldner, hochgeschwungener Flut,
Hernieder strömet des Füllhorns Segen,
Und alles Leben ruft dir entgegen:
Halleluja! Halleluja! der Herr ist gut!
Und der Pflüger kniet am Pfluge,
Als kniet' er im heil'gen Dom;
Und vom Feld im Himmelsfluge
Da betet er leis' und fromm:
Zur Aehre keime der Same,
Daß die Sichel wie Lobsang klinge!
Daß geheiligt werde dein Name,
Und gelöset von Sorg' und Grame,
Dank, Vater, der Schnitter bringe!
Und im weiten Lande die Morgenglocken
Dem Osterfest der Natur frohlocken.
Auf den Bergeshöhen, im tiefen Thal
Deinen tausend Geschöpfen allzumal,
O Vater und Nährer! decke die Tische,
Daß Alles genieße und preise dich,
Und Alles am Segen die Kraft erfrische.
Dich rühm' ich, Herr, dich verherrliche ich,
Nur Du bist Gott und Herr ewiglich.

Morgenandacht.

Du erhabnes, allheiliges Wesen, das über Zeit und Raum ohne Wechsel thront und ohne Schuld, ein neuer Lebensmorgen erhebt sich vor mir in blühender Jugendgestalt. Das große, mit lebendigen Buchstaben geschriebne Buch deiner Güte und Herrlichkeit, deiner Macht und allumfassenden Liebe hast du mir wieder aufgeschlagen, damit ich darin lese und erkennen lerne mehr und mehr dich, Gott und Beherrscher der Körper- und Geisterwelt. Preisend bet' ich dich an im Geiste und in der Wahrheit. Laß dir wohlgefallen mein stammelndes Dankgebet in der Frühe dieses Morgens. Vater, o Vater! dein Auge ruhe auf mir, deinem Kinde des Erbarmens. Neige dein Ohr den wieder erwachten Stimmen meiner heiligsten Empfindungen. Erhöre mein Flehen um die Fortdauer deines Erbarmens mit mir. Höre mein Gelübde: lieber will ich das schmerzlichste Wehe der Erde dulden, als deinem Seligkeit bezweckenden Vaterwillen und meinen guten Vorsätzen untreu werden. Nimm die ersten, keuschesten Blüten meiner Gedanken und Gefühle. Ich weihe sie Dir; Du bist ja meiner Seele höchster und liebenswürdigster Gegenstand. Nur in Dir athmet und dauert sie fort. Unaussprechlich dank' ich dir, heiliger Lenker meiner Tage, für alle Pfänder deiner Liebe und Güte, für alle Segnungen deiner Vaterhand, die ich genoß von meiner Wiege bis auf diese Minute.

Du bist Herr, du bist Gott. Das verkündet mir jedes Blatt der Weltgeschichte, jedes Blatt des

grünenden Waldes. Du drückest den leuchtenden Stempel der Göttlichkeit in das Feuermeer der Sonne, wie in den blitzenden Thautropfen. Deinen hochheiligen Namen, Ewiger, schreibst du so auf die Wange des einsamen Veilchens, wie dort oben hin ans nächtige Firmament. Du schreibst ihn mit Sonnen und Planeten. Du verkündest dich in deiner Herrlichkeit und Liebe dem armen Menschenkinde, wie dem lichtumgürteten Cherub. Und was da lebt, läuft und schwimmet und fliegt, ist deines Lobes voll und findet deiner Huld und seiner Anbetung, Vater der Wesen, kein Ende.

Aufmachen will ich mich, nahe dich und immer näher finden; will tiefer eindringen ins Heiligthum deiner Erkenntniß. Denn wer, Unendlicher, dich nicht kennt; wer, ewige Liebe, dich nicht trägt im Herzen seines Herzens, wie kann er dich lieben und loben? Oeffne mir die Pforten deines Heiligthums, eine nach der andern, und o säume nicht! denn ihrer sind viele, und wie ein Traum verflattert mein armes Dasein. Weihe mich ein in die Zahl der Reinen und im Lichte Wandelnden; denn sie, die im Dunkeln wandeln, irren und fallen und sind Kinder des Todes. Und die Sünde nur ist Tod; Seelentod nur die Entfernung von Dir durch Sündigen. Seelen glücklich macht nur die Tugend; die höchste Tugend aber bist Du. Nimm, o Herr, mir die Binde geistiger Blindheit. Laß leuchten vor mir her deinen heiligen Geist. Laß mich Deine Stimme vernehmen im betäubenden Getöse des Weltgetümmels. Vor Leidenschaften, Vater, beschirme mich; denn wer ihnen huldigt, wird ihnen ein trauriges, elendes Opfer. Herr, sei mein Schild

und mein Thurm in der Stunde der Versuchung. Dir zur Seite, will ich wider sie kämpfen wie eine Heldin, die du ersehen hast, durch ihre Siege zu verherrlichen ihren gewaltigen Gott.

Und wie du deinen allmächtigen Spruch hast ausgesprochen über die neu aufathmende Natur, damit sie verjüngt erwache wie eine holdselige Braut: so laß deinen Ruf auch in meiner Seele Innerstes ergehen, auf daß es Frühling darin werde und Ostern wie außen. Und wie du die tausendmal tausend Knospen und Keime lockest aus Zweigen und Boden, daß Alles blühe und Früchte trag' in des Sommers Tagen: so berühre mit deinem Gottesodem die Keime und Knospen meiner Gedanken und Gefühle, auf daß ich froh einst überschauen möge die Saat meiner guten Thaten, wenn du deinen Engel aussendest, das, was ich am Morgen gesäet, am Mittag gehütet, am Abend zu ärnten, Gott und Vater des Lichts und der Liebe.

Gib, o Herr, und erhalte mir eine warme, thätige Menschenliebe. Und zähl' ich einen Feind, so will ich ihm verzeihen nach meines Erlösers Beispiel, und mit Liebe vergelten Haß und Kränkung. Gib mir deine Stärke, deine Gnade mit an mein Tagewerk, das ich nun mit Dir und deinem Vatersegen beginne. Guter, guter Vater im Himmel, ich will es krönen am Abend mit dem Bewußtsein wenigstens Einer guten Handlung, die mir hinüberfolgt in das Ewige, heim zu Dir, zu Dir, der gebrochne Herzen wägt und lohnt mit unsterblicher Freude.

Abendopfer.

(Im März.)

Wenn die Nacht mit ihren stillen Schatten,
Vater, ein durch Stadt und Dörfer rückt;
Vater, wenn sich Schlaf und Ruhe gatten,
Wenn dein Dom mit Sternenpracht geschmückt:
Faltest du die Hand der Müden, Matten,
Und zu Dir hinüber zückt,
Großer Weltgeist, nach den Sternenweiten,
Meiner Andacht Flamm' im Sturm der Zeiten.

Auf der Wallfahrt schwüler Pilgerungen
Ruh' ich wieder einen Augenblick.
Hat mir Tugend einen Kranz geschlungen,
Nimm als Weihgeschenk ihn du zurück.
Hab' ich gut gekämpft und Sieg errungen
Ueber Neigung und Geschick:
Herr und Hort in Freuden und in Nöthen,
Laß den Unwerth deiner Magd erröthen.

Hab' ich stark bisher mein Kreuz getragen,
Heilend dran mein krankes Herz gelehnt;
Sah ich's hell aus Wetters Dunkel tagen,
Wenn das Land der Gräber ich bethränt:
Darf ein Seufzer noch den Vater fragen,
Ob mir wird, was ich ersehnt?
Ist das Ew'ge nicht schon aufgegangen,
Wo die Bande dieser Welt zersprangen?

Einen Schatz hab' ich vor ihr verborgen,
Er ist lieb, den ich so schwer erstritt.
Schöner mir mit jedem jüngern Morgen
Wird der Schatz, um den so viel ich litt.
Naht er, o wie flieh'n die bleichen Sorgen!
Ew'gen Frühling bringt er mit.
Gottesfriede, Schwestern, ist sein Name,
Gottesfriede war mein Arzt im Grame.

Pflicht des Weibes, Frauentugend üben
Laß mich, Herr, im Raum der Häuslichkeit,
Keuscher Triebe Spiegel nie betrüben,
Heilig wandeln durch den Sturm der Zeit.
Meine Kron' ist dann nicht erst dort drüben,
Hier dann ist sie schon bereit.
Denn der Himmel schuldlos schöner Seelen
Dämmert schon, wo Engel Thränen zählen.

Demut, Frauenwerth, ach! Seelengüte,
Milde, Zartsinn sei mir höchste Zier.
Ach! der Wangen nie versengte Blüte
Bleiche nie am Feuer schlimmer Gier.
Nimm mich, meine Unschuld im Gemüte,
Guter Vater, heim zu Dir.
Gott, o Gott! eh' in mein Herz sie drangen,
Schütze mich vor glatten, list'gen Schlangen!

Ach! der Thränenschmerz betrogner Seelen
  Brenn', o Vater, mir im Herzen nie!
Willst du binden, hilf mir glücklich wählen;
  Wählt' ich schon, gib Seelenharmonie.
Unsre Herzen soll nur sie vermählen,
    Glücklich, Schöpfer, macht nur sie.
Schütze mich, vor Reue meine Seele!
Gott, mein Gott, vor Täuschung, wo ich wähle,

Dir anheim nun stell' ich meine Loose;
  Nun in Gottes Namen gute Nacht!
Bis ich ruh' einst unter stillem Moose,
  Bleibe mein im Thränenthal bedacht.
Müde liegt mein Haupt in deinem Schoose;
    Gute Nacht! der Vater wacht.
Gute Nacht den Reinen und den Sündern,
Mir, den Meinen, allen Menschenkindern!

(Wenn die Betende Gattin und Mutter ist.)

Lieb' und Eintracht hat den Bund geschlossen,
  Hat das Haus uns, ew'ger Gott, erbaut.
Treu' ihm, Treu' im Tod noch dem Genossen!
  Glück ihm, den du einst gewählt der Braut!
Und dein Segen sei auf uns ergossen,
    Bis dein heil'ger Morgen graut.
Hör', o Herr, erhöre mild mein Flehen:
Laß mich glücklich zwischen Kindern gehen!

Freude der Erlösung.

„Der Seraph stammelt's und die Unendlichkeit
Bebt's durch den Umkreis ihrer Gefilde nach
Dein hohes Lob, o Sohn! Wer bin ich,
Daß ich mich auch in die Jubel dränge?
Vom Staube Staub! Doch wohnt ein Unsterblicher
Von hoher Abkunft in den Verwesungen,
Und denkt Gedanken, daß Entzückung
Durch die erschütterte Nerve schauert."

Der aus der Jungfrau Schooße geboren,
Aus den Höhen zur Erde gekommen,
Mir der Sünde Gewand genommen,
Ihm, der mich sterbend zur Lieb' erkoren,
Froh erschalle mein Leben lang,
Meiner Liebe Freudengesang!
Den sie gerichtet, schuldlos zu sterben,
Seiner Verfolger hassende Rotte;
Den sie preisgegeben dem Spotte,
Den sie schwuren am Kreuz zu verderben,
Dem erschalle mein Leben lang,
Hoher Liebe Siegesgesang!
Der mir sein Herz verblutend gegeben,
Der mir gelitten, ach! für mich verblichen,
Meine Schulden und Sünden gestrichen,
Der ist mein Weg, und Der ist mein Leben;
Dem erschalle mein Leben lang,
Ewiger Liebe Triumphgesang!
Himmel und Erde werden vergehen,
Aber die Worte nicht meines Geliebten.

Göttlichherrlich zur Todbetrübten
Neigt er sich, daß sie soll auferstehen.
Ich bin erstanden, o Welt, bin frei!
Tage der Thränen sind nun vorbei.
Denn mein Herr, o selig Entzücken!
Hat mich gefunden, mich rettend umschlossen,
Hat mir sein Blut vor Salem vergossen,
Mich zu dem Feste der Braut zu schmücken.
Ich bin erstanden, o Welt, bin frei!
Nächte des Todes sind nun vorbei.
Denn mein Herr mit den leuchtenden Wunden
Hat sie, die Throne des Todes, vernichtet,
Särge mit Morgenglanze gelichtet,
Und seine Hochburg hab' ich gefunden.
Wenn der Tod mir das Herz zerbricht,
Geh' ich zur Freude, geh' ich zum Licht.
Welt, o was gibst du mit Deinen Freuden?
Welt, o was lockst du mit Deinen Genüssen?
Ihn, Ihn hab' ich, dich kann ich ja missen.
Lohne mir, Falsche, nimmer mit Leiden,
Nimm dein trügerisch nichtiges Glück,
Deine Kränze und Pfänder zurück.
Den sie gekreuzigt, Der ist mein Hoffen,
Meine Lieb' ist der Hingewürgte,
Der für mich bei dem Richtenden bürgte;
Deine Arme sind, Retter, mir offen.
Hoch über Gräbern an Deine Brust
Schließe mich, Herr, in seliger Lust.
Lehre mich, hoher Herr und mein Meister,
Tugend und Seelenvollkommenheit,
Daß ich einst schau' im Reiche der Geister
Dich und die ewige Herrlichkeit.

Abendandacht.

Erhabenstes Vorbild göttlicher Tugend, das je die Erde sah, mein Erlöser und Retter, der ernsten Erinnerung an dein heiliges Leben und Leiden unter uns, an dein großes Versöhnungswerk, an deinen Opfertod für das ewige Heil der Menschheit, will ich meine Abendstunden in dieser Zeit der Fasten weihen. Der sanfte Geist deiner gränzenlosen Menschenliebe, das gottentflossne, verklärende Licht deiner Lehre, deines Leidens und Sterbens Heil und Segnung komme über mich, deine Kraft und Weihe durchdringe mich. Verleihe mir das Nothwendige, eines so erhabnen Meisters würdige Jüngerin zu werden. Mein Hirt und mein Heiland, du meiner Seele Leben und süßester Trost, du mein Führer zum Vater im Himmel, erscheine mir im Glanze der Tugenden, die dich vom Himmel zur Erde, von dieser zurück in das Reich der ewigen Herrlichkeit begleiteten. Wirf einen verklärenden Wiederschein deiner überschwenglichen Liebesfülle über mein Gemüt, damit es hell und friedensvoll, himmlisch und göttlich werde. Alles Ungöttliche weiche aus ihm hinaus. Durchdringe mit der Wärme deiner Liebe mein kaltes Herz, damit es höher und heißer schlage für Alles, was wahrhaft edel und gut, wahrhaft schön und heilig ist. Erfüll' es mit unauslöschlicher Sehnsucht, nur Deinem Gebote zu leben; denn dein Gebot ist ja Liebe, Vervollkommnung, Seligkeit; nur Dir nachzufolgen, denn du wandelst Wege des Heils; nur an Deinem Vorbilde zu hangen mit ganzer, inbrünstiger Seele, denn du bist die Wahr=

heit, das Licht und das Leben, und ohne dich findet Keiner den Vater, der im Himmel wohnt.

Was wäre nun ohne dich das Menschengeschlecht? Wie ständ' es um mich, um die Völker der Erde, wärst du, gottgesandt in den Tagen höchster Noth, nicht aus den Höhen herabgestiegen zur armen, in ihren eignen Sittenverfall versunknen, sündenvergrabnen Erde? Ohne dich läge der Mensch noch vor den düstern Götzen der Sinnlichkeit, entehrt, der Krone seiner Würde beraubt, geschändet durch die schmachvollste Knechtschaft, im Joche der Unwissenheit, im Tyrannendienste der Sinnenwelt. Du erschienst, und der Mensch ward frei; du machtest ihn groß und herrlich, der ein schmachbezeichneter Sklave gewesen. Du hobst die Nachtdecke weg von der Seele, die herabgesunken war zum Stande einer Magd im Dienste der vergänglichen Natur. Du zündetest ihr die Leuchte deiner Offenbarung an, und alle die Nachtschatten flohen vor ihr. Der große Morgen ihrer Erlösung, ihres Siegestages, ging auf; heilige Helle ward es vor ihrem Blicke. Aus dem Tode, dem schreckenden Gespenste mit den fest verschlossnen Lippen, ward ein Bote der Freude, ein Engel der Erlösung. Unter der Pforte des Reiches seliger Unsterblichkeit erschienst du geräuschlos und lang' erwartet, Jesus Christus, mit der Palme des Friedens besserer Welt.

Ein Schauplatz der Verworfenheit, auf dem jedes Laster seinen Altar aufgerichtet hatte; wo die von Frevlern mißhandelte, von rasenden Barbaren verfolgte Tugend ein Gegenstand des öffentlichen Hohnes und der Verachtung war; wo Licht mit der Finsterniß Jahrtausende lange gekämpft, und endlich, besiegt und

in Staub getreten, erlegen: Das war die Erde, bevor ihr, Sohn und Versöhner Gottes, deine hohe, segnende Gestalt erschien wie der Aufgang einer neuen Sonne.

Du hast Worte des ewigen Lebens gesprochen, uns die Brücke inniger Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits gebaut. Selbst ohne Schuld, hast du das große Schuldbuch der irdischen Sterblichen vernichtet, und sie rein gewaschen in deinem Opferblut. Eine heilige Bürgschaft unsers ewigen Glückes, hauchtest du die edelste, reinste Seele vor deinen rohen Würgern aus. Du zerstörtest die düstern Throne des Todes; du zerbrachest alle die Riegel des Grabes. In seinem stummen Schooße verklärt sich das Leichentuch zu Flügeln eines zur Seligkeit aufschwebenden Cherubs. Du hast gefunden und selig gemacht Alle, die verloren waren. Gnade! Verzeihung! erscholl es über alle die Erlösten.

Was soll ich noch zagen und fürchten? Vor dem Throne des ewigen Erbarmens steht ja mein Heiland, der, mich zu retten und gesichert zu wissen mein unsterbliches Glück, sich verblutete für mich. O wohl mir! Für meine menschlichen Schwachheiten, die ich bereu' und beweine, find' ich Gnade beim Vater und Richter. Kein irdisches Wehe beuge mich; kein Seelenschmerz drücke mich zu Boden; kein Todesgedanke zucke schreckend durch meine heitern oder wetterdunkeln Tage. Mein Retter und Bürge, mein Jesus lebt! Gib mir Trost und Hoffnung, wie im Leben, so im Sterben. Und hab' ich hier beschlossen, o dann nimm mich auf in dein ewiges Friedensreich, zum Vater, zu dir, mit derselben Freude, mit der du für mich gegangen in den Tod und das Grab.

Morgenopfer.

(Im April.)

Der Morgen graut, die Sterne sind verglommen,
Auf steht die Welt mit Einem Zauberschlag.
Herz, bist du wach? Mir rief der Herr zu kommen:
Steh auf und diene mir, sieh, es ist Tag.
Er hat mich auf wie aus dem Grab genommen,
Als ich, ein Bild des Todes, lag.
Der mir die Seel' erfreut in Lobgesängen,
Preis' ihn, Natur, in hohen Morgenklängen.

Wie schön sein Angesicht mir aufgegangen,
Das sagen Worte, singen Töne nicht.
Er hält die Welt in ew'ger Lieb' umfangen;
Treu lieb' ich ihn, drum gab er mir sein Licht.
Des Vaters Worte tief ins Herz mir drangen,
Des Vaters ist es, bis es bricht.
Was wundert's dich, o Welt, daß ohne Reue
Ich sein mich freu' und ihm gelobt die Treue?

Am Band der Güte lenkt er meine Tage,
Der Vater Jesu führt mich heil'gen Gang.
Seht, was ich liebend ihm zum Opfer trage,
Er gab es mir, die seine Huld errang.
Wo ich nach ihm empor mein Auge schlage,
Ruht seines über mir schon lang;
Und was ich ihm zu schenken sinn' und denke,
Mir gab er Alles, wo nur Dank ich schenke.

Er löset dich, Natur, aus Schlummers Banden,
Du, Neugeborne, zitterst auf vor Lust.
Die Blume steht in Osterfests Gewande,
Ein Blütenreich erhebt sich über'm Wust.
Der hohe Mensch, der frohe Wurm im Sande
Saugt Wonn' in weiterschloßne Brust.
Der Winter ging, um Hütten und Paläste
Begeht der Frühling nun die Blumenfeste.

O Freude mir! So bin auch ich erstanden
Vom Grab der Schuld, verkläret und versöhnt;
So löst' er mich aus ehrnen Todesbanden,
Den mir zu Lieb' ein Dorngeflecht gekrönt.
So hat auch mich die Hand des Gottgesandten,
Als ich dem Wahne blind gefröhnt,
Aus Nacht zum Tag, aus Tod erweckt zum Leben
Und mir die Bürgschaft auf sein Reich gegeben.

So werd' auch ich einst meine Ostern feiern,
Wie du erstanden festgeschmückt, Natur;
Wie du, mich einst vom dunkeln Flor entschleiern,
Wenn er mir ruft, dem mut'ge Treu' ich schwur.
Dann wird mein Hoffen heim zum Vater steuern
Auf meines Glaubens lichter Spur,
Und meine Liebe, groß und unerschüttert,
Wird finden, wo kein Wehe Herzen splittert.

Mit Freudezähren dankt die Schulderlöste
Für ihren Herrn und Heiland ihrem Gott,
Für Licht und Trost, den Er ins Herz mir flößte,
Der dort am Kreuz gesegnet Hohn und Spott.
Er kam, der Tod ward Engel, der mich tröste;
Er kam, mein Lebensschiff ward flott.
Das Grab hat aufgehört, es wird zur Brücke
Sein Hügel, Gott, nach dir und ew'gem Glücke.

Wie mein Gebet, so hör', o Herr, das Flehen
Der Millionen auf dem Erdenrund.
Laß Ew'ges blühn, wo wir mit Thränen säen,
Vernimm den Seufzerlaut im Menschenmund.
Wo Recht und Unschuld preisgegeben stehen,
Wo Elend ringt die Hände wund,
Da send', o Vater, Helfer uns zu werden,
Die Engel des Erbarmens nach der Erden.

Und wo die Wittwe klagt, die Waise weinet,
Wo eine schmerzgeschlagne Wunde klafft;
Wo Laster sich und Elend schrecklich einet,
Und Zwietracht deine Welt zur Hölle schafft:
Da hilf, o Herr, und wo dein Schild erscheinet,
Da künd', Allmächt'ger, deine Kraft.
Den Frommen segne, Vater, und den Sünder,
Denn all' uns sühnt' am Kreuze dein Verkünder.

Des Herrn Gebet.

Du hast dich erhoben aus Nichts und Nacht:
Es werde das Licht und das Leben!
Und die Sonnen sie kamen in jauchzender Pracht,
Die Sonnen und Erden, die Du gemacht.
Und alle Stimmen des Tags und der Nacht,
Die Sonnenstäubchen, die dich umbeben,
Die Welten und Welten, die dich umschweben,
Die Herzen, die tausend und tausend all,
Die Beter dort oben auf höchstem Sterne,
Und Die da unten in tiefester Ferne,
Sie rufen, Allheil'ger, zu jeder Frist:
Vater unser, der du im Himmel bist!
Und der Mensch am Staub und die Chöre im Licht,
Und das frohe Würmlein am Halme,
Sie stürzen vor deinem Angesicht,
Und der Seufzer dir wird zum Psalme.
Und leise das Herz, das gläubige, spricht,
Entbunden, entwunden dem Grame:
Geheiliget werde dein Name!
In deinem Reiche, die Hand in Hand,
Der Friede geht mit der Wahrheit.
Ihre Kränze die Tugend im Lichte fand,
Und das Licht die Finsterniß überwand,
Deine Tempel stehen in Klarheit.
Unser aller hochheilig Ziel ist ja gleich;
Herr, Herr, ja, zu uns komme dein Reich!
Du hast ihn gesandt, den Sühner und Sohn,
Deinen Weg und Willen zu künden,
Zu bluten für unsre Sünden.
Und die Nacht und die Götzen sind entflohn;

Der Cherub in deiner Nähe,
Von dir umflammt, und der Mensch, der dich ahnt,
Sie singen: du, Herr, hast uns Wege gebahnt;
Sie beten: Dein Wille geschehe,
Daß heilig und recht, Herr, Alles werde,
Wie im Himmel so auf Erde!
Horch! in Frühlings lustigem Morgenschein
Die Herden blöcken und brüllen;
Und der Pflüger, der Säende, stimmt darein:
Herr, Gott und Vater, zieh segnend ein,
Wie das Herz, die Garben zu füllen.
Doch, Herr, deine Macht und Liebe schafft,
Du stärkest, durchglühst uns mit deiner Kraft.
Laß uns dankend genießen in Freude,
Unser tägliches Brod gib uns heute!
Vor dir lieget, wie unser Schuldenbuch,
O Vater und Richter! die Schwäche.
O sprich uns Sündern den sanften Spruch!
Uns werde dein Segen, dein Vaterfluch
Den Stab nicht über uns breche!
Doch Du bist die ewige Liebe, Du,
Das Erbarmen schwenkt uns die Palme zu,
Die Palme der Gnad' und der Huld.
Wir hoffen auf sie, wir sollen nicht beben.
Vergib uns unsere Schuld,
Wie den Schuldnern wir vergeben!
Wollen alle wandeln zum heiligen Licht,
Herr, wenn du prüfest, nicht fallen.
Drum führe uns in Versuchung nicht,
Von den Uebeln erlös' uns allen!
Du führ' uns im Kampfe, Gott Zebaoth,
Bis uns aufgeht des Ewigen Morgenroth!

Morgenandacht.

Es tagt, Licht und Leben kommen zurück. O mein Gott und mein Schöpfer! wie freundlich und zugleich wie bedeutungsvoll das holde Dasein, die Kindheit eines frischgebornen Tages auf dem Arme, mir wieder entgegenkommt! Wie die tausend und tausend Pulse der schlummererquickten Natur wieder dem gütigen, segnenden Licht entgegenschlagen! Ueberall Freude, Dank- und Thränengebet und Lobgesang im Umkreise deiner Schöpfungen! Ueberall der hochgefeierte Name der ewigen Liebe, o Vater! Ueberall und allenthalben deiner Güte Spur, deines Erbarmens pflegende Hand! Ich werfe meinen Blick hinaus auf das unabsehbare Feld deiner Huld. Aus ihrem ewig reichen Füllhorne gießest du, Herr des Lebens, deine Gottessegnungen nieder in den Schoos der Natur, in die offne Menschenbrust. Ich höre, Vater, in hohen Lüften die Lerche, die früh um's erste Morgenroth sich emporhob und dir so froh und freudig singt: Ehre sei Dir in den Höhen! Ich vernehme das Gesäusel und Flüstern der jungen Saat und der ersten Blüten und Blätter, die dich preisen im Morgenwinde, Herr, Gott und Vater der Natur. Alles Lebende im großen Tempel deiner Schöpfung liebt und lobt dich, danket dir, betet dich an.

Und ich, belastet mit den Pfändern deiner Erbarmungen, von heiligem Entzücken an dir durchbebet in jeder Nerve; ich, erlöset durch Ihn, den du deiner Welt gegeben hast, damit er sterbe für die Todeskranke, ich sollte dich dankdurchdrungen nicht anbeten?

sollte mit freudegehobner Brust nicht einstimmen in das allgemeine Tedeum der Chöre deiner Wesen am Staube? Ja, ich fühl' es und muß es tief empfinden, wie mein Geist, von deiner Gottesnähe gestärkt, von deinem allbelebenden Hauche glühend durchronnen, wieder mächtig seine Schwingen erhebt gleich jungen Adlern, wenn die Sonne kommt über die Berge. Du raffest ihn auf; du trägst ihn aus den Abgründen des Thales voll Grabesmoder hoch empor auf die lichten Gipfel der Erde. Ich zittere auf in heiligen Wonnen vor meines Gottes Größe und Herrlichkeit. Ich werfe mich nieder vor dir und bete, Herr, Allvater, dich an neben dem Cherub.

Gott meines Erlösers, in dem Buche der Bücher geoffenbart und im ganzen Reiche der Natur, Du, Anfang und Schluß der Dinge, verhüllter Urquell alles Lichtes und Lebens, für uns Sterbliche bist du noch mit einem undurchdringlichen Schleier umflossen; aber näher schauen und tiefer erkennen dich die reinern Wohner des Geisterreiches. Nur Du bist Heimat; bei Dir nur ist es ewig Tag, ewig Friede. Nach Dir nur drängt sich alles, alles Leben unaufhaltsam empor. Nach Dir nur streben jetzt, in dieser feierlichen Morgenstunde, die Blicke, Hände und Herzen der Millionen alle hinauf, die noch wandeln, wie ich, in dieser Vorschule der Ewigkeit.

So will ich denn nicht hinter meinen Mitgeschaffnen und Miterlösten in einer Handlung bleiben, zu der das Herz mich treibt, das du — ich danke dir, mein guter Schöpfer — empfindsam für alles Edle und Gute schufst. O wäre mein Dank doch weniger unaussprechlich! Vater, ich danke dir für das

Werk meiner Erlösung durch deinen Eingebornen. Laß die Früchte seiner blutigen Leiden an mir nicht verloren gehen. Ihm nachzufolgen, ob mein Weg durch Blumen oder Dornen mich führe; Ihm ähnlich zu werden an Seelengröße und Heiligkeit, damit ich erbe dereinst in deinem Reiche: Dies sei mein stilles, redliches Bestreben. Kröne du meine Mühen, meine Kämpfe um's Höchste, was die Menschheit kennt. Im Hause der Eltern, im Kreise meiner Familie laß mich, in geräuschloser Zurückgezogenheit, wachsen, blühen und reifen in Allem, was erhabne Seelen hochschätzen an weiblichen Gemütern. In Kindeseinfalt und Demut will ich, Herr, dir gehorchen, und Glück und Segen verbreiten, wohin mein Auge fällt, mein Fuß mich trägt. O möcht' ich nie von Deinen Wegen abweichen! Möchte mich nie ein strafendes Bewußtsein richten, o mein Gott! mein Gott!

Du gewährst ja so gern, um was wir dich bitten im Sinne der Worte Jesu; so laß mein Flehen zu deinem Ohre dringen. Schütze und segne mich, führe und bewahre das schwache Geschöpf deiner Hände vor jeder Gefahr, in der seine Unschuld umkommen könnte. Verfahre, mein Gott, mit mir, wenn ich sündige, wie mit dem Kranken der Arzt, dessen bitter schmeckende Arznei vom Tod ihn rettet. Nur im Kampfe bewährt sich Tugend. Ich bitte darum nicht, mich ganz mit Leiden zu verschonen. O sie arbeiten mehr an unsrer Genesung von dieser Welt, als ihr treuloses, trügerisches Glück, ihr Traum. Entkleide mich aller Sinnenblendung, aller Täuschung, alles Sündlichen. Von diesem, von dem Tode der Seele, rette, mein Vater, rette dein Kind.

Abendopfer.

(Im April.)

O ihr Sterne, Pilger in den Lüften,
Seid gegrüßt dem sehnsuchtfeuchten Blick!
Hoch dort oben wandelnd über Grüften,
Schaut ihr ruhig Menschengram und Glück.
Euer Führer sieht mein Opfer düften,
Und zum Staube nicht zurück
Schlägt die Flamm' auf Dankes Opferherde,
Nein, sie klärt mit Himmelsglanz die Erde.

Unsichtbare Geister hör' ich schweben,
Frieden säuseln ihre Schwingen mir,
Wo Gefühle betend fromm sich heben,
Wo ein Kind, Allvater, fleht zu dir.
Das Gemüt geht auf, die Sinne kleben
Nicht am Reiche mehr von Hier,
Und aus Herzensgrund, nach Gott zu fliegen,
Steigt die Stimme, die am Tag geschwiegen.

Herr, mein Heil, mein gränzenlos Vertrauen,
Meine Lieb' und Furcht und mein Gericht,
Wollest mich vor deinen Füßen schauen,
Wollest heben mich zum heil'gen Licht.
Auf die Welt nicht, Vater, will ich bauen,
Auf die Macht der Menschen nicht.
Rett', o rett', alliebendes Erbarmen,
Rette meine Ruh' in deinen Armen!

Eh der Seele Frieden ich begraben,
Eh die Welt der Unschuld mich beraubt,
Soll mein Gott mich und mein Schöpfer haben,
Dessen Sohn' am Kreuz ich treu geglaubt.
Licht und Wahrheit sind ja Deine Gaben,
Die kein Schicksalssturm umschnaubt.
Ruh' und Friede, blutig oft errungen,
Halten sich ja nur vor Dir umschlungen.

Mag die Welt nach ihren Freuden jagen,
Die im Reich der Sinnlichkeit gereift;
Götzen opfern, und, mit Wahn geschlagen,
Lüsten fröhnen, bis sie Weh' ergreift:
Schmerzlos will ich ihrem Glück entsagen,
Und ihr Band sei abgestreift.
In die Arme, die dem Glauben offen,
Werf' ich liebend Dir mich und mein Hoffen.

Meines Daseins Räthsel wirst du lösen,
Wenn entschleiert sich, was noch verhüllt.
Alles Ird'schen wirst du mich entblösen,
Und in Jenseits wird mein Durst gestillt.
Gott, o Gott! drum nimm mich von den Bösen,
Wo mir nie dein Friede quillt.
Wo im Glanz erscheint ein höhres Werden,
Ach! da laß mich dienen Dir auf Erden.

Und warum war oft mir, Herr, so bange,
  Wenn umringt ich mich von Wettern sah?
Warst Du immer nicht im schwülsten Drange
  Deiner Kämpferin mit Rettung nah?
Kühlst du nicht die streiterglühte Wange?
    Halfst du nicht, wo weh geschah?
Ja, du hast, des Herrn Gewalt zu loben,
Oft, eh's brach, mein sinkend Herz gehoben.

Eine Thörin müßt' ich vor dir liegen,
  Weint' ich eine Thräne dieser Welt,
Die es liebt, den Sklaven zu betrügen,
  Der vor ihrer Laune niederfällt.
Welt und Tod und Grab will ich besiegen;
    Doch mein Loos hast Du bestellt.
Wie der Ausgang liegt in Deinen Händen,
Gib dem Anfang, Gott, ein froh Vollenden.

Einst, ja einst wird, bald die Stunde schlagen,
  Wo mein Dasein schwindet wie ein Traum.
Herr, dann wirst du nach den Früchten fragen,
  Die ich trug an meines Lebens Baum.
Keine Schuld soll, dort mich zu verklagen,
    Folgen mir in höhern Raum.
Heil mir dann, wenn's tagt! In Himmelsklarheit
Schaut mein Glaube dann die sel'ge Wahrheit.

Gebet für die Eltern und Geschwister, für Freunde und Feinde.

Vater und Mutter sollst du ehren,
Die ich, der Herr, dein Gott, dir gab,
Ehren und lieben bis in dein Grab,
Daß dein Leben mag lange währen.
Also gabst du deine Gesetze
Dort durch Moses auf Sinai.
O so stärke mich, daß ich sie nie,
Deine Gebote, Vater, verletze!
Hoch vor den würdigen Häuptern allen,
Herr, in der Schöpfung Tempelhallen,
Herr, in der Wesen preisendem Chor,
Raget des Vaters Haupt empor.
Ihm, ihm dank' ich und deinem Erbarmen
Alle des Lebens Triebe, die warmen.
Heiliger Gott, wie hat sie gewacht,
Die mich unter dem Herzen getragen,
Schöpfer, zum Opfer mich dir gebracht!
Lohne die Seufzer alle, die Plagen,
Die ich ihr schuf in der Kindheit Tagen,
Jede schlaflos durchwachete Nacht;
Meiner Mutter sei lohnend bedacht.
Laß mich kindlich herzinnig beten
Für die mir Nächsten in deiner Welt,
So für den Vater, der mich erhält,
Wie für die Mutter, aus der ich getreten.
Segne sie, guter Gott und Erhalter,
Segne ihr Haupt mit Deiner Hand,
Noch ihr winterlich Haar im Alter,

Noch auf des Grabes schmalem Rand.
Wie viel tausend Sorgen und Schmerzen
Drückten und beugten die guten Herzen!
Wie viel tausendmal bebte Gebet
Still um mein Glück aus den theuern Seelen!
Und wann könnt' ich die Wunden zählen,
Die ein Kind in ihr Leben gesä't?
Doch weil ich ehren sie nur und lieben,
Schlaflose Nächte nicht lohnen kann,
Soll sie nicht Undank lieblos betrüben.
Heil uns! führ' uns, Allmächt'ger, voran,
Bis wir dein Lichtgewand angethan!
Auch auf die Schwestern und auf die Brüder,
Unter demselben Herzen gelegen,
Schütte der Gnade Pfänder und Segen,
Ewige Lieb', aus den Höhen nieder.
Laß sie auf deiner schönen Erden
Huld'gen der Tugend und Menschlichkeit.
Laß sie männliche Streiter werden,
Reine Spiegel der Weiblichkeit,
Daß ich mit Stolz sie nenne die Meinen,
Wo sie groß und edel erscheinen.
Zieh du einher vor unserer Bahn,
Führe zum Licht uns, Vater, voran.
Alle die Freund' und die übel mir wollen,
Meine Verfolger, segne auch sie.
Ich verzeihe, wie Jesus verzieh,
Ihrer Kränkung und ihrem Grollen.
Spannst du doch deinen Regenbogen,
Frieden kündend, ob Allen aus.
Führe du uns von den Zeitenwogen
Alle, Vater, ins Vaterhaus.

Abendandacht.

O Herr und Vater der Natur, die Nacht bricht an; die Stunde der Ruhe und Feier hat geschlagen; das Wärme, Licht und Segen ausströmende Auge des Tages ist gebrochen. Die Abendglocken rufen vom späten Wanderpfade, vom Feld, aus der still gewordnen Flur zum Obdach und Herde sie Alle heim, die noch außen sind. Die Betglocken der Abenddämmerung stimmen das reger bewegte Gemüt zum Danke, Schöpfer, zur Opferentrichtung die andachtgerührte Seele. O wie froh willkommen heiß' ich, du guter und heiliger Gott, diese ruhige Sabbathstille nach des Tages unheiligem Geräusche! Wie innig sehnt sich mein Geist, aus dem Gewirre der Geschäfte und Sorgen des Tages gelöst, wieder nach Deiner Nähe, nach der Herzenssprache mit Dir! — Wie ruhig ist es, wie friedlich um mich her! Wie stark, o um wie viel erhabner fühl' ich, o Vater, mich im Gedanken der nähern Vereinigung mit Dir! Ach! trennte uns länger nicht mehr die kalte Scheidewand, aus Erde und Sünde gebaut! Sänke sie doch bald nieder zwischen dem Vater und seinem Kinde! Wäre doch in meinem Herzen kein Plätzchen mehr, wo es blutet im Kampfe mit dem Sündlichen! O es ist viel Unkraut darin; ich will, ich muß es herausreißen, flösse auch Blut darnach. Ich will, ich muß mich selbst überwinden, muß die unwürdigen Bande niederer Eigenliebe brechen und nur in Deiner Liebe leben. So werde ich gesund werden. Fände doch bald in meinem Gemüte die Stimme der Sinnlichkeit, die schmeichelnde,

keinen Anklang mehr! Dann wär' ich glücklicher. O Gott, würde doch bald in dieser Brust, auf diesem stets bewegten Kampfplatze der Tugend und der Leidenschaft, ewiger Friede geschlossen! Dann wäre meine letzte Thräne geflossen.

Herr, in Deiner Hand liegt der Herrscherstab der Allmacht, und neben deinem Throne stehen, ewig beschäftigt, die Liebe und das Erbarmen. An deinem Herzen ruht so gern die Güte aus; in deinem Schoos erzogst du die Gnade. Dich weiß ich mir väterlich zugeneigt, allheiliger Gott. Dir ist Alles möglich, zu Dir faß' ich ein unbegränztes Vertrauen. Du täuschest es nicht, wie die Welt es täuscht. Der frommen Bitte, die von einer unbefleckten Lippe zu dir empordringt, muß Gewährung werden, gewiß und wahrhaft.

So nimm von mir alle die listigen Mächte des Bösen, die ihre Netze über mich zu werfen kommen in den Stunden der Versuchung, damit ich, zu Dir eilend, nicht sinke. Es gibt viele und mancherlei Räuber unsrer Ruhe; vor Diesen, Vater, nimm dein Kind in Schutz. Und war ich so unglücklich, meine Kraft gebrochen, mich vor dir gesunken zu sehen: Gott und Richter, dann zeige mir die traurigen Folgen einer einzigen Verirrung in ihrem abschreckendsten Lichte. Im Bewußtsein meiner Würde und Bestimmung will ich nicht Gemeinschaft machen und Umgang pflegen mit Dem, was oft in den Augen der Welt nicht, aber vor Deinem Gerichte verworfen wird. Gib mir Deinen Geist, deine Kraft und Stärke. Gib mir unbeugsamen Trotz und unerschütterlichen Mut, damit ich unüberwindlich steh' im kurzen, aber heißen

Streite für den Preis ewigen Glückes. Dies ist ja doch das Wünschenswertheste, was wir vor dem Grabe suchen, und auch, gewiß und wahrhaftig, jenseits finden: hohe, selige Unsterblichkeit durch Dich und in Dir.

In seinem milden, verklärenden Glanze laß das Licht der göttlichen Religion deines lieben Sohnes aufgehen über alles Land des Erdkreises; mit seinem süßen Strale alles Dunkle durchdringen und erleuchten, alles Kalte erwärmend umschließen; alles Lichtscheue, im Finstern Schleichende verscheuchen; das heilige Feuer des Guten in uns entzünden; die sanfte Flamme der Menschlichkeit und wahrer, von allem Eigennutze freier Menschenliebe wecken und nähren. Jenes Licht sei uns die Feuersäule, die vor uns herzieht durch die Wüste der Prüfung nach dem gelobten Lande unsrer Vollendung und Auflösung in Dir.

Schütze du, Vater, wo die vergiftende Schlange der Verführung mit Verderben die Unschuld bedroht. Erbarme dich und hilf, wo die Schadenfreude ihre blutige Geissel über dem unterliegenden Unglücke schwingt. Laß mich Beruhigung finden bei Dir, wenn menschliche Hartherzigkeit ein liebloses Urtheil über mein redliches Bestreben fällt. Wo Abhilfe, wo schnelle Rettung Noth thut, da sei du Schirmer und Gott. Ganz besonders empfehl' ich dir meine geliebten Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte, in dieser Nacht und ihr Leben lang. Und so lege ich auch diesen Abend mit der Bitte zurück: versage mir Alles, nur Eines, Vater, nur deine Liebe nicht. Besitze ich sie, so muß ich finden das Vaterhaus und dein heiliges Reich. Dein Auge ruhe auf uns allen. Wache über die ganze Welt. Segne mich, Vater!

Morgenopfer.

(Im Mai.)

Der sich gewölbt die Himmel zum Gezelte,
Zum Königszelte seiner Herrlichkeit;
Der um den Thron sich Heeresschaaren stellte,
Aus Lichtesglanze wob sein Herrscherkleid;
Ihr Schwestern, der zur Liebe mich erwählte,
Der Herr und Gott der Herrlichkeit,
Die Lieb' und Freude jauchzender Naturen,
Er ist's, dem Lob ich sing' auf allen Fluren.

Der junge Sonnen ausgeführt zum Tanze,
Zum Feiertanz um ihn bei Tag und Nacht;
Der sich das Haupt gekrönt im Sternenkranze,
Und Erden sich zu Ruhelagern macht;
Der mich erquickt an seinem Gottesglanze,
Mein Herz erfreut bei Tag und Nacht:
Um's frühste Morgenroth, bei Abendklängen
Denkt Sein die Magd in hohen Lobgesängen.

Der über Berge führt die Morgenröthe,
Die schöne Bötin meines mächt'gen Herrn;
Der zu mir spricht in Morgenwindes Flöte,
Zu mir am Mittag und beim Abendstern;
Der mich Unwerthe hoch zu sich erhöhte,
Liebt, lobt, erhebt mit mir den Herrn.
Der still zu mir sein leuchtend Antlitz neiget,
Sein freu' ich mich, dem alle Welt sich beuget.

Dem Treu' und Thränendank mein Leben lange!
Er ist mein Fels, ist feste Burg und Thurm.
Er fährt in Wettern aus mit Donners Klange,
Vor seinem Wagen fliegen Blitz und Sturm.
Ihm bebt die Welt, doch mir ist nimmer bange;
Der Herr ist meine Burg, mein Thurm.
Er sendet seinen Odem durch die Lande,
Und alles Land steht auf im Maigewande.

So hoch der Blick, so hoch Gedanken steigen,
Auch seine Wahrheit, Huld und Güte wohnt.
Groß ist der Geist, dem sich die Geister neigen,
Der König ist's, der über Kön'gen thront.
Er winkt, das Meer erschreckt, die Donner schweigen
Vor ihm, der in der Blüte wohnt,
Und der, daß sie zum Teppich Gottes werde,
Mit Blumen wie mit Sternen ziert die Erde.

Lob rauscht der Strom, der Wald ihm, die Kaskade,
Ihm heil'ges Rauchwerk dampft der Berg empor.
Ihm brüllt die Heerd' auf staubumwölktem Pfade,
Ihm singt die Lerch' um's hohe Morgenthor;
Ihm summt die Bien'; am Bach, am Meergestade,
Geheiligt hallt sein Nam' empor.
Und daß die Aehre kling' im Schnitterzuge,
Folgt ungesehn er dort des Pflügers Pfluge.

Herr, Herr, Du bist's, dem tausend Lippen lallen:
Dank dir in Tempels Hall', in Haus und Feld!
Herr, Herr, du kommst, des Segens Schranken fallen,
Und Freud' und Friede gehn um's Rund der Welt.
Herr, Herr, zu Dir die heil'gen Flammen wallen
In Tempels Hall', in Haus und Feld.
Der auch das Würmlein zählet zu den Seinen,
Erbarm', erbarme mein dich und der Meinen.

Ihr Frühlingsboten, Boten ew'ger Liebe,
Entsprießet, Blumen, seiner Tritte Spur.
Ihr stummen Kinder, theilet meine Triebe,
Ja, opfert ihm die Gaben der Natur.
Wie gottwärts eures Opfers Düfte fluten
Auf seines heil'gen Ganges Spur,
Und wie ihr schaut nach Oben nur, nach Oben,
So sei nach Ihm, nach Ihm mein Herz erhoben.

Der leuchtend auf dem Throne sitzt der Thronen,
Du webst auch mein Gewand aus heil'gem Licht,
Wenn, Herr und Vater aller Weltenzonen,
Der Blütenkranz des Ird'schen bleicht und bricht.
Es schmücke sich mit seinen Todtenkronen,
Der Vater holt sein Kind zum Licht.
Dahin, wo, Schwestern, keine Gräber gähnen,
Eil' ich nach Haus vom Vaterland der Thränen.

Gottes Verkündung in der Natur.

Er hat mir aufgeschlagen sein Buch,
Der es schrieb mit Sonnen und Sternen.
Der Vater, er hat gesprochen den Spruch,
Die Natur entwand sich dem Leichentuch;
Seine nahen Kinder, die fernen,
Sie jauchzen, sie beten in Einem Chor
Zu dem Einen Vater im Himmel empor:
Halleluja! Halleluja!
Und warm aus der Knospe die Blüte dringt,
Herr, Gott und Vater der Liebe!
Aus dem Boden glühend die Blume springt,
Und Blüt' und Blume gleich Glocken klingt,
Allvater, o Vater der Liebe:
Halleluja! Halleluja!
Und Vogel und Heerd' im Morgenroth
Vor dem Herrn sich freudig ergehet.
Die Sonne sie kommt, dein glänzender Bot',
Und frei und ledig des Grames, der Noth,
Ruft alles Leben: Ein Gott ist! ein Gott!
Gott ist, wo ein Odem nur wehet!
Halleluja! Halleluja!
Wie ein König zog der Allmächt'ge ein,
Wie ein König auf seinem Wagen,
Von des ewigen Friedens Tagen
Dahin durch's jubelnde Land getragen.
Deß werd' ich, Schwestern, gedenk ihm sein;
So zog der Allmächt'ge ein.
Und gäbe mir Einer der Seraphim
Die goldne Harfe, was säng' ich Ihm?
Ich könnte nicht singen vor Freude.

Der Mund ist stumm, doch das Herz ist voll;
Er liebt auch die Thräne, die heiß entquoll,
Den Seufzer der Wonne, der Ihm erscholl.
Das ist das Gebet der Freude.
Halleluja! Halleluja!
Ich will ihn nennen; wer nannt' ihn,
Den einzig Einen, den Herrn und Meister
Der fallenden und der reinen Geister?
Das gläubige Herz bekannt' ihn
Und nannt' ihn Vater am Staube.
Wer fände Dich nicht? Wer sähe Dich nicht
Im Spiele des Kinds wie im Weltgericht?
Wer baut sich den Wald zur Laube?
Wer webet auf bunter Wiesenflur
Das Brautgewand zum Fest der Natur?
Wer lockt zur Sonne die Traube?
Wer redet mit mir im Abendweh'n,
Im Rauschen von tausend Blättern,
Im Sturm, in donnernden Wettern?
Du, Herr und Vater, dem alle wir nah'n,
Du, Herr und Vater, den preisend ich an
Mit sel'gen Millionen bete.
Dein Name sei groß in den heil'gen Höh'n,
Wie auf Grüften, die ich betrete.
Halleluja! Halleluja!
Und glaubt' ich dich nicht, ich wäre blind,
Und liebt' ich dich nicht, ich wäre todt.
So glaubt und liebt dich dein hoffendes Kind.
Ja, Seraph und Wurm, ja, es ist ein Gott!
Gott, führ' uns zu Dir durch's Morgenroth!
Halleluja! Halleluja!

Morgenandacht.

Gott, in welchem Reiche von Blüten bin ich erwacht! Ich athme Seligkeit; ich schwimme in einem Meere von Düften und Wohlklängen. Ich liege schmachtend am großen, liebevollen Mutterherzen der Natur. O Gott und Vater! wie sie, früher erwacht, und mit allen ihren ewigen Jugendreizen verschönt, geschmücket als Braut dem Frühling, alle die Chöre irdischer Wesen aus ihren Schlummerbetten erweckt, erhebt und versammelt um deinen unsichtbaren Altar im Dome der Schöpfung! Mir auch weckte sie, deine ewige, sichtbare Verkünderin, Hochheiliger, die Stimme des Herzens. Ich auch dringe empor aus dem Staube der Särge und Gräber verweseter Jahrtausende, aus dem schweren, dunkeln Thränenteiche, in den sich unsre Wehen ausweinen, und in dem einige Wonnethränen leuchtend schwimmen wie Sterne. Ueber ihm schweben die drei schönsten Engel, die je über die Erde gegangen. Der Engel zur Rechten trägt das Kreuz des großen Hingeopferten; der Engel in der Mitte hält das liebeflammende Herz, und der zur Linken den starken Anker, im Sturm ihn auszuwerfen in das bodenlose Meer der ewigen Liebe. Gott! Gott! wie Alles Dich, nur Dich verkündet! Ich hätte kein Auge, säh' ich nicht überall den leuchtenden Schriftzug deiner ewig schaffenden und gütig zerstörenden Hand; kein Ohr, vernähm' ich nicht Deine Stimme überall; kein Gefühl, empfänd' ich, Allnaher, nicht Deine Nähe, wohin ich trete. Dich ganz verstehen, Dich, wunderbarer Weltengeist, ergründen kann ich

nicht; aber Dich predigen die Felsen, von Dir brausen die Meere, die Wasser der Höhen. Die Schreckensstimme des Donners und der leise Lispel des Abendwindes; der im Sturme sausende Wald und der flüsternde Halm; der Wurm auf dem Sandkorn und der hohe Mensch, des Cherubs nachgeborner Bruder: sie geben Zeugniß, Du lebst, Du bist; ein gütiger Gott lenkt die dunkeln Fäden des Schicksals eines Erdgeschaffnen wie die Riesenbande des Weltalls.

Guter, heiliger Vater der Wesen, ewig schaffend und zeugend, nährend und zerstörend bist du, wohin ich mich wende. Ueber den Kreis deiner Allmacht, Liebe und Weisheit hinaus vermag kein Sonnenstäubchen zu fliegen. Und ich, ein Mensch, in deine Hand gezeichnet, auf deiner Hand getragen, ich sollte, in Unschuld wandelnd, noch eine Macht des Schicksals oder der Menschen fürchten? Ich bin ja Dein, bin nicht der vergänglichen Welt. Aus Dir geboren, mache ich ja die große Wanderung zu Dir zurück. O Vater! kürze mir den dunkeln Weg nach den heiligen Lichthöhen der Geistervollkommenheit. Stärke mich, Gott der Stärke, daß ich kämpfe guten Kampf mit den Reizgestalten der Welt und der Sünde. Hilf mir brechen die Bande der Sinnenwelt, eines nach dem andern. Verhilf mir zur Freiheit des reinen Christenthums. Erlöse mich von Wahn und Sinnestäuschung. Gott der Wahrheit, in das Heiligthum der Wahrheit führe mich ein, daß ich Dich erkenne und liebe wie Geister, wie Geister Dich anbete, heiliger Lenker des Weltalls.

Vater, den uns der Mittler geoffenbart, habe ich Dich nur gefunden, was soll es mich dann be-

trüben, wenn meine gute Absicht mißdeutet, mein redliches Herz verkannt und mißhandelt, meine Liebe getäuscht und betrogen, mein schuldloses Handeln und Wandeln von Menschenurtheil verdammt wird? Ob Alles vergehe, ob das Heißgeliebte von meinem blutenden Herzen sich löse: öffne Du deinem Kinde die Arme, mein Schöpfer und Vater; dann will ich Linderung finden in Thränen, aber nicht verzweifeln an Deiner Liebe, nicht loslassen von Dir.

So mag denn Alles, was erst so schön erblühte, verflattern wie ein kurzer, lieblicher Morgentraum! Mag die Zeit das Geliebteste selbst nach Dir unerbittlich uns aus den Armen reißen und es zu Grabe tragen: ich hange treu im Tode noch an Dir mit meiner Liebe und meinem heiligen Glauben, Vater, an Dich. Und dieses Trostes, dieser Freude kann mich keine Welt berauben. Alles trüge — Du bist wahr. Und wie Du ringsum in der ganzen Fülle ihrer Schönheit mir die Natur erschlossen hast, und mich ahnen lässest, um wie viel schöner sie dort muß sein, da sie schon hier den Geist zur Bewunderung und Anbetung Gottes hinreißt: so laß alle Blüten meines Innern schon vor dem Grabe sich entfalten und Früchte tragen, die auf kein Leichentuch, nein, hinüberfallen auf jenes schöne ferne Land, wo kein Verblühen und Hinwelken ist, und keine Täuschung, keine Gräber und Thränen mehr sind; wo ein ewiger Frühling alle meine Wunden heilt, und wo dein heimgegangnes Kind, o Vater! Hand in Hand wird gehen mit Unsterblichkeit und Frieden.

Abendopfer.

(Im Mai.)

Blüten läuten dir in Frühlings Dome,
Lüfte orgeln dir die ganze Nacht.
Fluten flüstern betend dir im Strome,
Wälder rauschen auf vor deiner Macht.
Liebe ahnt der Sünder wie der Fromme,
Liebe, die des Frühlings Pracht
Zum Gewand allmächtig sich gewoben,
Und ans Herz die ganze Welt gehoben.

Lob' ihn, Silberheerd' auf hohen Weiden,
Sterne, lobt ihn, dem mein Opfer brennt.
Lob' ihn, Erde, lobt ihn, meine Freuden,
Lob' ihn, Lust, den Liebe Vater nennt.
Lob' ihn, lichtgekröntes Bild der Leiden,
Den kein Sarg vom Kinde trennt.
Lobt, entflohn aus allem Staubgewühle,
Lobt, o lobt ihn Tag und Nacht, Gefühle!

Leisen Windes Weh'n gießt Blütenregen
Auf den großen Opferherd des Mais.
In dem Schoos der Erde schwillt der Segen,
Segen beugt das fruchtumdrängte Reis.
So auch zieht dein Kind der Aernt' entgegen;
Heilig, Herr, ist dein Geheiß.
So verblüht das Ird'sche, zur Verklärung
Geht das Bild aus freundlicher Zerstörung.

Lob' ihn, flücht'ger Tanz der Wonnestunden,
Eh du sinkst ins Meer der Ewigkeit.
Lob' ihn, heil'ger Schmerz verklärter Wunden,
Die Geschick und Mensch mir schlug im Streit.
Lob' ihn, Herz, wenn heiß und unverbunden
Sie nicht heilt die Hand der Zeit.
Lob' ihn, Hoffnung, lob' ihn, mut'ger Glaube,
Liebe, lob' ihn, schönste Lieb' am Staube.

Ueb'rall, Herr, ist deines Altars Stelle,
Tugend ist die liebste Priesterin.
Meine Brust wird dir zur Betkapelle,
Reinstes Rauchwerk ist die Liebe drin.
Meine Ahnung wird zur Kerzenhelle
Und zur Opferglut mein Sinn.
Nimm darum, von deiner Näh' umflossen,
Psalm und Lob, das deine Magd ergossen.

Lob' ihn, Glut der froh geweinten Zähren,
Daß ich liebe nicht die Welt, nur Ihn.
Lob' ihn, Wonn', ich darf, dich süß zu nähren,
Hoch ans Herz des guten Vaters fliehn.
Lob' ihn, Seel', er wird den Kranz gewähren
Dort im Land der Harmonien.
Lob' ihn; fällt die Hüll' in leisem Wehen,
Wirst auch du auf Sternen dich ergehen.

Hör' ich Dir nicht Nachtigallen schlagen?
Ja, du horchst mit mir den Stimmen zu.
Ihrer Wonne Schöpfer, ihrer Klagen
Sanfter Tröster, Herr, wie mir, bist Du.
Bis ich ab des Daseins Schuld getragen,
Nimm mich, bis zur Grabesruh.
Herr, und wenn ich dann im Licht erschienen,
Ach! wie glücklich werd' ich dort dir dienen!

Noch ist mir dein Heiligthum verschlossen,
Doch gewiß, einst fällt der Schleier mir.
Dann, von schönerm Maienlicht umflossen,
Steh' ich rein und thränenlos vor dir.
Bis zum Heimgang gib mir den Genossen
Meiner Weh'n und Wonnen hier.
Denn die Wonnen, Vater, wie die Schmerzen
Suchen Platz so gern' in gleichen Herzen.

Herr, Allvater, nun in Deine Hände
Geb' ich meine Tage, Sein und Tod.
Wo ich sei, wohin mein Fuß sich wende,
Heil'ger Pfad führt heim zu Licht, zu Gott.
Sei mir, Richter, daß ich froh vollende,
Göttlich nah' im Glück, in Noth.
Wenn zum Leib Zypressen weinend hangen,
Heil, Unsterblichkeit, die mich empfangen!

Des Herzens Sprache vor Gott.

Vater! Vater!
Vater der ew'gen Lieb' und Macht,
Hier in der stillen Feier der Nacht,
Wenn dort oben hoch über mir schweben
Tausend und tausend Sonnen voll Leben;
Wenn die Heere voll Licht und Pracht
Sich wie Flammen vom Altar heben:
Leise dann öffnet sich, leis' in mir
Deines Heiligthums Tempelpforte,
Und dann redet das Herz mit dir
Dir verständliche Geisterworte.
Vater! Vater!
Meiner fallenden Thräne Laut
Hörst du, kannst du verstehen und deuten;
Sehnen, das heiß im Auge mir thaut,
Seufzer der Seele, der Gottesbraut,
Geber der Schmerzen, Geber der Freuden,
Gott und Schöpfer der Seligkeiten,
Ja, du verstehest und deutest sie.
Ach! so bringe zur Harmonie
Herr, mit Dir alle die Seelentriebe;
Lehre mich Lieb', o du ewige Liebe!
Lehre mich eines Engels Geduld,
Mutig dulden, und ohne Klagen
In der Jugend blühenden Tagen
Allem Genusse der Welt entsagen,
Der mir das Herz beschattet mit Schuld.
Vater! Vater!
Lehre mich, Heil'ger, Reinster der Reinen,
Wandeln in Unschuld über die Welt,

Daß, wenn der Leib zerstöret zerfällt,
Deine Engel nicht über mich weinen.
Wie ich von Dir kam, will ich erscheinen
Hoch über Trümmern von Leichensteinen,
Vater und Richter, im Leben, im Licht.
Lehr' uns Jesus Tugend, die hohe,
Größe der Seele, die Siegesfrohe.
Vater, laß Allen dein Angesicht
Leuchten, prüfe zu schwer uns nicht.
Vater! Vater!
Lehre mich fest stehn, trotzen und siegen
Vor der Versuchung reizendem Bild;
Sei mir Schild in des Kampfes Gefild,
Wenn sich Tugend und Laster bekriegen,
Daß ich nicht fallen muß und erliegen.
Lehre mich alle die Wunden verzeihn,
Die in das Mark des Lebens hinein
Menschenhand und das Schicksal schlagen.
Will nicht weinen und will nicht klagen;
Haß und Undank, Falschheit, Verkennen,
Allen den Stacheln, die glühend brennen,
Will ich öffnen die liebende Brust.
Aber, du Gott und du Hort der Seele,
Der du die Schwäche stärken mußt,
Segne mit Kraft mich und Siegeslust,
Daß ich dort oben nicht einstens fehle,
Daß meines Lebens Richter mir gnädig,
Wenn die Seele des Leibes ledig.
Segne mich, der für die Seinen wacht!
Wache, guter Hirt, in der Nacht!
Segne mich, Vater!

Abendandacht.

Allvater, die ganze Schöpfung ist dein Gotteshaus, zum Altare wird dir jedes schöne Herz. Du hast dir einen Tempel erbaut, den ewige, unsichtbare Säulen tragen. Die Sonnen und Erden und Monde hast du darin angezündet, daß sie dir flammen und dämmern in Ewigkeit. Und die Sonnen und Erden und Monden wandeln darin auf und nieder und singen wesenbeseelet dein Lob, bis die Ewigkeiten abgelaufen. Nicht drängen will ich mich in die Jubelgebete und Halleluja jener Welten und Welten, die hoch über mir dahinwandeln sichern Ganges und gezählt von deinem Aug' und gehütet. Mein Auge erreicht, mein Gedanke erfliegt sie kaum, die so zahllos über einander geschichtet herunterschimmern in die Erdennacht. Dort drüben auch schlagen dir Herzen, aber reiner und näher dir beten sie dich an, Allvater. Groß über alles Maaß der Zeit und des Raumes bist du, der die Myriaden leuchtender Welten aus seiner Hand hinausgesäet in die Unermeßlichkeit, jedem dieser glänzenden Weltkörper seinen Umgang vorgeschrieben, und sie alle, sie alle mit Leben bevölkert, lenket, nährt und erhält. Groß und unaussprechlich bist du! Kein Name ist würdig und erhaben genug, Dich zu nennen, kein Dankgebet des Menschengeistes heiß und seelenvoll genug, Allheiliger, das Gewicht deiner Güte und Erbarmungen aufzuwägen. Aber Dies lähme nicht meinen Freudengedanken, daß die Opfergabe menschlicher Armut in Deinen Augen so schwer wiegt, als der hohe Opfergesang der Geisterwelt. Ein Bett-

ler, der einen Pfenning opfert, ist dir so werth als der reiche Mann, der Millionen besitzt und Tausende gibt.

So will ich niedre Erdenpilgerin eintreten in das stille Heiligthum der Abendandacht und an Dich, du guter, lieber Vater, mich erinnern. Du blickest auch in mein einsam Kämmerlein; hier bist du so nahe mir, vielleicht näher, als in dem geräuschvollen, prachtbelasteten Tempel der Menschenhand. Du bist ja ein Geist, ein guter, allliebender Geist, und kein Gott der Sinnenwelt. Vater, in meinem Kämmerlein, das oft Zeuge war meiner stillen Freude, noch öfter meiner verschwiegnen Thränen, da steh' ich nun vor dir, entkleidet aller irdischen Herrlichkeit und ledig der Sorgen und des Grames, wenigstens so lang' ich mit Dir sprechen darf. Du, mein Schöpfer, kennest mich besser als die Menschen, besser selbst als sie, die mir das Leben gaben. Du siehst in mein armes Herz hinein und findest deine Liebe darin. Du hörst, wie es nun mit den Gedanken und Gefühlen zusammen betet: Vater, den ich so unaussprechlich liebe, willst du mich recht glücklich machen, vermähle mich mit deinem hohen Liebesgeiste, der größer, treuer und beglückender ist, als alle Freuden und Güter der unsichern Vergänglichkeit. Aus den Tiefen der Seele bet' ich so; denn du liebst kein gedankenloses Lippengebet, Du, der mir im Innersten der Natur wohnt. Nein, du liebst kein äußeres Schaugepränge der Andacht, das so oft nur der blendende Schmuck eines Grabes ist. Du wägest uns nicht nach äußern Reizen, nach Schönheit und Glücksgütern, nach hohem Range, Ordenskreuzen und Adelsbriefen. Vor Dir gilt nur Ein Adel, der Adel unsrer Tugenden, unsers Seelen-

werthes. Du frägst mich einstens nicht, wenn ich heimgekommen zu dir, was ich war, sondern wie ich war. Vater, in Deinem Reiche werden Herzen nicht mehr getrennt durch die eiskalten Schranken des Unterschiedes der Stände. In Deinem Reiche sind wir alle gleich. Dort reißt kein rasendes Vorurtheil die Seele von Seele mehr wie hier unten. In Deinem Reiche darf das Laster die freche Stirne nicht erheben, wo die Tugend in Dornen und Schlangen tritt, und wo die Unschuld so oft erliegt und weint. Dein Reich komme uns zu!

Gott, Urquell alles Guten und Schönen, wie soll ich, des Begriffes von Dir und meiner am Würdigsten beten? Ein guter Gedanke, eine reinmenschliche, edle Gesinnung; eine Handlung der Liebe und Pflicht zu der Menschen und meinem Wohl; das Beispiel des Guten, das ich gebe; meine Selbstbeherrschung, so vor der Gewalt der Selbstsucht wie der Leidenschaften, in Glück und Freuden; meine Geduld und Treue in heiligen Leiden; mein Verzeihen, wo harte Seelen mich verfolgen; meine Liebe voll Glauben, Vater, an Dich, wenn das Geschick mit seinen Wehen, oder die Welt mit ihren Täuschungen mich umringt; mein Entsagen, mein Ringen, mein frohes, freudiges Siegen über Vergänglichkeit und Tod: Dies sei mein würdigstes und erhabenstes Gebet. Mein Näher- und immer Näherkommen zu Dir, meine selige Vereinigung und Vollendung mit und in Dir, mein Gott, ist dann die Krone meines Lebens. Sei und bleibe Du mit mir immerdar. Stärke mich, schütze, führe mich. Du, Du bist ja mein Preis, wo du Seligkeiten austheilst in der ewigen Herrlichkeit.

Morgenopfer.

(Im Juni.)

Mich hat der Herr aus Nacht und Schlaf gehoben,
Er neigt zu mir sein Herz und Angesicht.
Um's Morgenroth will ich, o Held, dich loben,
Der sich den Weltkreis um als Gürtel flicht.
Dir singt die Lerch' in Wolkenhallen droben,
Das Menschenherz geht auf und spricht,
Genesen, frei und froh, gelöst von Grame:
Herr, Herr und Gott, geheiligt sei dein Name!

Herr, Herr und Gott, ich athme noch; die Glieder
Durchzittert frisch geschöpfte Seligkeit.
Froh schlägt der Geist das schauernde Gefieder,
Hell wird der Busen und die Brust so weit.
Die trunknen Blicke schweifen auf und nieder,
Der Freude Strom braust tief und breit,
Und der Gedanke steuert auf dem Strome:
Dein Nam' ist Orgelklang im Weltendome.

Tief lieg' ich, arm vor Dir in meiner Schwäche,
Du kommst so glänzend schön und hebst mich auf.
Ich schau' empor, erfreut an dir, und spreche:
Nimm meinen Unwerth ganz zu Dir hinauf.
Ob früh mein Blick, ob spät im Kampf er breche,
Du, Heil'ger, lenkst ja meinen Lauf.
Reichst du den Kranz aus Dornen oder Rosen,
Treu liebend preist die Magd den herrlich Großen.

Dir rauscht das Feld der Saat im Morgenwinde
Gesänge, Segner, die Dein Ohr versteht.
Dir braust der Eichwald stürm'schen Sang, die Linde
Preist dich, von deinem Gotteshauch durchweht.
Und wie zur Blume, so zum ird'schen Kinde
Kommst du in deiner Majestät;
Und wie dein Liebeshauch die Blum' entfaltet,
So hast du himmlisch mein Gemüt gestaltet.

Aus allen Gütern, die das Leben schmücken,
Nicht welke Kränze ird'scher Herrlichkeit,
Gib mir die Blumen, die nur Wen'ge pflücken,
Herr, Frauentugend und Zufriedenheit.
Und willst du mich wie Sel'ge hoch beglücken,
Und soll ich streiten guten Streit:
O send' herab ins schwüle Kampfgetümmel
Den Engel deiner Stärke mir vom Himmel!

Nie bring' ich Opfer niedrer Seelen Götzen,
Der Eitelkeit, der falschen Ziererei.
Mich soll kein Gift der Sinnenlust verletzen,
Mein Herz sei fremd der schalen Tändelei.
Nur Seelenwerth will ich am Menschen schätzen,
Und meiner Würde Krone sei
Die tiefste Demut bei erhabner Tugend,
Und ewig heitre Kindlichkeit der Jugend.

Durch Stärke herrscht des Mannes ehrner Wille,
Die Milde ist's, womit das Weib regiert.
Sie sä't und pflanzt und jätet in der Stille,
Das Haus ist Tempel, den sie schützt und ziert.
Die Gottheit, deren Schoos' ihr Glück entquille,
Ist Liebe, die sich bald verliert,
Wo, einer schwer Gefallnen still zu weinen,
Der Unschuld Engel ihr im Flor erscheinen.

Das Bild gefallner Schwestern seh' ich winken
In seiner blassen, warnenden Gestalt.
Das Bild gefallner Schwestern seh' ich sinken,
Es folgt der Schuld die rächende Gewalt.
Und schiene sie der Sünde nach zu hinken,
Sie streckt die Hände, streng und kalt,
Nach ihrem Opfer in des Lebens Tanze,
Und fängt sein Haupt mit ihrem Todeskranze.

Das schönste Loos, das Gott mir zugewogen,
Ich kenn' es wohl; im Reich der Weiblichkeit,
Da führ' ein Kind, vor deinem Thron erzogen,
Die Lieb', ihr sanftes Zepter unentweiht;
Da bau' es Mann' und Kinde Friedensbogen,
Da bind' es Schmerzen, schlicht' es Streit.
Ja, Herr und Schöpfer heil'ger Seelentriebe,
Zum Himmel macht die Erde nur die Liebe.

Des Herrn Liebe der Seele Seligkeit.

Seine Wohnung hat er mir aufgethan,
Mir seine Gemächer erschlossen.
Er hob mich aus Nacht und Nöthen hinan,
Daß ich bräutlich soll und willkomm ihm nah'n,
Der sein Licht auf mich gegossen.
Ich hab' ihn gesucht in seiner Stadt,
Seine Stadt ist Himmel und Erde;
Da sank ich dürstend, schmachtend und matt
Vor seiner Schwell' und, o Schwestern, er that
Mir auf, daß Freude mir werde.
Ich war mit Stricken gebunden lang'
Und lag in der dunkeln Kammer;
Ich sang in der Nacht den Klagegesang:
Da kam er, zu seinem Erbarmen drang
Mein nächtlich Weinen, mein Jammer.
Die Gebundne, Preis ihm! ist froh, ist frei,
Wie ein Ruhmsang schalle sein Name!
Die Tage der Trauer, der Sklaverei,
Die Schuld und die Thränen sind vorbei,
Und Abschied gab ich dem Grame.
Mir kam von Salem sein Licht,
Sein Licht, das heller, als tausend Sonnen,
Aus seinem Aug mir ins Herz geronnen;
Ihm folg' ich, bis es mir bricht.
Seine Lieb' hat geschrieben mir einen Brief
Mit des sterbenden Sohnes Blute,
Als noch in der dunkeln Kammer ich schlief;
Und der Herr mir herauszukommen rief,
Daß ich erbe mit frohem Mute
An seinem hochheiligen Gute.

Und Der sich die Erde zum Garten gemacht
Voll Gesang und Blüten und Früchten,
Und die Höh'n geschmücket mit Sternenpracht,
Daß sie ewig erzählen Ihn Tag und Nacht,
Meiner Treue hat er den Kranz gebracht.
Wer will zu Grunde mich richten?
Ich thue, was seine Liebe gebot,
Und mein Fuß geht seine Wege.
Und ob mir, rings von Verderben bedroht,
Nah dringe die Noth und der blasse Tod:
Er ist Schild und Thurm, ist Retter und Gott.
Ob Schicksal und Welt sich rege —
Ihn hab' ich erkannt, er hat mich erkannt;
Und was des Herrn ist, das thu' ich.
Und ob er mit Grame mich übermannt,
Er hat mich dennoch die Seine genannt;
Auf seinem Schilde, da ruh' ich.
Ich trage sein Bild und Gebot in mir,
Meinen Schatz kann Nichts mir rauben.
Er krönte mein Herz mit der Liebe Zier;
Da wohnet sein Friede nun für und für,
Da schmück' ich ihm seine Lauben.
Und lockte die Welt, o ich folge ihr nicht,
Will nimmer und nie von Ihm lassen.
Mein treues Dienen ist heilige Pflicht;
Ja, Dir leb' ich, bis ich daheim im Licht,
Will Dir in Freuden erblassen.
Deine Wohnung gehet dann ganz mir auf,
Deine Herrlichkeit all zu schauen.
Auf Dein Wort ich kann wie auf Eide bauen:
Ja, zum Licht, Herr, nimm mich hinauf.

Morgenandacht.

Tageslicht! o süßes, heiliges Tageslicht, willkommen im großen, alloffnen Gottestempel! Vater der Wesen, eine neugeborne Welt zu segnen und zu erfreuen, erscheint die Sonne, ein Schatten Deiner Klarheit und Herrlichkeit. Gesegnet sei mir diese der Andacht und dem Gebet geheiligte Morgenstunde, in der ich, Herr des Lebens und des Todes, dir meines Dankes Opfer und meine Gelübde will erneuern. O ich müßte ganz aus Undanke geschaffen sein, dächt' ich nicht Dein zuerst, noch eh' ein irdischer Gedanke in meiner Seele, ein irdisches Sehnen in meinem Herzen aufgestiegen ist. Noch sind meine Lippen nicht entweiht; die zart erschlossnen Blüten meiner Gottempfindungen haben Erdensorgen noch nicht rauh berührt; mein Schöpfer, noch steh' ich, von dir gewecket, so kindlich da vor dir. Darum neige dich meinem Morgengebete gütig zu. Vernimm meiner Andacht leises, gläubiges Flehen: heilige diesen meinen häuslichen Gottesdienst. Segne diese feierliche Handlung meines Herzens. Gib mir, so wie diesen Tag, auch deinen heiligen Geist, seine Weihe, seine Stärkung mit in die Geschäfte meines Berufes.

Eine Welt voll Gebrechen und Sünden soll ich wieder betreten. Dieser Schauplatz menschlicher Größe und Niedrigkeit hat sich mir wieder aufgethan. Der ewige Kampf des Guten mit dem Bösen wird mich auch heute wieder in seinen Drang verwickeln, und, o Gott! mich zu fühlbar an meiner Mutter Erbtheil, an meine Schwachheit, erinnern. Dasselbe Herz, das

jetzt so heilige Vorsätze faßt; derselbe Geist, der sich jetzt so stark, so unüberwindlich glaubt, sie werden auch heute nicht verschont bleiben von den Anfechtungen einer Welt, die ihr unedles Vergnügen oft so gerne darin findet, die Tugend vor die Thüre hinaus zu stoßen, und sie mit ihren hartherzigen Kränkungen und der liebloseſten Verfolgung dem Hohn der Menge und der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Ich will sie aufnehmen die Gekränkte, Verfolgte, will sie fest in meine Arme schließen, sie unlösbar binden an mein weibliches Gemüt, will zu ihrem Altare durch die Dornen und Kohlen gehen, und ihr auf das schöne himmlische Haupt ihre Kränze setzen. Tugend ist ja die Schwester Jesu, deine liebste Tochter, Vater im Himmel; Tugend ist meine einzige, sichere Führerin aus der kurzen Nacht zu dem ewigen Tage.

Nicht blos die Loose der Freude, Vater, auch eine Last von Noth und Sorgen liegen in beiden Wagschalen dieses Sommertages. Auch mir hast du, wie jedem Sterblichen, einen Theil davon zugedacht. Du bist aber gütig ohne Gränzen; dein Erbarmen beschränket keine Ewigkeit. Väterlich wirst du mir beistehen, wenn es dein Wille ist, daß ein Schmerzliches über mich komme. Ich zittre nicht; denn du theilest mir mehr nicht zu, als du mir Kraft gegeben zu tragen. Ein kleines Mißgeschick darf mich nicht erschüttern, ein großes kann mich nicht niederbeugen. Du machst mich ja stark, wenn du mit kurzem Schmerze mich heimsuchest, und Die der Herr heimsucht, sind ihm lieb. Auf der Erde kann nicht der Himmel sein, und aus der Nacht wird der heilige Freiheitsmorgen geboren. Diese Wahrheit stärke mich.

Und wie du, Herr, es immer gut mit mir gemeint, auch dann noch, wo ich dich in deinen Planen und heiligen Absichten nicht sogleich verstand: so nimm in deinen Schutz auch alle die Meinen, den lieben, sorgenden Vater, die gute, thätige Mutter, meine Geschwister, alle Menschen, besonders sie, die meinem Herzen nahe, ihm werth und theuer sind. Segne meine Familie und Freundschaft; segne die Nahen, die Fernen; über alle, alle Menschen strecke segnend deine Vaterhand, auch über meine bittersten Feinde aus. Wer zählte keinen Feind? Wessen Herz, o Vater, blutete noch nicht verwundet vom Stachel der Verkennung oder Verläumdung? Wir könnten so glücklich sein, durch Verträglichkeit und Liebe zum Himmel uns die Erde machen; aber unsre Selbstsucht, unser Verfolgungsgeist schafft sie uns oft zur peinvollen Hölle. Führe uns, Vater, einander näher, damit wir bald neben einander anbeten in Einem Tempel den Einen Vater und Gott. So will ich nun, an Seele und Leib durch Gebet und Schlummer gestärkt, mein Tagewerk beginnen und an die Arbeit gehen in Deinem Namen. Was auch über mich beschlossen — Du bist meine Hoffnung, so im Leben, wie im Todeskampfe. So gib mir denn, du mein treuer Hirt, dein Licht und deine Kraft; denn mein Weg ist oft dunkel und schwach ist das Fleisch. Gib mir tausend Gelegenheiten, Gutes zu thun, mein Wesen immer mehr zu läutern, und so den Höhen der Gottähnlichkeit näher zu kommen, damit ich, Vater, wenn es vollbracht, die Früchte meiner irdischen Mühen selig ärnte in einem bessern Jenseits.

Abendopfer.

(Im Juni.)

Sonnen rollen, junge Erden schweben,
Monde dämmern zahllos um dich auf.
Tausend goldne Eimer schöpfen Leben,
Sternenführer, heil'ges Licht im Lauf.
Gott, wie schön die Nacht! wie leuchtend heben
Geisterflügel mich hinauf
In die Weltensaat, dies glüh'n'de Prangen,
Wenn dein Sternenkranz mir aufgegangen!

Horch! Das ist Gebet! Die Silberleier
Rührt, der Erde nah', ein Geisterchor.
Sieh! umwallt vom sternbesäten Schleier,
Tritt aus Gottes Schoos die Nacht hervor.
Flamm', o flamm' in hoher Priesterfeier,
Opferglut, zu Gott empor!
Opfert, Triebe, die ihm Treue schwuren,
Sang und Dank dem Vater der Naturen.

Hier auch Gott wie dort, ihr süßen Lichter!
Hier sein Nam' und dort Triumphgesang!
Welche Lebensfülle, dicht und dichter,
Wo ein Stern in Gottes Hand erklang!
Allen Schöpfer, Vater, Gott und Richter,
Allen Führer Du im Gang!
Allen, Herr, Du Alles! Dort Altäre,
Dort auch Tempel Dir zu Dank und Ehre!

Wie sie alle nun gleich Glocken hangen,
Vater, die myriaden Sphären dort!
Horch! die Feierstund' ist angegangen,
Und sie läuten erdwärts fort und fort:
Heilig, heilig ist, Dem wir erklangen,
Deinem, unserm Gott und Hort!
Duft' ihm, Weihrauchopfer, auf vom Herde
Sommernächt'ger Fei'r auf schöner Erde.

Ueber mich ist Gottes Geist gekommen,
Und der Geist der Sünde schweigt in mir.
An sein Herz hat mich der Herr genommen,
Als ich rang, o Tugend, mich nach dir.
Als mein Aug' in Sehnsuchtglut erglommen
Nach dem Sieg ob ird'scher Gier,
Floh ich, Deinen Kranz mir zu gewinnen,
Tugend, Gottes Braut, auf deine Zinnen.

Preis dem Herrn, der seiner Magd gedenket,
Wenn der Prüfung schwüle Stunde schlägt!
Ew'gen Ruhm Ihm, der sein Aug gesenket,
Wenn sie freudig sich zur Weihe trägt!
Dank der Huld, die mir Verzeihung schenket,
Wenn er richtend Herzen wägt!
Sein bin ich und glücklich wie der Engel
Erster werd' ich, ledig einst der Mängel.

Herrlich ist, der mich zur Lieb' erkoren,
Doch ist sein die Arme würdig nicht.
Mächtig ist, der hält, was er geschworen;
Ach! ich lall' erst, wo der Seraph spricht.
Seine Huld ist, ewig neu geboren,
Goldne Frucht, die er mir bricht.
Hätt' ich auch das Leben aller Welten,
Ach! ich könnt' ihm ewig nie vergelten.

Meiner Kindheit Tage, Vater, schwanden
Einst so glücklich mir an deiner Hand.
Wo des Mädchens Spiele Kränze wanden,
Guter, warst es Du, dem ich sie band.
Als der Jungfrau Blicke froh dich fanden,
Schirmtest du am Unglücksrand.
Darf ich Lieb' an dein Erbarmen setzen,
Nimm sie auf vor allen Herzensschätzen.

Müßt' ich Gut und Blut und Leben lassen,
Heil'ger Gott, ich weiche nicht von Dir.
Mag die Welt vergehn, der Leib erblassen,
Meine Ewigkeit, sie blüht in mir.
Hab' ich Dich nur, mag in Leichengassen
Wehn des Todes schwarz Panier.
Sternenführer, nun in Gottes Namen
Gute Nacht! Mein Engel betet: Amen!

Das Gebet der Braut.

Hab' ich glücklich, Gott, gewählet?
Wird von Dir mein Herz vermählet
Mit dem froh gefundnen Herzen,
Das mein Glück soll theilen, meine Schmerzen?
Oder hab' ich sinnverwirret
Mich in süßem Wahn geirret?
Heil'ger Gott der ew'gen Liebe,
Fehlt' ich, löse noch den Bund der Triebe.
Hand und Herz zu dir sich heben:
Vor dir liegt mein ganzes Leben,
Seine Freuden, seine Leiden:
Wählt' ich falsch, woll' uns auf ewig scheiden.
Soll die Wahl mein Glück zerstören,
Laß mich Deine Stimme hören,
Oder laß sie laut mir werden,
Daß ich, Herr, soll leben dem Gefährten.
Ja, sie hab' ich laut vernommen,
Ja, sie ist von Dir gekommen;
Denn allmächtig, wie die Kerzen
Aller Sonnen, führst Du, Herr, die Herzen.
Daß ich, Vater, ihn erlesen,
Ist nicht meine Wahl gewesen;
Denn ich folgte ja im Wählen
Treu dem Ruf des Schöpfers unsrer Seelen.
Nur mit ihm, den Du gegeben,
Vater, werd' ich glücklich leben,
Werd' ich deinen heil'gen Willen
Nun als Weib und Mutter treu erfüllen.

Scheiden werd' ich von den Meinen,
Ihm zu leben nun dem Einen;
Gibst du Freude, froh zu theilen;
Gibst du Schmerz, die Wunden ihm zu heilen.
Dort vor deinem Angesichte,
In des Altars Kerzenlichte,
Wird uns fest dein Priester binden,
Binden, bis wir uns der Hüll' entwinden.
O so gib im Weltgetümmel,
Lieber Vater du im Himmel,
Gib uns Eintracht, daß zusammen
Bis zum Tode wehn die heil'gen Flammen!
Gib uns Mut und gib uns Treue,
Daß uns nie der Tag gereue,
Der dies heil'ge Band geschlungen;
Sei mit uns, bis wir dein Licht errungen.
Mach' uns leicht der Ehe Bürde,
Vater, gib mir Frauenwürde.
Führerin soll Tugend werden,
Seelenlieb' ein Himmel uns auf Erden.
Schenkst du lieber Kinder Segen,
Dann auf deinen heil'gen Wegen
Laß der Mutter Hand sie leiten,
Süße Pfänder, Gott, in Lust und Leiden.
Laß mich meine Pflicht erkennen,
Heilig den Beruf mich nennen;
Prüfst du, dir, o Herr, vertrauen;
Segnest du, mich Vorbild sein der Frauen:
Daß ein glücklich Paar dich preise,
Daß auf unsers Lebens Reise,
Wie im Himmel, Herr, auf Erde,
Deine Lieb' und Macht verherrlicht werde.

Abendandacht.

Stille und hoher Friede feiern nun ihre Wiederkehr in der Außenwelt und im aufgehenden Heiligthume des Menschengemütes. Sein Tag geht auf in der Nacht. Geheimnißvoll schmilzt nun mit dem Ewigen das Irdischendliche zusammen. Auf unsichtbarer Brücke wandelt betend in priesterlicher Würde der Geist über das Vergängliche hinaus und hin vor die Schwelle deines geoffenbarten Reiches, mein Herr, mein Erlöser und Lehrer. Die ganze, schweigende Natur scheint jetzt im Gebete still vor Gott zu liegen. Aus den Höhen brennen sie wieder, jene zahllos lodernden Kerzen im Weltentempel, herab in das Dunkel der Erde. Alles ladet zur Andacht ein; alle die heiligsten Gefühle der Menschenbrust, und alle die erhabensten Gedanken des Geistes umfließt und durchglüht der Schimmer einer Verklärung, die von keinem irdischen Lichte kommt. Fester gegründet steht mein Glaube, größer meine Liebe; meine freudige Hoffnung, die hellsehende Prophetin des Christenthumes, deutet kühner über die Grabhügel und Todtenhäuser hinweg nach dem Vaterlande deiner Verheißung, du mein hoher Meister und meine Liebe, den sie gekreuzigt, die Sünder.

Mit der Last meines wortlosen Dankes werf' ich mich nieder vor deinem Kreuz und bete dich an, dich, der für mich hätte tausendmal sterbend sein Blut verspritzt, hätt' er tausend Leben besessen, um sie alle zu verbluten. Du, die reinste Unschuld, die je im Tode verblich, du sahest das Elend und den Sittenverfall

der tief gesunknen, mit Schuld und Schmach beladnen Menschheit, und du folgtest, vom Vater gesandt, seinem Willen und dem Drange des Erbarmens, der dein heiliges Opferherz in namenlose Leiden, in den Tod trieb. Dein ganzes Leben war Ein Kampf, Ein Entsagen, Ein Opfer. Du spanntest, Allliebender, deine Arme am Kreuze aus, und zogst die ganze bewohnte Erde an dein großes, gutes, für Alle schlagendes Retterherz. Du gabst meinem Dasein Werth und Bedeutung, meinem Leben die Seele; denn was wäre mein Leben ohne Dich? Eine kalte, seellose Leiche. Krank und elend lag ich vor dir; hilflos rang ich mit allen Schrecken und Fürchterlichkeiten des Todes. Da tratest Du mit deinen Wunden zu mir, und aus deinen offnen Wunden sog ich, schon halb verschmachtet, Heil und Genesung. Ist es ein Wunder, daß ich Dich so warm, so treu und innig liebe, mein süßer Seelenfreund? daß ich den Arzt, der mit seinem Tode mich geheilt und gerettet, liebe bis in den Tod? Ich müßte ja sonst kein Gefühl für Wohlthaten besitzen, und mein Herz müßte härter und fühlloser, als ein Stein, in meiner Brust liegen. Doch unthätige Liebe sei nicht Alles, was die Erlöste setzt an deine Gotteshandlung. Thätig sei meine Liebe, segnend wie die Deine. Ich will meines Meisters Willen thun und seinem Gebot gehorchen. Die erhabenste Menschenliebe schrieb es mit ihrem Blute und ließ es mir als ein heiliges Vermächtniß der Versöhnung zurück. Dein Joch ist süß, seine Bürde, sagtest du, ist leicht. Ich will sie tragen und nicht weinen, auch wenn sie drückte. Ich nehme dein Kreuz über mich und folge, du großer, guter Gottessohn,

dir nach durch Noth und Tod. Du gabst mir Worte und Wege des Lebens. Ich will nicht horchen auf die Lügenstimmen der Welt, ihre Wege will ich nicht wandeln. Dein Wort sei mir mehr als Eid und Schwur, dein Tod meines Lebens Unterpfand. An Dich will ich halten, Dir, Herr und Meister, glauben und vertrauen. Du wirst für mich sorgen, mein hoher Herr und Heiland. Ich kann nicht zu Grunde gehen; denn gewiß und wahrhaft, du lebst mir drüben. Du kannst nicht alle meine schönsten Hoffnungen über das Grab an eine bessere Welt angewiesen haben, wenn sie mir ewig verschlossen bliebe. Das süße, sternenan deutende Licht, dem wir im Dunkeln hier unten folgen, kann kein Irrlicht, o nein! es muß wahr und treu sein wie meines Erlösers Mund und gutes, liebevolles Herz. Und wie du mir aufhalfest, so sei mir Maria, deine Mutter, Spiegel und Vorbild in allen reinweiblichen Tugenden. Ich habe ja nach Dir kein höheres Beispiel der Seelengüte und der Gemütesunschuld zu finden, als sie, die Reinste der Erdenfrauen. Lehre mich Mariens Sanftmut und Milde, ihre unbescholtne Sittlichkeit; Mariens kindliche Einfalt, ihre Demut vor Gott und der Welt; Mariens treues Dienen im Dienste des Herrn, damit ich, wie sie, sagen könne: Sieh, ich bin die Dienerin des Herrn. Lehre mich Mariens stilles Dulden bei dem schuldlosesten Gemüte, ihr Glauben und Vertrauen, ihren Sieg über alles Erdenwehe, ihre Verklärung. Dann empfang' ich, wie Maria, jenseits die Stralenkrone ewiger Freude, wo mein Glauben sich in Schauen verwandelt in deinem und des Vaters Reich.

Morgenopfer.

(Im Juli.)

Vernimm die Stimme deiner Tochter, höre
Mich, o Natur! Zur Morgenfeier auf!
Ein' in des Weltalls Tempel deine Chöre,
Mein Morgenhymnus steigt zu Gott hinauf.
Zu Gott! zu Gott, der süßer Nacht die Flöre,
Zu Gott, der Sonnenreih'n den Lauf,
Zu Gott! zu Gott, der Land und Licht und Leben
Dem Kind des Staubs und heil'ger Höh'n gegeben!

Ihm opfert Hauch und Duft, ihr Morgenlüfte,
Ihm flüstre Gruß und Dank, du Windeswehn!
Ihr Bergeshöh'n, ihr Thäler, stumme Klüfte,
Der Heil'ge naht, auf muß das Herz ihm gehn.
Anbetung Ihm, du blasses Reich der Grüfte!
Bet' an, du, der ihn groß gesehn,
O Menschengeist, du Bürger seines Lichtes,
Du Sohn der Gottheit und des Weltgerichtes!

Die schwarzen Flügel löst, der Stimme Schrecken,
Orkane! Durch des Sommertages Glut,
Dumpftön'ge Donner, fliegt, den Sang zu wecken:
Der Herr ist Gott; was Er erschafft, ist gut!
Ihr Wälder, die nach Ihm die Arme strecken,
Ihr Flüsse, leiser Quellen Flut,
Du Schnitterschaar, ihr Heerden lauter Fluren,
Preist Gott den Herrn mit sel'gen Lichtnaturen!

Ihm zündet Weihrauchdüfte, Kräuter, Früchte!
Ihm send', o stummgeborner Blumenchor,
Deß Sonn' euch groß erzog an ihrem Lichte,
Zur Morgengift den Balsamhauch empor!
Mit deines Segens schwerem Goldgewichte
Quill' aus der Erde Schoos hervor,
Und wall' entgegen Ihm, der dich gebogen,
Du Aehrenfeld, du säuselnd Saatenwogen!

Du deckst dem Würmlein und des Stromes Fische,
Dem Thier, das Dank zur Wolkenburg dir brüllt,
Dem Menschenkind, Allnährer, rings die Tische,
Die neu ein jeder junge Morgen füllt.
Wir kommen, Herr, daß Geist und Hüll' erfrische
Dein Segensstrom, der niederquillt
Von heil'ger Höh' umschleiertem Gestade
Auf unsrer Pilg'rung lichtbethaute Pfade.

Sieh fromm zu dir des Landmanns Herz erhoben,
Dem jüngst die Brust der Hoffnung Hauch geschwellt.
Er schaut die Füll' umher und schickt nach Oben
Den Beterblick, von Dankes Glut erhellt.
Du, Vater, wandtest grauser Wetter Toben,
Dein Haus ist göttlichgut bestellt.
So woll' auf uns, geschaart im Felde, schauen,
Wo wir Altär' aus Garbenreih'n Dir bauen.

Reif ist das Korn! So, Halleluja! reifen
Dir Geister, Herr, die du in Staub gesät.
Die Aehre sinkt! So, Halleluja! streifen
Wir Hüllen ab, wenn Gottes Engel mäht.
Dann werden hell entschuppte Blicke schweifen,
Wo nur des Herzens Werth erhöht.
Dann wird der Haß die Fackel nimmer brennen,
Und nimmer Zwietracht Seel' und Seele trennen.

Wir hoffen all' auf unsern höchsten Einen,
Wir beten all', o Wahrheit, um dein Reich.
So wollen wir in Einem Dom erscheinen,
Wie einst wir all' im Leichentuche gleich.
So wollen wir ins Buch der Schulden weinen
Und unserm Hasse, grimm und bleich,
Herr, ausgesöhnt auf ewig Abschied geben
Und Dir wie Kinder Eines Hauses leben.

Verstoßen sei kein Mensch aus unserm Bunde,
Dem Sünder sei, dem Todesfeind, verziehn.
Es heilt im Sarge auch die tiefste Wunde,
Und ewig soll kein Kind vom Vater fliehn.
Die Reue hofft, sie glaubt des Mittlers Munde,
Und deine Lieb' ist Richterin.
Die Garbe rauscht! Das Ird'sche sei zerronnen!
Das Ew'ge blüht, die Tugend hat gewonnen!

Der gute Hirt.

Er suchte mich, rief mir in dunkler Nacht,
Draus rief er mir oft in der Wüste.
Ich horchte ihm zu, ich hab sein gedacht,
Als trauernd ich in der Hütte gewacht,
Und er kam von der fernen Küste.
Ich hatte nicht Freud' und Ruhe, nicht Licht,
Und die Nacht war finster und schaurig.
Da erschien sein leuchtendes Angesicht,
Wie wenn Mondesschimmer durch Wolken bricht;
Meine Seele war nicht mehr traurig.
Er pochte wohl lang' und bittend bei mir,
Ich hab' ihm geöffnet mit Freuden:
Und, Herr, wohin soll ich eilen mit dir?
„Was klagest und trauerst du lange hier?
Ich führe auf gute Weiden.
Da will ich dich weiden in treuer Hut
Mit Worten der Liebe und Güte.
Ich gebe dir hin mein Leben und Blut;
Auf! folge mir, rette dein liebstes Gut!
Vor den Wölfen es wahr' und behüte!
Die Wölfe, sie schleichen im Dunkeln gern,
Und die Wölfe, du hast sie gesehen.
In mein Vaterland hinter den Bergen fern,
Auf! folge mir, deinem Hirten und Herrn,
Dann soll es dir wohlergehen."
Ihm hab' ich vertraut, auf sein Wort gebaut,
Und es hat mich nimmer gereuet.
Seine Lieb' und Güte hab' ich geschaut,
Er hat mich geschmücket wie eine Braut,

Die des Bräutigams hoch sich erfreuet.
Dann ist er von mir gegangen
In die Stadt, wo die Mörder wohnten,
Die dem Guten so blutig lohnten.
Weh! vor Salem sah ich ihn hangen,
Ganz blutig, in Todesbangen.
Ich sah ihn, ihr Würger, todt und bleich;
Mein Führer, er starb und verzieh es euch.
O mußtet den Tod ihr Ihm geben?
Und ist er von mir gegangen gleich,
Ich weiß und finde ja doch sein Reich;
Er gab mir sein Wort wie sein Leben.
Mit seinem Herzblut schrieb er den Brief,
Daß, wenn mich der Richter zur Antwort rief,
Er wolle sich meiner erbarmen.
Meine Lieb' und Lust Der am Kreuze ist,
Mein guter Hirt Du, mein Heiland, bist.
Was fürcht' ich in Deinen Armen?
Ja, du bist gestorben, du schliefst im Grab,
Für's Grab ich werde nicht sterben.
Ich siege, mein Hirt, mit Deinem Stab,
Und das Wort, das deine Lippe mir gab,
Ist Heil mir in Tod und Verderben.
Ja, ich siege, ich siege, Herr Jesu Christ,
Denn Du mein Panier im Streite bist,
Und die Wölfe schlag' ich, die Sünden.
Mein guter Hirt, er geht her vor mir;
Ja, ich folge zur Freude, mein Heiland, dir,
Den Vater, den Vater zu finden.

Morgenandacht.

Unendlicher, allmächtiger Geist, du hast wieder aufgeschlagen ein leuchtendes Blatt im großen Buche deiner Offenbarungen in der Natur. In die Perlenschnur der Tage eines flüchtigen Erdenjahres hast du eine neue Perle eingereiht. Du rufst mich an ein neues Tagewerk, nachdem du mich wohlthätig durch Schlaf und Ruhe gestärkt zur treuen Uebung der Pflichten meines weiblichen Berufes. Hättest du nur auf einen Augenblick deine Hand zurückgezogen, so läg' ich jetzt todt vor dir. Du bist gütig ohne Gränzen, und der Gedanke des Cherubs ermüdet, der die Größe deiner Erbarmung erfliegen will. Nimm meinen Dank, so reich und so warm ihn ein Mensch zu bringen vermag. Ich bete dich an, göttlicher Freudegeber, Lenker meiner Tage. Ich preise deine Vatergüte und bitte, vernimm mein Flehen, und, weil ich eine fromme Bitte thue, erhöre sie. Laß mich weihen die Frühe dieses Morgens durch ein dir wohlgefälliges, des erhabensten Geistes würdiges Opfer: durch freiwillige, mit der ganzen Liebe der Seele gefaßte Vorsätze, auch diesen Tag über aus allen Seelenkräften mich zu bestreben, meines Daseins Ziele, das Du bist, um einige Schritte näher zu kommen, dem höchsten Urbilde des Guten, das Du bist, ähnlicher zu werden, Du, Allvollkommner, mein Herr, mein Gott.

Du bist kein zornentbrannter, rachsüchtiger Gott, der die Sünden der Väter noch züchtigt an der Unschuld des dritten und vierten Geschlechtes. Zorn und Rachsucht, Leidenschaften, die im Busen des Men-

schen wüten und ihn schon entehrend schänden, sind des Begriffes von der Gottheit unwürdig. Du hüllst dich nicht in Schrecken und verzehrendes Feuer, bist der furchtbare Donnerer nicht, der mit Pest und Skorpionen peitscht und im Grimme die schwachen Geschöpfe seiner Hände zermalmt. Jesus gab dir einen andern Namen, den natürlichsten, der Liebe und Zutrauen erweckt; er nannte dich seinen und unsern Vater. Du warst ihm Alles in Allem; sei du es auch mir wie ihm, den du uns gegeben und der Welt geopfert hast, damit er ihr deinen Willen künde und deine Wege, und damit wir die Lösung der dunkeln Räthsel unsers Daseins finden. Nicht mit dem furchtsamen Sklavensinne jenes jüdischen Volkes, nein, mit Liebe, mit Ehrfurcht und harmlosem Zutrauen will ich aufblicken zu dir. Im Glauben eines Kindes an die Güte des Vaters will ich an dir hangen, und dir alle meine Schicksale, freundliche und widrige, vertrauen. Freude sei es mir, zu gehorchen deinem Gebote, deinem Willen mich zu unterwerfen, mein Leben zu ordnen nach deinen unerforschlichen Planen. Du bezweckest ja, in Freuden und Leiden, nur das Beste deines Geschöpfes, das du für Seligkeit schufst, und gewiß nicht schon, eh' es noch geschaffen aus deinen Händen gegangen, bestimmt hast zu rettungslosem Verderben in ewiger Verbannung von Dir. Deine Gerichte sind ewig gerecht.

Dein Geist komme über mich und ruhe auf mir und über Allem, was ich sinne, spreche und thue; der Geist des Guten, des Lichtes und der Wahrheit; der Geist der Liebe und der Eintracht mit Dir und den Menschen, die gute Wege gehn; der Geist der

Verträglichkeit und des Friedens, der Ordnung und einer segnend thätigen Betriebsamkeit. Der heilige Geist der Keuschheit der Gedanken und Gefühle, der Weisheit in Wort und That; der Wecker, Entzünder und Nährer heißer Tugendtriebe; der Mahner in Gefahr, zu fallen; der Schirmer im kurzen oder langen Kampfe mit der Macht der Versuchungen; der Führer zum Sieg über Leidenschaften; der Ermutiger im Drange, der Tröster in Kränkungen, Leiden und Thränen verlasse mich nie und nirgends. Er rege an mein Mitgefühl, wo ich der Noth und menschlichem Elende, mein Erbarmen, wo ich dem Unglücke meiner Mitmenschen heute begegne. Er rühre sich in meinem Innern, wo du mir Gelegenheit gibst, Werke der Liebe und sanften Menschlichkeit im Stillen zu üben. Das veredle mein Herz und mache göttlicher den Unsterblichen, der im Menschen wohnt.

Vater, dein heiliger, dein guter Geist sei mein unzertrennlichster Gesellschafter. Der Geist der Welt ist ein treuloser, wortbrüchiger Geist. Wer auf ihn baut, gründet sein Heil auf falsche Meereswogen. Dein Geist ist heute, wie er gestern war, und morgen, wie zu Anfang und Ende, ewig sich gleich, ewig wechsellos und ohne Trug, ewig gut. So laß mich nicht hören auf den Geist der Zeit; er gebe Abschied meinem Herzen. Nimm Du Wohnung darin. Mache es dir, bis es nicht mehr schlägt, zum Tempel heiliger Liebe und Anbetung. Erhöre mein Gebet. Geist Gottes, sei und bleibe mit mir ewig!

Abendopfer.

(Im Juli.)

Ahnungslicht und sehnsuchtvoll nach Oben,
Still, o Geisterwelt, dir zugewandt,
Wird vom Grabland mein Gemüt erhoben,
Wenn die Sterne wandeln gottgesandt.
Einen such' ich aus den Schaaren droben,
Einer wiegt mein Vaterland,
Das, bekränzt von schönern Morgensäumen,
Zu mir winkt aus höh'rer Welten Räumen.

Ew'ger Liebe wärmer Hauch umzittert
Nun der Hoffnung mondbeglänztes Land.
Tausche, Seel', entlastet, leis' entgittert,
Froh der Thränenflor um's Lichtgewand.
Schlaft, o Seufzer! wo der Kranz verflittert,
Den ein Gott aus Dornen band,
Daß den Schmerz der Pilgerin im Thale
Einst er krön' in ew'ger Freuden Saale.

Bitter schmeckt die Wermutschal', ihr Leiden,
Und du, Kreuz, bist keine Wonnelast.
Doch wie heilig mir geschwornen Eiden,
Glaub' ich Ihm, den du getragen hast.
Nur das Herz kann rein vom Moder scheiden,
Das schon Ew'ges hier umfaßt;
Und am Nächsten schlägt's dem Siegeskranze,
Wo der Pflicht es brach im Gottesglanze.

Wo das Blut gestürmt, wo heiß und mächtig
Sinne heischten Opfer und Tribut,
Gott, im Kampfe, schwül und todesnächtig,
Nieder beugt' ich ungeweihte Glut.
Und das Laster, falsch und unheilträchtig,
Und der Leidenschaften Wut
Hab' ich oft mit Deinem Arm bezwungen;
Nimm darum den Kranz, den ich errungen.

Mein auch bist Du, Gott der Lichtumflossnen,
Die nicht zittern mehr im Weltgericht.
Mein Ihr Gott! der niedern Staubumschlossnen
Leuchtet hell in Nacht dein Angesicht.
Herr, in Deinem Reich, dem rings ergossnen,
Bist du Stab mir, Schild und Licht.
Nimm darum mich zu den Gnaderkornen,
Zähle mich zur Schaar nicht der Verlornen.

Unerreicht, wie deiner Allmacht Größe,
Heilig, Herr, wie deine Majestät,
Wandelt, daß es seine Pfänder löse,
Dein Erbarmen, wo ein Wesen geht.
Mir auch in des Zeitensturms Getöse
Hat es Pfänder zugesät.
Glück der Welt mit ihren Kränzen allen
Kann, doch nie dein Gottespfand verfallen.

Ja, du zählst mich, Vater, zu den Reinen,
Und dein blut'ger Sohn ist mein Gewinn.
Ach! wie müßt' ich Arme selbst mir weinen,
Wärest Du mein Denken nicht und Sinn!
Ja, du nimmst mich, Vater, zu den Deinen,
Mich im Licht zu krönen, hin.
Denn du gehst, allheil'ger Held, im Streite
Deinem Kind, der Tugend, stark zur Seite.

Dein Erbarmen lenket so, wie Sonnen,
Die umjauchzt in Himmelsfernen ziehn,
Mich, auch mich empor zum Wonnebronnen,
Wo unsterblich schöpft die Pilgerin.
Dort wird mein Gewand aus Licht gesponnen,
Wenn des Leibs ich ledig bin.
Ob ich Kronen trug, ob Bettlers Bürde,
Dort ist Seelenwerth nur meine Würde.

Dann bin ich zu Haus in jenen Sternen,
Wenn ich heimgeflohn aus Sturmesnacht.
Heißer werd' ich Tugend lieben lernen,
Die mich größer als der Tod gemacht.
Was noch winkt aus grauen Morgenfernen,
Ja, mir wird es zugebracht.
Winkt nur still am Ausgang, Lichtgestalten,
Licht muß sich aus Thränennacht entfalten.

Die Stimme des Herrn und die Jungfrau.

Jungfrau.

Hier im erd'schen Kampfgefilde
Pocht die matte Brust am Schilde.
Gott, am blut'gen Dornenkranze
Bleicht der süße Stral vom Hoffnungsglanze.

Die Stimme.

Willst du deines Kampfes Krone,
Folg', o Jungfrau, meinem Sohne.
Ueber Nacht und Weh' und Sünden
Wirst du Licht bei mir und Frieden finden.

Jungfrau.

Deine Lieb' ist ja die Meine,
Gib zum Mute drum das Eine:
Kraft zum Streiten und zum Siegen;
Unschuld, Gott, muß sonst im Kampf erliegen.

Die Stimme.

Wo die böse Schlange lauert,
Wo dein guter Engel trauert,
Wo dein banger Friede zittert,
Flieh, wo Sturm die Lilie dir erschüttert.

Jungfrau.

Wo die Unschuld, fromm und kindlich,
Wo kein Unhold, falsch und sündlich,
Vater, wo mich froh umschweben
Ruh' und Friede, will ich sein und weben.

Die Stimme.

Traue nicht, wo Schlangen heucheln,
Glaube nicht, wo Wölfe schmeicheln;
Folge nicht, wenn Reizgestalten
Lockend sich der Schwäche Kind' entfalten.

Jungfrau.

Heil'ger Schild, wo Honiglippen
Blumen sind auf Todesklippen;
Wo sich Schuld und Sünde schminken,
Schirm', o laß mich nicht, mein Vater, sinken!

Die Stimme.

Wenn Verführung will umgarnen,
Höre Mich im Herzen warnen;
Wenn des Dunkels Mächte stürmen,
Flieh zu Mir und steh', ich will dich schirmen.

Jungfrau.

Stark mit Deinem Schild erschein' ich,
Doch gefallnen Schwestern wein' ich.
Gott, ihr Anblick soll mich warnen,
Gott, Verführung soll mich nie umgarnen.

Die Stimme.

Dir ist dann mein Himmel offen,
Göttlich lohn' ich deinem Hoffen;
Krönen will ich dein Vertrauen,
Jungfrau, schön vor allen Erdenfrauen.

Jungfrau.

Rein im Leben, Dein im Sterben!
Selig komm' ich dann zu erben,
Wo die Herzen nimmer fallen,
Nimmer weinen in den Sternenhallen.

Abendandacht.

Lieber, guter Vater im Himmel, du hast wieder den weiten, dunkeln Flor der Nacht über die Erde ausgespannt. Nun will ich ruhen und an Dich denken. Wie ist mir so wohl im Herzen, wenn ich so recht innig an dich denke und dich wieder ganz nahe bei mir weiß! Du guter, treuer Gott, wär' ich deiner Güte nur auch so werth, als sie meine Tage mit Wohlthaten überhäuft! Dank für den Tag! Habe Dank für das Zartgefühl des frohbewegten Herzens, das deine Vatergüte erkennt, und sie segnet, die gütige Hand, die meines Lebens Gang mit immer neuen Beweisen deiner Gotteshuld besäet. Dich, hochheiliges Wesen, bet' ich an, das so gütig wegschaut über das Unreine, Unheilige an mir, die Blösen meines Unwerthes bedeckt, aus dem Schoose der Hilflosigkeit mich zu sich emporhebt, und mich stärket und so groß macht im Anschauen seiner Allmacht und Größe, seiner Weisheit und Liebe. Vater, ich bete dich an, Vater, ich preise dich, zwar noch mit sterblichen Lippen, aber, ledig alles Irdischen und seiner Mängel, werde auch ich dich, o Freude mir! preisen mit den Chören der Unsterblichkeit.

Wenn ich einen Blick auf die Tage meiner Kindheit, auf meiner Jugend Jahre zurückwerfe, wo soll ich beginnen, wo enden im Zählen deiner Wohlthaten und Segnungen? Ueberall hinter mir steigen Bilder der Erinnerung an dein liebevolles Erbarmen auf. Das genoßne Glück, die kurzen Leiden selbst, die du als wohlthätiges Feuer der Läuterung mir sandtest,

stehen auf und rufen mir noch aus der Ferne zu: Danke dem Gott deiner Kindheit und Jugend! Wir kamen von Ihm; er hat es gut mit dir gemeint.

Wie viel Gutes hab' ich durch meine Eltern genossen! O Gott! ich müßte ganz Fühllosigkeit und Undank sein, erwärmte meine Brust nicht das Gefühl kindlicher Dankbarkeit gegen Dich und gegen meine Eltern. Du gabst mir sie, damit sie für ihre Sorgen und Mühen an mir Freude erleben, und den Lohn ihrer treuen, unverdrossnen Sorgfalt in dem Bewußtsein finden, keine schlaflose Nacht, keinen bittern Gang, keinen verschwiegnen Seufzer, kein leises, himmelan dringendes Gebet an mich verloren zu haben. Alles Glück, alles Gute, Liebe und Theure; jede Freude, die mir ein Dasein voll Entsagen und Prüfungen versüßt; o Gott! was ich bin und habe, ich dank' es nach Dir zunächst den Eltern. Schon damal, als ich unter dem wachenden Herzen meiner guten Mutter noch lag, waren ihre und meines Vaters Arme mir offen zum frohen Willkomm. Als du, mein Erlöser und Heiland, zur Welt kamst, bettete dich die jungfräuliche Mutter, auf ihrer Reise nach Jerusalem, auf rauhes Stroh. Deine Wiege, Welterlöser, war eine Krippe, dein erstes Schlafgemach ein Stall. Ich, deine oft so ungehorsame, unwürdige Schülerin, fand bei meinem Eintritt in diese Welt ein weiches Bettchen. Mein erster Schlummer darin war süßer und ruhiger als der deine. O Gott! wie viel tausend Opfer mußten mir seit jener Stunde, wo meine Mutter mit Gefahr ihres eignen Lebens mir das meine erkaufte, vom Vater und von ihr gebracht werden, bis ich so weit kam, daß ich einsah, was ein besorgter Vater,

eine liebende Mutter zu thun vermag, um das Glück ihres Kindes gesichert zu wissen! Du sahst des Vaters sorgengebeugtes Haupt, der Mutter kummerbeladnes Herz. Du zähltest ihre Seufzer und hörtest ihre Gebete, daß ich gut und glücklich werde, ihre Hoffnungen nicht betrüge. Gott im Himmel, ich will sie erfüllen, will sie nicht betrügen. Die göttliche Religion Jesu, deren ersten Samen früh die Mutter ins Herz mir streute, und den der Vater pflegte und hütete, gibt die Mittel und Wege mir an, wie ich meinen Eltern am Besten und Würdigsten lohnen kann. Zu eigen machen will ich mir alle Tugenden eines edeln weiblichen Gemütes. Dazu stärke mich, dazu verhilf mir, mein guter Schöpfer.

Und weil ein Kind die Schuld der Dankbarkeit gegen Eltern und Jugendlehrer nie ganz abzutragen vermag, so lohne Du es ihnen an ihrem Leben, in ihrem Tode. Durch Liebe und Erkenntlichkeit in Wort und That will ich zeigen, daß jene zarten Blüten, die sie vor Wurm und Sturme schützten, gute Früchte tragen für Zeit und Ewigkeit. Segne sie, für die ich meine heißesten Wünsche zum Himmel sende. Laß es ihnen wohlgehen immer. Erhalte mir, guter Vater im Himmel, lange, recht lange meine lieben Eltern. Und soll ein schwerer Schlag des Vaters Haupt, das Herz der Mutter treffen, laß ihn über meine stärkere Jugend kommen. O verschone meine Liebsten in deiner Welt mit Weh' in ihren alten Tagen! Gewiß, du wirst es; du bist ja so gut. Segne auch mich, ihr Kind, ihre dankbare Schülerin. Dein Licht, deine Kraft und Gnade sei mit uns allezeit und ewig, Herr und Gott!

Morgenopfer.

(Im August.)

Was rauscht so lieblich, wie wenn Tön', ergossen
Aus Harfensaiten, in Akkorden glühn?
Wohlklänge sind's, durch Morgenluft geflossen,
Still horcht die Seele süßen Harmonien.
Du hast dein Füllhorn einer Welt erschlossen,
Hoch stralt die Nachtbesiegerin.
Dein Segen strömt, gefallen sind die Schranken,
Und Alles kommt, zu preisen, Dir zu danken.

Im Morgengold, Herr, segenschwer gebogen,
Erklingt die Aehre dir wie Liedesklang.
So weit das Auge fliegt, ein fröhlich Wogen
Gekrönter Saat, wo Gott die Halmen schwang.
Der frohe Chor der Schnitter kommt gezogen,
Die Sichel schallt zum Morgensang.
Und Sens' und Sichel hallt gleich Dankgeläute,
Und Alles, Herr, Gott, wird Gebet der Freude.

Und wie du herziehst vor der Aehren Meere,
Und wie du häufen siehst die Garbenschaar,
So bräunest du im Laub die feur'ge Beere,
So läuterst du die Traube süß und klar.
In deiner Schöpfung duldest du nicht Leere;
Ein göttlichschön Vermählungspaar,
Ziehn deine Lieb' und Macht, die ewig Jungen,
Durch deine Welt, um Arm den Arm geschlungen.

Wie muntre Lämmer hüpfen Höh'n und Hügel
In deiner Sonn' entsandtem Morgenstral.
Frei ist die Freude, Schmerzen gibst du Zügel,
Froh schwingt die Lust die Fahnen überall,
So weit des Tags Gestirn die Schwanenflügel
Ausspannet über Berg und Thal.
Und was da haucht am Boden, in den Lüften,
Läßt, Gott und Vater, Dir sein Opfer düften.

Gepriesen sei, Allsegner, hoch dein Name!
Dir wird ein Festaltar der Erdenball.
Und wie aus Nacht zur Garbe stieg der Same,
Und wie die Aehre du erhöhst im Fall:
So heb' uns einst, von allem Erdengrame
Genesen, auf zum Jubelschall,
Zum großen Aerntefest der sel'gen Chöre
Hoch über Thräne, Schuld und Nebelflöre.

Du gabst uns ja den großen, blut'gen Sühner,
Der unsern Schuldschein tilgt' auf Golgatha.
Der Bürge lebt und das Gebet wird kühner,
Das Ird'sche weicht, uns ist das Ew'ge nah;
Der blasse Kranz der Hoffnung wird nur grüner,
Wenn uns, du Prüfer, weh geschah.
So führst du, Vater, uns als Gott und Retter
Zum Aerntefest durch Sturmesnacht und Wetter.

Dann wird im Kampf die Unschuld nimmer leiden,
Nicht mehr das Unrecht siegen über Recht;
Kein Weh' uns mehr durch Herz und Seele schneiden,
Und Siege feiern nicht der Sündenknecht.
Auf schönern Au'n, wie reine Lämmer, weiden
Wirst du ein heilig froh Geschlecht.
Dann werden, dort mit uns sich zu ergehen,
Des Pilgers Thränen auf als Engel stehen.

Ja, wenn die Engel, Herr, die Sensen schwingen,
Und still die Fackel stürzt der Menschheit Geist;
Wenn Sarg und Grab, was Staubes ist, verschlingen,
Wenn meinen Schuldbrief diese Welt zerreißt:
Dann laß die Schalen deiner Wag' erklingen,
Dann, Gott, den Saat und Aehre preist,
Und Blüt' und Frucht, und Heiliger und Sünder,
Sei Freund der Tod und ew'ger Freuden Künder.

Bis ich umflammt vom Licht der Wahrheit schaue,
Was ich geahnt, geglaubt am Grabesstein,
Herr, Richter, Gott, auf den ich Himmel baue,
Sei Du in Allem Alles mir, sei mein.
Auf mich dein Licht und deine Stärke thaue,
Auf mich der Gottheit Wiederschein.
Und hab' ich treu gelöst den Kranz der Pflichten,
Und rufst du heim, dann wolle sanft mich richten.

Treue dem Herrn in Freuden und Leiden.

Hoch preis' ich den Herrn und Gott Zebaoth,
Ob das Leben mir lach', ob es weine.
Der die Welt erschüttert mit seinem Gebot,
Er winkt mit der Wimper, und frei von Noth,
Ruhm singend vor ihm ich erscheine.
Er schwingt in der hoch erhobenen Hand
Das Zepter, dem Kön'ge sich beugen.
Seine Kron' er aus Macht und Liebe sich wand,
Und die Gnade, die ist sein purpurn Gewand,
Seinem Thron die Sterne sich neigen.
Die allmächt'ge Gewalt und die Huld
Vor ihm wandeln in Jugendschöne.
Sein Erbarmen, seine Geduld,
Sie lösen und tilgen die Schuld;
Drum sing' ich so frohe Töne.
Und sollt' ich mich meines Gottes nicht freu'n,
Nicht des Glückes, mich sein zu nennen?
In den offnen Himmel schau' ich hinein,
Und er spricht: Du wirst ewig bei mir sein,
Keine Welt mag uns mehr trennen.
Und sollt' ich nicht glauben an Jesus Christ,
Der die Ketten des Todes gebrochen?
Der mein Weg, mein Leben und Wahrheit ist,
O Meister und Herr! der mein Bürge du bist,
Ja, frei hast du, frei mich gesprochen.
Treu lieb' ich in meinen Freuden dich,
Dich preis' ich in meinen Leiden;
Dein Kreuz, ich nahm es und segne mich,

Deine Wunden, die heil'gen, öffnen sich,
Und alle die meinen scheiden.
Dein Joch ist so süß, deine Bürde so leicht,
Und freudevoll will ich sie tragen.
Ob das Schicksal schreckend vorüberstreicht,
Ob die Seele zittert, die Wang' erbleicht,
Nicht verzagen will ich, nicht klagen.
Ob das Liebste, das Theuerste in der Welt
Sich trenne von mir auf immer;
Ob das Herz mir bricht, am Sarge zerschellt:
Mein Heil, ich hab' es auf Dich gestellt,
Das besteht, und das flüchtet nimmer.
Wie es braus' und tose von Außen her,
Im Innern, da, Herr, ist's Friede.
Und fänd' ich sonst keine Freude mehr,
Als Dich und dein Wort, Hochherrlicher:
Dir zu folgen werd' ich nicht müde.
Wie die Garben rauschen im Feld!
Dank singen die Schnitterchöre.
So kommst und so führst du, Siegesheld,
Zur Aernt' in des Lichtes errungner Welt
Den Pilger zum Vaterland,
Daß der Gnade Urtel er höre,
Empor und hinüber an deiner Hand
Zum palmenumrauschten Strand.
Du schirmender, guter Gottessohn,
Dir will ich treu leben und sterben.
Deine Liebe nur will ich, sonst keinen Lohn,
Dein Erbarmen nur vor des Richters Thron,
Und Wahrheit, Frieden zum Erben.

Morgenandacht
einer Vermählten.

Der Morgen ist da. Mit ihm zurück kehrt mein Bewußtsein und der Drang meines Innern, mit einem Blicke nach Oben und mit seelinniger Andacht ihn Dir zu weihen, mein Gott. Dies frohe Wiedererwachen; diese neue Lebensglut, die mir durch alle Adern strömt; dies hohe Geschenk des verjüngten Daseins; alles Liebe und Gute, was ich mein nenne, fließt aus Einem Quelle, aus Dir, unendliche Güte, mir zu. Vater der Menschen und Gott der Geisterwelt, Schöpfer der Seelen und Lenker der Herzen, eine Gattin neigt sich betend in Ehrfurcht vor deiner Gottesmajestät. Nimm ihren heißen Dank und erhöre ihr Gebet.

Du hast mich nach unerforschlichen Planen zum Weibe geschaffen. Einen hohen Beruf, eine edle Bestimmung gabst du mir ins Leben mit; jener ist heilig und ehrenvoll, diese schön und erhaben. Ich erkenne sie; stärke mich du, sie zu würdigen und ganz zu erfüllen. Ich sollte nicht frei, nicht ungebunden und selbstständig dastehen; an das Starke sollte sich das Schwache, an das durch Gewalt Herrschende das in Milde und Liebe Regierende anschließen, wie um die Ulme sich schließt das Epheu. Ich bedurfte der Stütze eines geliebten Mannes. Darum ließest du in mir die Stimme erwachen: Suche, wähle und binde dich an das Geprüfte! Du, Herr und Vater, lenktest gnädig die sorgsame Wahl meines Herzens. Du weißt es, Seelenkundiger, ich sah dabei nicht auf äußern, zufälligen Glanz, nicht auf die vergänglichen Güter der Erde.

Sie allein haben noch keine Seele, sie hätten auch mich nicht so glücklich gemacht. Nach seinem innern, wahren Menschenwerthe, nach dem Adel seiner Seelengüte schätzte ich den künftigen Gefährten meines Daseins, den treuen, theilenden Genossen meiner Schicksale. Er ward mein bleibender Freund, die Stütze meiner Schwäche, der Schutz meiner Wehrlosigkeit, der Gegenstand meiner reinen, innigsten Zärtlichkeit und Liebe, ward mein Gatte vor deinem Altar. Ich habe mich nicht getäuscht, o Vater! mich nicht an ihm betrogen. Mein Jawort hat mich noch nie gereuet; es ward mir nicht zur Quelle endloser Mißklänge, nicht zum Schöpfer ehlichen Unglückes. Deine Hand hat zwei verwandte Seelen, ein Paar gleicher Herzen zusammengeführt, auf daß sie Eines werden und dann ungespaltet zusammen stehen in jedem Loose bis zum trennenden Tode.

So laß mich frei sein und bleiben von allen Schwächen und Untugenden, die das edle Bild der reinen Weiblichkeit so häßlich verunstalten; frei sein und bleiben von der gefährlichen Sucht, mich bemerkbar zu machen und glänzen zu wollen durch äußern Flitterstaat; von aller Ziererei, um Thoren zu gefallen; von aller Tändelei, womit ich unweise die kostbarste Zeit meines Daseins zersplittern würde; frei sein und bleiben von der Unnatürlichkeit, immer allein Recht haben zu wollen, und gebieterisch den Mann zu beherrschen. Bewahre mich vor der Sünde des Argwohns, des Mißtrauens und der Eifersucht, die oft auf immer das schöne Verhältniß der Eintracht zwischen Mann und Weibe stören und unwiederbringlich der Ehe Glück vernichten. Gib mir unbegränztes Vertrauen zum Gatten. Irrt er einmal; begegnet er, mißgestimmt durch böse Menschen,

mir einmal unsanft: o dann laß mich ihm liebend entgegentreten, ihm verzeihen, ihn aufheitern und beruhigen. Der Unfriede stehle sich nicht in unsern vor Dir beschwornen, treuen Bund; kein Zwist, kein Hader verscheuche den ungetrübten Einklang in unserm Wollen und Wirken. Wir wollen Freude und Schmerz in Einer Schale von dir empfangen und sie theilen in Liebe; denn die Liebe, Vater, kann Alles. Die Ehe sei uns kein drückendes Joch; sie sei uns ein von Engeln geschütztes Paradies im sturmlosstillen Raume der Häuslichkeit.

Keuschheit und züchtige Jungfräulichkeit des Gemütes offenbare sich in meinem Blick und Wort, in all' meinem Benehmen. Sendest du mir Leides, laß es mich still, in Geduld und Ergebung tragen. Kommen Stürme von Außen, mög' ich ihnen ruhig ein sanftes Gemüt entgegenhalten. Bewahre mir in einer Welt voll Schlangentrug und Argsinn Einfalt und Kindessinn, der auch dem unbedeutend und klein Scheinenden Werth und Bedeutung zu geben vermag. Nur dem Glücke des Gatten zu leben, will ich mich selbst vergessen. Schirme du mit Cherubim unser ehliches Glück. Stärke und segne uns, damit wir alle unsre Pflichten lösen, unsre heilige Bestimmung erfüllen, und, muß Eines dem Andern vorausgehen, das stille Grab des theuern Verlornen mit Thränen der Achtung und Liebe besäen, du unsre Zuversicht, unser Vater, Führer und gütiger, starker Gott.

Abendopfer.

(Im August.)

Horch! die Feierstunde schlägt der Müden,
Und die Glocke läutet: Gute Nacht!
Gute Nacht dem Kind in Nord und Süden!
Frieden, wo noch Gram und Seufzer wacht!
Auch dem Todfeind, guter Vater, Frieden!
Ende sei dem Haß gemacht.
Mit den Wunden, die er uns geschlagen,
Wollen wir versöhnt zu Grab ihn tragen.

Zu Dir schauen wir aus Nacht und Thränen
Noch, Allvater, Fürst der Welt, hinan.
Schüttle wild der Sturm die Löwenmähnen,
Herr, Du ziehst einher vor unsrer Bahn.
Ob du fährst in Höh'n mit Silberschwänen
Deiner Sterne, ob voran
Uns du fährst auf goldnen Sonnenwagen:
Gott bist du im Sturm, in sonn'gen Tagen.

Preise, Nacht, mit deinen Sternenflammen!
Preis' Ihn, süßer Lichterkranz der Höh'n!
Weh' in Einen Flammenbund zusammen,
Wie aus Einem Mund Millionen flehn:
Vater, Richter, Gott, dem wir entstammen,
Wenn die Garben auferstehn,
Die gemäht die Sense deines Boten,
Gib das Aerntefest den freien Todten.

Stürze, Herr, mit starker Hand die Schranken,
Die des Menschen Haß und Stolz gebaut.
Ein' im Beten, Werk uns, im Gedanken,
Wahrheit, Herr, sei unsers Geistes Braut.
Liebe sei, bis Schrank' und Schleier sanken,
Unserm Brüdersinn getraut.
Länger soll durch unsrer Hoffnung Blüten
Blind und kalt des Hasses Geist nicht wüten.

Ach! auf Erde müßt' ein Himmel lachen,
Und die Thräne flösse nur beglückt,
Wär', uns sie zur Hölle, Herr, zu machen,
Nicht des Zwistes Natternbund gezückt;
Würde nicht des Lebens schwanker Nachen
Von des Götzen Last erdrückt,
Dem wir, unsrer Würde, Dir zu höhnen,
Herr, mit Opfern feiler Sinne fröhnen.

Darum mit dem Siegspanier des Guten,
Mit der Oriflamme deines Sohns,
Den wir sah'n vor Salem sich verbluten,
Führe uns zum Licht des ew'gen Throns.
Auf des Zeitensturmes flücht'gen Fluten
Preise dann des Siegestons
Hoher Flügelschlag im Schlag der Stunden
Deine Führung, Gott, bis wir entbunden.

Und so woll'n wir treu zusammen stehen,
Abschied sei gegeben unserm Zwist.
Liebe woll'n wir über Gräbern säen,
Nur in Liebe lebt der hohe Christ.
Nur die Welt, die Lüge soll vergehen
Und verderben ihre List.
Pflanz' uns auf in seiner Sonnenklarheit,
Wo wir kämpfen, das Panier der Wahrheit.

Nun den Scheidebrief geb' ich dem Glauben
An die Glückestreue dieser Welt.
Meinem Frieden bau' ich Zelt und Lauben,
Wo kein Mensch mehr stille weint und fällt.
Schön und froh, gleich lichten Schwestertauben,
Schwingen sich zum Sternenzelt
Durch des Streitgefildes Wettertrübe
Meine Hoffnung auf und meine Liebe.

Sinnenreich und Sündenmacht und Locken
Kühn beschäme Gottes Streiterin.
Beugst du, Herr, mein Seufzer wird Frohlocken;
Segnest du, Herr, Alles nehm' ich hin.
Rufst du auf im Klang der Trauerglocken,
Heilig will nach Haus ich fliehn.
Wäge mild dann, Richter meiner Tage,
Schuld und Tugend ab auf strenger Wage.

Der Mutter Andacht vor dem Kinde.

Mir ist die Gnade des Herrn begegnet,
Als ich vor ihm im Gebete lag.
Unter den Frau'n hast du mich gesegnet,
Diese Blume, sie wand sich zum Tag.
Vater, ich preise dich, Vater, ich preise
Unter den Müttern so glücklich mich!
Mit diesem Kinde tret' ich vor dich
Betend, Vater im Weltenkreise,
Das ich mit Weh' und Wonne gebar,
Das mit des eignen Lebens Gefahr
Kaufend ich wiegt' auf den Mutterarmen.
Kind meines Herzens, dein Schutzgeist lebt,
Schützend das Mutterherz dich umschwebt,
Und das himmlische, ew'ge Erbarmen.
Schließe die Aeuglein friedlich im Schlummer,
Glücklich bist du nur Ein Mal so.
Wachend wehr' ich dem bösen Kummer,
Engel, drum schlafe noch süß und froh.
Harmlos spiele du noch mit Engeln
Auf dem Land voll Thränen und Mängeln;
Träume noch lieblichen Traum, mein Kind.
Spiele noch schuldlos in Paradiesen;
Bald wirst du, bald daraus verwiesen,
Ach! in ein dunkeles Irrgewind.
Kind, dann erwachen im Herzensschacht
Wühlende, böse Triebe der Nacht.
Und dann gilt es ein blutiges Streiten.
Mit ihren Qualen, mit ihren Schlingen

In dies kleine, dies arme Herz
Werden die Wehen der Erde dringen;
Durch die Seele dir, Pilger, schneiden
Bald wird der unerbittliche Schmerz.
Aber ich will dich führen und leiten
Hin zu den wen'gen Blumen der Freuden,
Lenken die Blicke dir vaterwärts.
Der mir dies Kind, den Engel gegeben,
Vater, dem Hand sich und Aug' erheben,
Sich die Mutter mit ihrem Kind.
Vater, Dir weih' ich seine Seele;
Eh sich hinein der Verderber stehle,
Eh sie ihm huld'ge, betäubt und blind,
Segne mit deiner Stärke dies Kind.
Herr, o du heiliger Siegesgeist!
Thronend in ew'ger Schönheit und Jugend,
Du, den als Vater die Liebe preist,
Du, der aus Nacht uns nach Oben weist,
Zünde der Menschlichkeit und der Tugend
Himmlische Flamm' in des Kindes Brust;
Dir zum Tempel wolle sie weihen.
Tränke zu guten Thaten die Lust,
Gib den Segen und gib das Gedeihen.
Groß und edel, der Liebe werth
Höhrer Seelen, rein durch das Leben
Wandelnd, zum heil'gen Lichte gekehrt,
Laß es der Menschheit Höhen erstreben.
Wollest uns führen auf Deinen Wegen,
Bis in den Sarg wir die Hülle legen.
Wollen dir treu sein in Noth und Tod,
Treuer, guter, allmächt'ger Gott!
Vater, erbarme dich unser!

Abendandacht.

Es ist ein heiliger, segensvoller Gedanke, Alles, Allvater, mit Dir zu beginnen, mit Dir zu vollenden. Freude und Friede, Licht und Stärkung; der herabdämmernde Schimmer ewiger Wahrheit; alle Triebe zum Guten; des Glaubens starker Mut, der Liebe heiliges Feuer, der Hoffnung Zuversicht und Vertrauen; o Gott! der Segen deines Reiches in tausend Gestalten strömt nur von Oben, nur aus Deinem Herzen uns zu. So sieh du herab auf mich in dieser Stunde, wo die Meinen alle schon um mich her schlafen und ruhen. Sieh meine Hände zu dir im Gebet erhoben, du unser Aller Schirmer, Vater und Gott. Du hast mir heute wohlgethan über Verdienst und mehr, als ich bis jetzt nur ahnen kann. Ich fühle mich wieder um eine Stufe höher über dem Irdischen, dem Himmlischen näher. Die Staubeslast, die über meinem gottwärts dringenden Geiste liegt, ist viel leichter geworden. Meine Seele löste auch heute wieder ein Band, das sie an die dumpfe, unbefriedigende Sinnenwelt knüpfte. Mein Gemüt ist geläuterter, mein Herz veredelter, viel verklärter. O Gott! wie mich dies Gefühl ermuntert, mich so immer mehr vom Irdischen zu entwöhnen; die Sünde, die arge Welt und den Tod überwinden zu lernen; mit heißer Liebe das schöne, himmlische Bild der Tugend fester zu umschließen, und Freude und Ruhe für die arme Seele zu suchen in der Liebeseinigung, o guter Vater, mit Dir! Wie süß lohnend ein gutes Bewußtsein vor Schlafengehen ist! Zufrieden lächelnd wie ein froher Säugling an der Brust der Mutter, schläft der

Gerechte, schläft die fromme Dienerin des Herrn vor deinen Augen ein. Und schliefe sie auf rauhem Stroh, auf Dornen selbst, ihr friedliches Bewußtsein bereitet ihr daraus ein weiches Lager von Rosen. Ja, selig, o selig, die eines reinen Herzens sind!

Aber klagt mich die Stimme meines Gewissens nicht einer Schwachheit an? Wer ist rein vor Dem, dessen Auge noch Flecken an Engeln findet? Nein, so ganz kindlichschuldlos ist mein Wandel nicht vor dir. Die Werke meiner Menschenliebe sind noch lange nicht der Abglanz von jener Alles opfernden, allumfassenden meines Erlösers. Meine Wahl zwischen Dir und der Welt ist noch immer bisweilen schwankend. Die Macht der Sinne tritt noch immer störend zwischen den Vater und sein Kind. Das Himmlische, ach! es liegt mir noch immer zu ferne. Ich weiß, ich bin ein sündiges Wesen; aber deine Gnade ist groß. Er, der Menschen schuf, verzeiht auch Menschen, wenn sie noch eine Reuethräne reich sind. Du durchschauest mein Herz wie einen klaren Wassertropfen; meine Reue siehst du. Vergib mir meine Schuld, wie meinen Schuldnern ich vergebe. Herr, Alles vermag ich mit deiner Kraft und Gnade; gib sie mir und deinen heiligen Geist dazu. Heilig vor dir zu wandeln mitten durch eine Welt voll Verdorbenheit; meiner Seele Seligkeit in höchster Geistesvollkommenheit zu erreichen; dein Reich zu erben hier und jenseits: Dies ist die große Aufgabe meines Daseins. Mein Streben und Ringen sei, sie einst würdig gelöst zu haben, wenn mir über der irdischen Nacht der große Morgen der Unsterblichkeit aufgeht.

Wie mich, dein treue Dienerin, so mache besser ein jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Brich die Un-

heil schaffenden Kräfte des Bösen; mindere die Uebel, mehre das Reich des Guten in deiner Welt. Dem frechen Laster, das Hohn deinem heiligen Gebot und der kindlichen Tugend spricht, komm zügelnd, richtend entgegen. Wehre dem freveln Sünder; den Verirrten leite auf Deine Wege zurück. Gib Augen dem Verblendeten, damit er den offnen Abgrund vor sich schaue. Gib Ohren dem Betäubten, damit er höre die Stimme des Gerichtes. Stärke der Frommen mutiges Glauben und Hoffen; nähre das himmlische Feuer unsrer Liebe. Richte auf und tröste die gebeugte Unschuld, das unterlegne Recht. Lindere, ende die Leiden edler verkannter Seelen, deren Werth die Welt so selten zu schätzen weiß. Sei der Wittwen Schirmer, der Waisen Vater, die vergebens nach Vater und Mutter rufen. Verlaß nicht den Kranken; sei mit dem Sterbenden; gehe gnädig mit ihm zum Gerichte.

Ach! ich bin eine große Sünderin. Bessere mich, Vater, damit ich Dich nicht verliere. Auf Dich nur will ich bauen, an Dich nur alle meine Hoffnungen anweisen. Die Welt, die wortbrüchige, elende Welt, kann mich betrügen, Du kannst es nicht. Ich bin so schwach, ein Schatten, ein Hauch, wenn mich Du verlassen. Verlaß dein armes Kind nicht, Vater. Laß mich Trost und Ruhe bei Dir finden, meine Thränen ausschütten in Deinen Schoos. Nimm Du mich ganz dahin. Und so gib mir, den Meinen und allen Menschen, die ein gutes Tagewerk vollendet haben, eine erquickende gute Nacht, lieber Vater im Himmel.

Morgenopfer.

(Im September.)

Der vor dem Lichte war und vor dem Feuer,
Vor Blitz und Donner und vor Meer und Land;
Der einst allmächtig griff zum Weltensteuer,
Den Arm um deine Jugend, Schöpfung, wand;
Der hier zerstört, dort schaffet ohne Feier,
An Seele Seel', an Sonne band
Die Sonn', an sie Planeten und Planeten,
Groß ist Jehova! Beugt euch, anzubeten!

Den Schild hat Gott auf seine Magd gehalten,
Als ich entschlief im Schoos der ew'gen Pracht.
Er schloß sein Kind in seines Purpurs Falten,
Sein Auge ruht' auf mir die ganze Nacht.
Ihn mach' ich groß und seiner Liebe Walten,
Da mich so groß der Herr gemacht.
Auf, Morgenroth! du Gürtel seiner Hüfte,
O künde meinen Gott dem Reich der Lüfte!

Ihr Waldes Chör', ihr Chör' im falben Haine,
Schlagt Ihm die Orgeln eurer Brust zum Lob.
Ihr Blätter, rauscht Ihm Gruß im Morgenscheine,
Den er wie Gold um's Haupt der Erde wob.
Der dein, Natur, dein Gott ist auch der Meine;
Preis' Ihn, der uns zur Freude hob!
Was kann die Welt als Sarg und Thränen geben?
Mit mir ist Gott! Die Magd, sie darf nicht beben.

Ganz bist Du mein! Wie selig athm' ich wieder!
  Die Unschuld ist's, die hoch mein Gott beglückt.
Entzücken strömt mir süß durch alle Glieder,
  Ach! himmelhoch bin ich dem Schmerz entrückt.
Mich trägt die Freud' auf englischem Gefieder;
    O meines Opfers Flammen, zückt!
Wie lodert sie so licht durch Erdentrübe,
Herr, Gott, die Flammensäule meiner Liebe!

Sie muß zu Dir durch alle Wolken dringen,
  Zur Geisterwelt auf schlägt ihr Wiederschein.
Dich muß mein Dank, mein Morgenruf erschwingen,
  Gesehn die Thräne meiner Wonne sein.
Dir hab' ein Herz zur Weih' ich, Herr, zu bringen;
    So nimm es hin; es war ja Dein,
Als ich der Welt entsagt und ihren Freuden,
Es war ja Dein im Todeskampf der Leiden.

Du solltest, Gott, das Glutgebet nicht hören,
  Das Deine Stimm' in meinem Busen spricht?
Mich sollte, Gott, die Welt im Beten stören,
  Die kalt den Stab so gern der Tugend bricht?
Dir hang' ich, Reinster in den reinen Chören,
    Wie Sel'ge froh, am Angesicht.
Dir werf' ich, heil'ger Held, mich in die Arme,
Daß seines Kinds der Vater sich erbarme.

Ich bin so groß, so stark, mit Dir verbunden,
Als könnt' ich sieghaft gehn durch Flamm' und Flut.
Ich fürchte Nichts, denn Dich hab' ich gefunden,
Dein Licht hab' ich, mir rann des Mittlers Blut.
Doch, Herr, mein Herz und Sinn wird überwunden,
Wenn Deine Macht nicht Wunder thut.
So kleide mich ins Siegeskleid der Gnade
Und deiner Kraft auf meinem Pilgerpfade.

Du heil'ger Lenker meiner sünd'gen Tage,
Zögst Du die Hand zurück, was bin ich dann?
Nichts, ist die Antwort auf die bange Frage,
Verschmachten ist es, was ich dann noch kann.
Drum Gott mit mir zu jedem Stundenschlage!
Gott führe mich voran, voran!
Du Reine, Heil'ge, süßes Gnadenbildniß,
O zieh vor mir, Maria, durch die Wildniß!

Da ist kein Wählen mehr und kein Bedenken,
Wo zwischen uns sich Welt und Sünde drängt.
Mag sie des Glücks verwelkte Kränze schwenken,
Ihr Kelch ist, Vater, doch mit Gift gemengt.
Drum will ich Seel' und Sinn an Dich verschenken,
So lang die Erde mich umfängt.
Ach Du! den ich mit tausend Armen suche,
Dein bin ich lebend, Dein im Leichentuche.

Am Tage der Geburt.

Ihn seh' ich sitzen auf flammendem Thron,
Seine Säulen gebaut sind aus Lichte.
Um sein Haupt er die Sterne flicht als Kron';
Jahrtausende, durch die Welten geflohn,
Stehn, daß er sie wäge und richte,
Dort vor des Allvaters Gesichte.
Ihn preise, mein Freudegesang,
Mit dem Morgenstern in den Höhen!
Ihn preise, gleich Orgelklang,
Wenn die Lichter der Nacht in stillem Gang
Vor seinem Gezelt sich ergehen!
Du riefst, du nahmst mich empor zum Tag
Aus der Mutter nächtlichem Schooße,
Als, Gott, ich gefangen im Kerker lag.
Drum poche Dir all mein Herzensschlag,
Bis er schlummert unter dem Mooße.
Her sandtest du deine Engel vor mir,
Daß wachend dein Kind sie beschirmen,
Daß Seel' und Sinne sie heben nach Dir
Und mich decken in Wetter und Stürmen.
Der Wetter viele, der Stürme Graus,
Deine schwache Dienerin hielt sie aus
Im Glauben und im Vertrauen.
Dein Wort hat sie groß und siegend gemacht;
In des Kampfes Noth, in der Leiden Nacht
Will, Burg, ich auf Dich nur bauen.
Mir hast du der Freuden viele geschenkt,
Meine Seele mit deinem Becher getränkt;
Doch hab' ich, Vater, gesündigt.

O ich hasse der Sünde verworfen Geschlecht!
Du binde mich los aus ihrem Geflecht,
Der Gnade der Reue verkündigt.
Sieh, Herr, ich fliehe zu Dir, zu Dir;
Verzeihung den Tagen hinter mir,
Und den kommenden dein Erbarmen!
Hochmächtig bin ich, mit Dir im Bund,
Doch heil' an mir, was erkrankt und wund.
Wie die Welt mit deinen Armen,
So decke, mein Gott, dein armes Gebild
Mit der Gnade zartem Flügel und Schild.
O Vater, ich rufe dich!
Mit der fleh'nden Gnaderkornen,
Durch den Mittler Wiedergebornen,
Sei, Vater du, ewiglich!
Will wandeln durch Flammen und Dornen,
Und verzagen, klagen und weinen nicht,
Ob das Herz vor Weh' im Kampfe bricht;
Bald wird es ja friedlich im heil'gen Licht.
Ich kämpfe nicht um die Güter der Welt,
Um's Reich nur der ew'gen Liebe.
So will ich Dir, bis sich das Ew'ge hellt,
Bis du mich zum Chor der Reinen gestellt,
Treu dienen im Staubgetriebe.
Und kommt mir der Tod, der Schnitter,
Und schneidet die Saat auf irdischem Feld,
Dann schmecke sein Kelch nicht bitter.
Du Besieger des Todes, du hoher Held,
Dann stehe mit deinem Panier
Dort zwischen dem Vater und mir.

Morgenandacht
einer Gattin.

Allangebeteter, Allvater, wieder verlass' ich mein Lager und erhebe mich zu Dir, das Opfer des Morgens, meines gefühltesten Dankes vor Dir niederzulegen. Mein Schöpfer, nimm es mit Wohlgefallen an; es kommt aus reinem Herzen, Du weißt es; die Hände, die es bringen, sind nicht befleckt. Ich danke dir für die Huld, die mit Segnungen meine Tage überschüttet; für die Ruhe dieser Nacht; für Erquickung im Schlafe und für die Stärkung meiner neubelebten Kräfte; für die Freude und Heiterkeit meines Geistes, mit der du mich weckest, damit ich fröhlich mein Tagewerk mit Dir beginne. Für jede Gabe deines Erbarmens, deiner Liebe, die mit mir war seit meinem ersten Hauch, habe herzlichen Dank!

Ich bin Gattin eines treu und innig geliebten Gefährten. Wie groß deine Güte gegen mich ist, hast du mir dadurch bewiesen, daß Du, seelenkundiger Gott, die Wahl meines Herzens leitetest und mir eine Seele zuführtest, die meines ganzen Vertrauens, meiner treuen, innigsten Liebe würdig ist. Vor Dir am Altare hab' ich mein ehliches Gelübde feierlich abgelegt und ewige Treue dem Manne meiner Wahl versprochen. Meinen feierlichen Schwur, mein Jawort hast Du gehört, allwissend-Allnaher. Die Erinnerung an jenen großen, wichtigen Augenblick schwebe unauslöschlich meiner Seele vor, und feure mich immer an, alle die Pflichten und Verbindlichkeiten, die ich damal über mich nahm, gewissenhaft und treu zu

erfüllen; der Stimme meines Berufes ohne Wanken zu gehorchen; Ehre meinem Stande zu machen; meinem Gatten zu Seite, in der traulichsten Verbindung mit ihm, durch das Leben als theilnehmender Mitgenosse seiner Freuden und Leiden zu wandeln; was du senden mögest, Glück und Ungemach, liebevoll mit ihm zu theilen; ihm seine Tage, werden sie trübe, aufzuhellen, und werden sie heimgesucht mit bitterer Prüfung, durch liebende Pflege zu versüßen. O Gott! wie viel Glück für mich hast du in das heilige Band der Ehe verknüpft!

Noch lieb' ich den Schirmer und Stützer meiner weiblichen Schwachheit so rein und innig, wie ich als Braut, von den süßesten Hoffnungen umschwebt, an dem Guten hing. O nähre und bewahre du fortan das himmlische Feuer meiner Achtung, Liebe und Zärtlichkeit gegen ihn! Schütze es vor den unreinen, düster lodernden Flammen niederer Leidenschaften. Sie können nur verzehren, nicht beglücken. Laß nie meine Brust getrübt und verunreint werden vom Geiste sinnlicher Lust. Gott, nie werde durch diese Zerstörerin gegenseitiger Achtung die zarte, leicht zu verletzende Blüte der Unschuld meiner Empfindungen erschüttert und verwüstet! Eins wollen wir sein in ununterbrochnem Einklange unsers redlichen Wollens und Wirkens, bis der Tod das heiligschöne Band zweier vermählten Herzen wieder auflöst.

Auch nicht der leiseste Argwohn, kein Mißtrauen, kein Mißmut, am Allerwenigsten Eifersucht, Zank und Hader, wage es, sich in unsern Bund zu stehlen. Menschliche Schwachheiten wollen wir uns gegenseitig verzeihen, gegenseitig uns hier und da eine Rose über

die scharfen Dornen des Prüfungsganges legen. Schon von Weitem will ich Allem ausweichen, was meines Gatten Achtung, Vertrauen und Liebe zu mir schwächen könnte. Aechte weibliche Tugend, unverbrüchliche Treue, immerheiteres Wirken und Handeln, sanfte Nachgiebigkeit, zarte Schonung, Milde, Geduld und kindlich offne Herzlichkeit seien mir die liebsten, unzertrennlichen Führerinnen im Haus, im öffentlichen Leben, o Vater, mein Gott!

Allmächtiger, in Deinen Schutz empfehl' ich, wie mich, so ihn, den du mir gegeben hast zum treuesten Freunde in Wohl und Wehe. Bewahre ihn Du, wo ich nicht um ihn sein, ihn nicht vor Versuchung, vor den Händen böser Menschen beschützen kann. Stärke uns, heiliger Geist der Kraft und Stärke. Segne uns, Geist der Weisheit, der Ordnung und einer Glück und Wohlsein zeugenden Thätigkeit. Wäge uns die schönen Freuden des stillen häuslichen Lebens rein und dauernd zu. O gib uns, guter Vater der Liebe, deinen besten Segen! Dein Joch sei uns süß und leicht deine Bürde. Halte uns in nie erkaltender Liebe treu zusammen in Glückestagen, in Noth und Tod. Und rufst du Eines von des Andern Seite am Abend unsers Hierseins hinüber in eine bessere Welt, o dann tröste den trauernd Zurückgelassnen mit der gläubigen Hoffnung eines frohen Wiedersehens im Reiche unsterblicher Freuden. Herr, sei mit uns immer, diesseits und in der Ewigkeit. Unsre Loose, ich lege sie vertrauend in Deine Hände, starker, allliebender Gott. Dein Vaterauge ruhe auf uns immerdar. Herr, erhöre mich! Ja, die Gattin, ich fühl' es, sie ist erhört.

Abendopfer.

(Im September.)

Frühe schon, in trübem Wolkenflore,
Neigt die Sonne sich ins Abendland.
Spät ersteigt sie dann die Morgenthore,
Und ihr Aug' umfließt ein Nebelband.
Die Natur weint ihrem Blumenchore,
Und die Letzte, die sie fand,
Mäht der Herbstnacht rauschend kalter Flügel
Und begräbt sie auf der Schwestern Hügel.

Ach! des kurz genossnen Glückes Tage,
Guter Vater, schwanden schnell dahin.
Unsre Stunden stehn auf deiner Wage;
Gnade sei uns sanfte Richterin.
Unsern Freuden folge nicht die Klage,
Wo uns Paradiese blühn
Aus dem Schmerz, den groß wir uns gezogen
Mit der Thrän' im Sturm der Zeitenwogen.

In den Wäldern nun, auf Flur und Aue
Scheidend klingt der große Hymnus aus.
Lautlos wird es, leer am Himmelsblaue,
Ueber Meeren sucht die Schwalb' ein Haus.
Scheidet! scheidet! ruft der Ton, der rauhe,
Aus des Nordwinds Höhl' heraus;
Und was wandern kann nach schönerm Süden,
Flattert fort ins Vaterland der Blüten.

Kennst du, Herz, das Land voll Blütenlauben,
  Wo kein Wurm die Früchte mehr zersticht;
Wo kein Nordsturm mehr sie darf umschnauben,
  Die des Schicksals Wetterstral nicht bricht?
Ahnen kannst du es, du mußt es glauben;
    Glaube treu, so hast du Licht.
Du mußt Land nach diesen Irrgewinden,
Land, o glaube! wie die Schwalbe finden.

Der sie führt zum nie gesehnen Strande,
  Ueber Meer und Eiland weit hinaus,
Lenkt auch dich, auch dich zum Heimatlande,
  Hoher Geist, aus dem Ruinengraus.
Denn unsichtbar geht der Allgenannte
    Segnend durch das Weltenhaus.
Wie umher Zerstörung schaff' und wüte,
Im Zerstören zeigt er Huld und Güte.

Daß verjüngt die Rose sich entfalte,
  Streift er blaßverglühte Blätter ab;
Daß die Seele schöner sich gestalte,
  Sinkt ihr staubgewobner Flor hinab.
Wie um dich der Wechsel schreckend walte,
    In der Schöpfung gähnt kein Grab.
Wiegen schafft ein Gott für Seligkeiten
Aus dem Kirchhof unsrer liebsten Freuden.

Herr der Welt, so glauben wir, so hoffen
 Alle wir auf dein hochheilig Wort.
Hat uns Weh' ins blut'ge Herz getroffen,
 Es ist gut gemeint, du Gott und Hort.
Beugt uns auch das Kreuz, o Richter! offen
 Sind dem Dulder Himmel dort.
Müßt' ans Kreuz ich meine Seele schlagen,
Hell muß einst der große Morgen tagen.

Sieh, du hast mich diesen Tag gehütet,
 Wie sein liebstes Lamm des Hirten Aug
Vor dem Abgrund. Treu und unermüdet
 Wachst du, Vater, bis zum letzten Hauch.
Ich auch werd' entblättert und entblütet,
 Wie der herbstlich falbe Strauch.
Mich, auch mich, Gedanke voll Entzücken!
Wirst du einst mit ew'gem Maie schmücken.

Nun so will ich hoffend mich ergeben
 In der Gottesführung Vaterhand;
Will nicht wanken, nicht am Stabe beben,
 Jesus ist ja meiner Freude Pfand.
Segne mich und all mein stilles Weben
 Durch den Sohn, der auferstand.
Friede mir, so ruht in deinem Schooße
Meine Seel', o Lenker meiner Loose!

Klage und Trost in Leiden.

Meine Seele läßt die Flügel
Hangen über Todtenhügel;
Meine Freuden sind verschwunden,
Gott, mein Friede wird nicht aufgefunden.
Sieh, wie meine Wunden bluten,
Bluten an den Zeitenfluten;
Sieh, wie Thränen Thräne schlagen;
Gott, vergib mein Trauern und mein Klagen.
Sieh, geschieden von den Meinen,
Komm' ich, Vater, still zu weinen;
Niemand weiß es, was ich leide,
Gott, als Du; mein Gott, steh mir zur Seite.
Wenn sie kränken mich und hassen,
Wenn sie alle mich verlassen:
Einer lebt noch in den Höhen,
Einer läßt sein Kind nicht untergehen.
Wenn mir namenlose Leiden,
Vater, durch die Seele schneiden:
Einer wird von mir nicht weichen,
Eines Herz wird doch mein Ruf erreichen.
Meine Thränen, heiß ergossen,
Sind bisher umsonst geflossen.
Gib, o gib der Leidensmüden
Stärke, Vater, oder Ruh' und Frieden!
Ja, ich soll, die mich betrüben,
Meine Feinde, Mittler, lieben,
Soll dies schwere Opfer bringen,
Soll mein tief verwundet Herz bezwingen.

Nun so will ich Dir zu Liebe,
Wie mich auch die Welt betrübe,
Ihr verzeih'n, wie Du vergeben,
Und an Dir, mein Freund, empor mich heben.
Lieb' am Kreuz, ach! unverschuldet,
Hast du höchsten Schmerz geduldet;
Von der Feinde Dolch zerritzet,
Hast du, Freund, dein schuldlos Blut verspritzet.
Du, den sie mit Dornen krönten,
Du, dem noch im Tod sie höhnten,
Deine Ruh' und Dein Ergeben
In des Seelenschmerzes Kampf und Beben;
Dein Vertrauen und Dein Hoffen,
Wenn des Schmerzes Pfeil getroffen;
Deine Liebe, unbegränzet,
Und Dein Sieg, der hell im Grab geglänzet:
Hohes, schönstes Tugendbildniß
In des Sündenlandes Wildniß,
Breche, Jesus, mich zu retten,
Meines wunden Grams bethränte Ketten.
Sieh, o wunderbare Helle!
Aus der ew'gen Liebe Quelle
Rieselt mir dein Friede nieder,
Und die Hoffnung flüstert Trostes lieder.
Das Gewitter flog vorüber,
Aus dem Vaterland herüber
Rufst du göttlich, nicht mehr blutig:
Weine nicht, o Pilgerin, sei mutig!
O mein Meister und mein Lehrer,
Heißen Dank dir, mein Erhörer!
Ja, ich habe Sieg erstritten.
Du mit mir! Das Leid ist ausgelitten.

Abendandacht.

Bild des Weibes.

(Mit einiger Abänderung aus Nickels „Maria.“)

Empfangen Sie diesen Spiegel freundlich. Schauen Sie prüfend hinein. Besehen Sie vor ihm, wie Sie gestaltet sind. Gehen Sie nie davon, um, was Sie gesehen haben, zu vergessen. Ins Leben gehen Sie und machen Sie zur That die Empfindung, die diese Betrachtung in Ihnen weckt.

Wenn die Furcht des Herrn der Anfang ist aller Weisheit, Tugend und Heiligkeit des Lebens, so ist sie auch der wahre Adel des Weibes, die erste Bedingung edler, reiner Weiblichkeit. Das Weib ist in dem Maaße der Achtung und Liebe werth, als es in der Furcht des Herrn gebildet und vervollkommnet erscheint. Was ist das Weib ohne Unschuld? Ein Festgewand voller Flecken. Läßt sich aber Unschuld ohne Gottesfurcht bewahren und gegen die betäubende Macht der Verführung und die Zunge der Verläumdung schützen? — Was ist das Weib ohne Glauben? Eine Rebe ohne Halt, vom Weinbaume abgerissen, den Winden preisgegeben. Der Mann, welcher Gott und Vorsehung läugnet, weil er nur sich selber vertraut, ist eine schreckliche Erscheinung im Leben. Ein Weib, das von Gott sich lossagte, um auf sich allein dazustehen, wäre das Unnatürlichste in der Schöpfung. Was ist das Weib ohne Weisheit? Ein Schiff ohne Mast und Ruder. Sie soll die Feinde ihrer Tugend und Ehre auf den ersten Blick erkennen; kein Reiz des geschminkten Lasters soll ihre Seele trügen

und blenden. Sie soll ihres Hauses Seele sein, den Mann verstehen und leiten am Band ihrer Liebe; die Kinder in der Schule ihres guten Beispiels erziehen, in ihre zartempfänglichen Herzen aus erster, mütterlicher Hand den Samen hoher, reiner Menschlichkeitstriebe legen. Sie soll die Dienenden regieren, die stillen Räume der Häuslichkeit zu einem Tempel machen, hinter dessen Mauern sie geräuschlos schönen Frauentugenden zwischen Mann und Kinde Opfer bringt. Sie soll das Zusammenleben der Familiengenossen zu einem schönen, harmonischen Ganzen verbinden. Wie der Mann der starke Arm, soll sie das heiter umsichtige Auge des Hauses sein.

Was ist das Weib ohne Liebe? Eine Rose ohne Duft, eine gelöschte Kerze, ein gemaltes Licht, eine kalte, erstarrte Schöpfung ohne Licht und Leben. In Liebe soll sie empfangen, indem sie gibt; in Liebe soll sie Freude finden und Freude bereiten; in Liebe soll sie in all' ihrem Thun Alle segnen, unter denen sie steht wie ein sichtbarer Geist des Friedens. Das kann sie nimmer, ohne am Vater der Liebe feurig und innig zu hangen. Liebt sie Ihn nicht über Alles, liebt sie auch die Menschen nicht wie sich selbst. Wo das Weib voll Liebe erscheint, öffnen sich, ihr zu huldigen, die verschlossensten Herzen, und Lippen, die schon überfließen wollten von sündlichen Worten, verschließt vor dem siegenden Bilde eines liebenden Weibes die Ehrfurcht. Sie besiegt mit eines Cherubs Waffen die schamerröthete Versuchung; die Verführung zieht sich vor ihr zurück, und der wilde, raubsüchtige Frevel flieht fern aus ihrem Pfade. Sie befreit den Mann aus den Stricken des Lasters, des Unglaubens.

Dankbare Söhne bezeugen, daß nur durch fromme Mütter ihr Sinn für den Hochgenuß religiöser Freuden aufgegangen sei. Und wie die Mutter, so die Töchter.

Was ist das Weib ohne Seelenstärke? Ein Spiel der Launen, ein schwaches Rohr im Winde, eine Lampe ohne Oel. Sie soll Bürden tragen, Schmerzen leiden, Entbehrungen sich gefallen lassen, den Schlaf ihrer Nächte den Ihrigen zu opfern bereit sein, und wie sie dem Manne den Namens ihres Vaters hingeopfert, sich selbst verläugnen. Sie soll die stille Geduld eines Engels haben, bald mit Schwachen, bald mit Bösen; bald mit Gesunden, bald mit Kranken; bald mit den Kleinen, bald mit den Großen. Sie tröste den Trauernden, richte auf den Gebeugten, leite sanft zurecht den Verirrten, versöhne die Hassenden, strecke ihre Hand zum Segnen über Alle aus.

Was ist das Weib ohne Anmut? Eine Sonne ohne Glanz, ein Leib ohne Seele. Die Reize der schönsten Gestalt sind todt, wenn der Abglanz eines guten Herzens, einer schönen Seele sie nicht belebend anhaucht und verklärt. Anmut ist nicht Manier, die vor dem Spiegel sich einlernen läßt; sie quillt freiwillig aus einem schuldlosen Innern, aus der Tiefe eines kindlichen Gemütes, und ist ein ausschließendes Vorrecht jener Frauen und Jungfrauen, aus deren Blick und Wort, und Wesen und Haltung das Bewußtsein ihrer Selbstwürde und ihres hohen, himmlischen Berufes leuchtet.

„Euer Schmuck sei nicht auswendig mit Haarflechten und Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern er sei der verborgne Mensch des Herzens, unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste. Das ist köstlich vor Gott.“

Morgenopfer.

(Im Oktober.)

Herr, Du bist da? und hast Du aufgerufen
Aus Morgenträumen deine Dienerin?
Die Hände, die das Bild des Menschen schufen,
Entbanden mich aus Schlaf und Phantasien.
Auf deines Weltenthrones tiefste Stufen
Werf' ich, o Herr, mich dankend hin;
Denn deine Huld für deine treuen Seelen
Kann keiner Nacht das Sternenheer erzählen.

Wohl ist's in Morgenlüften still geworden,
Dort oben schweigt der Lerche Jubelton.
Der Hain ist leer von süßen Lustakkorden,
Der Kranich zieht, die Schwalbe ist entflohn.
Der Blumen jüngste, letzte noch zu morden,
Saust Windespfeil aus Norden schon;
Doch hoch vom Berg herab zum tiefen Thale
Frohlockt der Winzer bis zum Abendstrale.

Des Frühlings Zweig hast du mit Blüt' umwoben,
Aus der die Frucht zur Sonne sich gedrängt.
Die Hoffnung hat des Menschen Brust gehoben,
Wo du mit Frucht des Sommers Arm behängt.
Und daß dich, Segner, Herbst und Winter loben,
Wo Gottesgab' ein Mensch empfängt,
Hast du gefüllt die Keller und die Scheuern,
Daß Dich des Jahrs umschlungne Zeiten feiern.

Du hast zurück die blasse Noth gewiesen,
Zum Himmel fleugt der Wonne Jubelhall.
Du willst, daß nur der Freude Thränen fließen,
Und Wonnelaut sei jeder Thräne Fall.
Du willst, daß wir, Ein Herz und Sinn, genießen,
Und du verstehst mein Dankgelall,
Wie du den Chorsang, Herr, der Ewigkeiten
Verstehst in Tempeln höchster Sonnenweiten.

Wie glühend mich des Segens Füll' entzücket!
Der Früchte Reichthum, wie er zeugt von Dir!
Da hebt so arm kein Arm sich, der nicht pflücket
Dort einer Freude Blum', und da und hier.
Die Hütte selbst des ärmsten Bettlers schmücket
Doch Eines Gottgeschenkes Zier.
So zogst du ein auf fruchtumwogten Wegen,
Hold krönend ehrnen Fleiß mit goldnem Segen.

Wohlthätig bist du, Geist, der durch die Lande
Den Brüderchor der Jahreszeiten lenkt;
Denn jede reicht zum süßen Liebespfande
Uns eine Gabe, schön und gottgeschenkt.
So steig', o Herr! in Einem Opferbrande,
Du, dem der Geist sich betend senkt,
Im Psalmenflug der Hymnus aller Zonen
Dank singend auf zum Vater der Millionen.

Noch ist die güt'ge Flur nicht ganz verlassen,
Die auf dein Wort uns Brod des Leibes gab.
Der Pflüger streift noch in der Furche Gassen
Und bettet Saat dem jüngern Jahr ins Grab.
Noch eh Natur im Winter wird erblassen,
Eh sie ins Schlafbett stieg hinab,
Entschlüpft zum Licht, daß Schnee ihm Hülle werde,
Das Kind der Saat dem Mutterschoos der Erde.

So trittst du, Herr, aus abendrothen Säumen,
Wenn müd' und matt wir ruhn am Pilgerstab,
Und dort in stillen, lichtumschwommnen Räumen
Legst du dein Kind vom Arm ins güt'ge Grab.
Kurz ist der Schlaf, und Wahrheit blüht aus Träumen;
Dann steigen Engel still herab
Und wecken uns, und auf zu Himmelshügeln
Zu schweben, wird das Leichentuch zu Flügeln.

Drum Preis Dir, der zur Freude mich aus Leiden,
Aus Sklaventhum zur Freiheit reifen läßt!
Herr, deinem Wort wie Schwüren und wie Eiden
Glaub' ich, ob Schmerz mir auch das Auge näßt.
Wo Welt und Gott, wo Wahn und Wahrheit scheiden,
Erblüht mein Tag, beginnt mein Fest.
Auf ewig Dein, im Todtenland, im Lichte!
Sei Vater mir vor'm Grab und im Gerichte!

An die ewige Liebe im Schmerze.

O Vater! der Kreuz und Dornen mir gab,
Mir die Seele füllte mit Qualen,
Daß ich wünsche mir nicht den Tod und das Grab,
O sieh in des Schmerzes Tiefen herab,
Laß, Vater, mir Hoffnung stralen!
Verzehrend mir heiß durch Mark und Gebein
Wühlt fieberisch bebendes Glühen;
Erlöschen will mir des Lebens Schein.
O soll mir denn Gott nicht barmherzig sein?
Und darf ich zum Vater nicht fliehen?
Ich strecke nach Rettung die Arme aus;
Ach! find' ich denn kein Erbarmen?
Ich such' in der Schöpfung ganzem Haus
Das stille Plätzchen der Ruhe mir aus;
O gib mir's in Deinen Armen!
Mein Wehton, dringt er denn nicht empor
Aus des Kindes Munde zu Deinem Ohr?
Und kannst du dein Wesen verlassen?
Deiner Liebe Kind, o bin ich's denn nicht?
Und hab' ich kein Theil am heiligen Licht?
Mich soll nicht Verzweiflung erfassen.
Ich klammre, wie mächtig der Schiffer im Sturm
An der Rettung Felsen sich klammert,
Mich fest um Dich, o mein Schild und Thurm!
Du neigst dich erbarmend ja auch dem Wurm,
Der leidend im Staube jammert.
Du wälzest von meiner Schulter die Last,
Die Du, Vater, mir aufgeladen hast,
Wirst heilen mein Herz, das wunde.

Du siehst mich ringen mit Angst und Noth,
Und trinken den Kelch auf dein Gebot,
Und leeren ihn bis zum Grunde.
Ich habe gelitten mit starkem Mut;
Gesucht nicht hätt' ich den Retter,
Nicht Linderung mir in der Thränenflut;
Doch beugt mich die Last, die Qual nicht ruht,
Und dunkler umgibt mich das Wetter.
Was klag' ich? Was wein' ich verzagend so,
Und bin nicht des Lebens, nicht Gottes froh?
Meine Thräne, mein Zagen ist Sünde.
Am Meisten, o Herr und Vater! du liebst,
Wenn du Süßes in bitterer Schal' uns gibst,
Daß groß deine Güte sich künde.
Ich hätte so heiß nicht Deiner gedacht,
So innig nicht Dir vertrauet,
Wär' ich so erschüttert nicht Dir erwacht,
Der Alles, den Tod selbst, gütig gemacht,
Und Trost in die Seele mir thauet.
Die Liebe, die für mich gestorben,
Das Verlorne mir wund erworben,
Sie blutet' aus tausend Wunden,
Daß ich, Richter, möge gesunden.
Mein erstorbnes Gebein lebt wieder auf,
Mein Fleh'n ist zu Dir gedrungen.
Und gestärket beginn' ich neuen Lauf,
Zum Erbarmer, zum Vater blick' ich hinauf,
Meine Leiden, sie sind bezwungen.
Wer nur Dich läßt walten, du treuer Gott,
Wer nur Dir vertrauet in aller Noth,
Hat Sieg, hat Frieden errungen.

Morgenandacht
einer Mutter.

In aller Frühe, mein Gott und Vater, vor all' den Ihrigen erwacht die sorgsame Mutter, die fromme, segnend thätige Hausfrau. Noch schlafen in deinem Schutze die Meinen. Segne du sie auch im erquickenden Morgenschlummer. Ich aber erhebe mich in der Stille vom Lager, mit einem himmelan steigenden Morgengebet, mit einem gläubigen Hoffnungsblicke der Liebe nach Oben, mir einen neuen Lebenstag also zu weihen und zu segnen, du meiner Handlungen Zeuge und Richter. Und sieht dich auch kein sterbliches Auge, du bist uns doch allezeit nahe mit deiner Güte. So höre mein Gebet und gewähre einer Mutter frommem Flehen, du gewaltiger Gott, den sie anbetet mit den Ihrigen im Geiste und in der Wahrheit.

Meine Seufzer um das süßeste, reinste Glück eines Weibes, o Gott! um Mutterglück, sie sind zu deinem Ohre gedrungen, haben Erhörung gefunden. Ich bin Mutter. Du hast mein ehliches Band gesegnet und die zarten, holden Pfänder meiner Liebe an meine freudezitternde Brust, in meine zum Willkommen ausgespannten Arme gelegt. Ich bete für sie, für meine Kinder, Vater im Himmel. O Gott! tausendfache Gefahren schweben über dem Haupte der kleinen, ahnungslosen Unbesorgten. Sie sitzen spielend in Unschuld oft vor dem Rande eines bodenlosen Abgrundes, ohne das Schreckliche selbst zu ahnen. O stelle deine heiligen Engel schirmend um sie, wo häusliche Geschäfte die Mutter ferne von ihnen hal=

ten, damit keines mir verloren gehe! Wie die ängstlich rufende Henne ihre Küchlein mit ihren Flügeln bedeckt, wenn der Geier über ihr schwebt, so laß meine Kinder in meinen Armen Schutz vor der Verführung des bösen Beispieles finden. Das meinige, das ich ihnen gebe in der ersten Schule ihres Daseins, sei vor Allem gut und edel in Wort und That. Es leuchte ihnen vor, vor dem Bösen sie warnend und abschreckend, zum Guten sie heiß anfeuernd, ermunternd und stärkend. Herr und Gott, kräftige mich, daß ich nie müde werde in der Begründung ihres wahren Lebensglückes. Und dies will ich fest bauen auf Religiosität und Tugend. Die Kinder klammern ihre schwachen Armé um mich, wie die Traube am Weinbaume hangt. Du Gebieter über Leben und Tod, wehre jedem Sturme, der mir eines oder das andre entreißen könnte. Es gibt der Stürme und Gewitter so viele, in die der arme, unsichere Pilger der Erde geräth. Er kommt darin nicht um, wenn du über ihn haltest den Schild deiner erbarmenden Gnade.

Laß du meine Lieben wachsen und froh gedeihen an Seele und Leib, an Weisheit, Sinn und Lust für Tugend und ächte Menschlichkeit. Halte von ihnen Krankheit ab und jede Gefahr des Leibes und des Herzens. Frühe laß mich in ihr weiches Gemüt das Bild der großen Wahrheit einprägen, daß ohne Religion keine Tugend, ohne Tugend kein dauerndes Seelenglück, keine Ruhe, kein sicherer Haltpunkt zu finden ist in dem vielfach bewegten Kampfe zwischen dieser Welt und Deinem Reiche. Stehe mir bei zu Tag und Nacht, damit ich sorgenmüde an keinem Abend auf mein Lager steige, ohne mir vorher zum sanften

Schlummerkissen das Bewußtsein gemacht zu haben: von mir wurde heute Nichts versäumt, was die Pflichten einer frommen christlichen Hausmutter mir ans Herz gelegt.

Meiner Kinder nächstes Beispiel und erste Erzieherin bin ich; ich soll es wenigstens sein. Darum versage mir Deinen Beistand nicht, du Geist der Liebe, der heiligen Geduld, damit die Liebesworte der Mutter Samen des Edeln und Guten in meiner Kinder harmlos offne Gemüter streuen. Vater, vortragen will ich ihnen auf unsern dunkeln Lebensgängen das milde, tröstlich leuchtende Licht der Jesuslehre; Unglauben und Aberglauben mit ihm ferne von ihnen scheuchen; die starke Säule des Glaubens ihnen aufrichten und sie schützen mit gewaltigen Mutterarmen, damit sie daran sich schließen ihr Lebenlang. Vor dem Seelenraube des Bösen, vor Leidenschaften, allmächtiger Gott, will ich sie rettend bewahren, wie die mütterliche Löwin sich annimmt ihres angetasteten Jungen.

Meine lieben Kinder zu guten Menschen erzogen, sie mit Tugendlust und Religionssinn, als der besten Mitgift, ausgestattet zu haben; sie liebenswürdig vor Deinen Augen und geachtet von allen Guten zu sehen, Dies sei ihrer Mutter schönster Ruhm und der süßeste Lohn für ihre schlaflosen Nächte, Mühen und treuen Sorgen. Der Dank meiner Kinder bleibt dann nicht aus. Dann will ich mich glücklich preisen unter den Müttern, und einst, von gesegneten, trauernden Enkeln umgeben, den letzten Blick auf meine Saat in Diesseits froh zurückwerfen, weil ich nach Hause gehe zum großen Aerntefest in der Ewigkeit.

Abendopfer.

(Im Oktober.)

Du, dem aller Welten Pulse flammen,
Du, der dort die goldnen Tropfen zählt;
Gott, der Sonnenpaare gibt zusammen,
Lachend Leben Todesgrau'n vermählt;
Vater, der die Zeiten sich als Ammen
Sel'ger Ewigkeiten wählt,
Nah bist Du, der Schleier ist gehoben;
Gott ist da und Fried' und Licht von Oben.

Nimmer kommst du mir im Sturm und Wetter,
Nein, das ist nicht mehr dein Donnergang.
Leis' im Rauschen abgefallner Blätter
Ziehst du ein; dich grüßt mein Abendsang.
Hätt' ich Engellippen, Gott und Retter,
Eines Seraphs Harfenklang:
Daß es hallt' im Sternentempel wieder,
Säng' ich Dir das hohe Lied der Lieder.

Du bist Herr, bist König; Namen nennen,
Lieder singen Dich am Staube nicht.
Ob im Blick des Frommen Zähren brennen,
Ob der Sünder Siegeskränze flicht:
Dünkel muß dein Blick vom Waizen trennen,
Hier schon gehst du zu Gericht.
Denn ob Tugend schwer verfolgt hier weine,
Doch ist Braut sie Gottes, doch die Deine.

Laster schwelgt und schwimmt in Lustgenüssen,
Tugend darbet — und es ist ein Gott?
Frevler blühn, wo Gute siechen müssen;
Lüge krönt sich, Wahrheit wird zum Spott.
Hohn, Verläumdung trifft mit Natterbissen
Seelenwerth. Es ist ein Gott?
Unschuldmörder, Friedensräuber schimmern
Glückgeliebt auf Paradieses Trümmern.

Ach! das Recht muß, Heil'ger, oft erliegen,
Wo das Unrecht frech die Stirn' erhebt.
Trauernd sehn wir Schuld im Kampfe siegen,
Wo Dein Chor sich Dornenkränze webt;
Sehn der Bosheit stolze Fahne fliegen,
Wo am Grab die Unschuld bebt.
Nach des Frevlers blutentweihten Händen,
Richter, säumst du oft den Blitz zu senden.

Sünder stehn geschmückt mit Stern und Orden,
Hohler Unwerth praßt in Ueppigkeit.
Falsche Richter glühn, das Recht zu morden,
Seine Stimm' erstickt das Gold im Streit.
Seine Kron', ach! wann ist sie geworden
Dem Verdienst schon in der Zeit?
Blüten reißt der Tod auf seine Hügel,
Lachend bricht das Laster ihm die Flügel.

Und du bist? bist Gott. Du führst die Sache
Deiner Welt gerechten, heil'gen Gang.
Wenn auch spät, die Schuld verfällt der Rache;
Nein, die Tugend ringt nicht ewig lang.
Cherubim stehn schirmend ihr als Wache,
Seufzer wird Triumphgesang.
Dann, wenn ihr des Richters Wag' erklungen,
Ach! wie schön dann hält sie Gott umschlungen!

Herr, du schaust vom Thron in unsre Nächte,
Die das Licht von Salem süß erhellt.
Komm in deinem Licht zum Staubgeschlechte,
Heim sei unser Schicksal Dir gestellt.
Brich mit Macht die Kraft der finstern Mächte,
Richter, der den Spruch uns fällt.
Nimm, von Gram des Kämpfers Herz zu lösen,
Herr, von uns den Geist der Nacht, des Bösen.

Und wie du die Menschheit wollest nähren
Mit der Kraft, die aus dem Kreuze quoll:
Still' uns, Vater, heiß geweinte Zähren,
Bangen Seufzer, der zum Himmel scholl.
Ird'sche Saat laß rauschen auf in Aehren,
Reif für's Ew'ge, gut und voll.
Nun, du Engel heil'gen Kampfes, schlage
Fest um mich die Flügel bis zum Tage.

Die Mutter am Grabe ihres Kindes.

Sie haben mir mein Kind begraben,
Mit diesem schweren Hügel haben
Sie mich getrennt von meinem Kinde,
Daß es die Mutter nie und nimmer finde.
Schlafe, Kind, auf Todeskissen,
Früh vom Herzen mir gerissen,
Fort von mir ins Grab getragen!
Schlafe, Kind, und horch nicht meinen Klagen!
Sie haben dich so tief verschlossen,
Daß meine Thränen, dir geflossen,
Nie mehr begegnen deinem Herzen,
Nie wecken dich, zu seh'n der Mutter Schmerzen.
Schlafe, Kind, in dunkler Klause!
Mutter kommt zu dir nach Hause,
Wenn der Vater sie erhöret.
Schlaf, mein Kind, da unten ungestöret!
Dich hält der Tod in Nacht gefangen;
Ach! deine früh verblichnen Wangen,
Die zarten Glieder, deine Blicke,
Dich, Liebling, gibt der Räuber nie zurücke.
Schlafe, Kind, das oft ich herzte,
Eh dein Abschied blutig schmerzte,
Eh ich weinend dich verloren!
Schlafe, Kind, das ich für's Grab geboren!
Ich bin heraus zu dir gekommen,
Für dich hab' ich Nichts mitgenommen.
Du findest Nichts mehr bei der Müden,
Als, Kind, den Kranz für dich von Erdenblüten.

Keine Thränen, keine Mängel,
Engel, nein, du fandest Engel,
Spielst auf schattenloser Wiese
Froh mit ihnen, Kind, im Paradiese.
Sie haben nicht mein Kind begraben,
Und auch der Tod, er kann's nicht haben.
Wir sind getrennt, du wohnst im Frieden,
Doch ewig, ewig sind wir nicht geschieden.
Nicht ins Grab zu dir hinunter —
Kind, du blickst aus Höh'n herunter —
Aufwärts muß die Mutter sehen.
Kind, ich höre deiner Flügel Wehen.
Sie haben dich nicht tief verschlossen,
Dort oben ist dein Blick ergossen.
Dort oben, wo nicht Gräber binden,
Muß ich, mein Kind, dich suchen und dich finden.
Tief dein Bild im Herzen tragend,
Nimmer weinend, nimmer klagend,
Geh' ich einsam, wie gekommen;
Trost hat deine Mutter mitgenommen.
Ja, Wiedersehn bei Gott im Lichte,
Das Angesicht am Angesichte!
Dort halt' ich dich umarmt, umwunden,
Wenn Kind und Mutter wieder sich gefunden.
Heilig sind des Herrn Gebote,
Heilig ist sein Weg im Tode.
Ewig darf uns Der nicht scheiden,
Ewig sind, mein Kind, bald unsre Freuden.

Abendandacht
einer Seelen- oder körperlich Kranken.

Allerbarmender Vater, ich rufe dich. Sieh herab in die Tiefen meiner Leiden, die Niemand in deiner Schöpfung so gut kennt, wie Du, mein Gott. Sieh herab in die dunkle Nacht meiner nur Dir allein bekannten Wehen. Erbarme dich eines Geschöpfes, dessen Vater du dich nennst, mein Schöpfer und mein Gott. Die Welt hat keine Hilfe, keinen Trost für mein heftig blutendes Herz. Abgewiesen hat sie mich, diese kalte Welt, die Quelle meiner Leiden. Sie kann wohl Wunden ins Herz des Lebens schlagen; aber sie heilen, Das kann sie nicht. Wem soll ich meine Leiden klagen, als Dir, Allmächtiger, der die Güte und das Erbarmen Kinder seiner Liebe nennt? Wer kann mir helfen, als Du, Vater, neben Dem die Liebe und die Allmacht auf dem Throne sitzen? Dein menschlich weinendes Kind erscheint vor dir. Mit seinem Elende wirft es sich in Deine Arme. Stoß es Du nicht zurück, daß es nicht verzage, nicht ein Raub der höllentstammten Verzweiflung werde. In Deinen Armen gib meinem leidenden Gemüte die verlorne Ruhe zurück. Du hast mich geschaffen, mich Dein zu freuen. Du hast mich in deine Hand gezeichnet; Du kannst mir dein Vaterherz nicht verschließen, wie es Mensch oft dem Menschen versperrt.

Wie schwach ich bin! wie kleinmütig ich klage! Gott, es ist nicht recht gethan, daß ich von unwürdigem Schmerze mich so hinreißen lasse. Meine leisesten Zweifel an deinem Erbarmen wären sündliche

Gotteslåugnung, meine Klage eine Schwachheit, die ein schlimmes Zeugniß meines Mutes und heiligen Glaubens gåbe. Darum will ich getrost sein und Dir mein Schicksal mit ruhiger Zuversicht überlassen. Vater, es stehe Alles bei Dir. Verzeihe mir, wenn ich weinte. Ich will stark sein und ausharren in Ergebung, will nicht mehr weinen vor Dir. Du führst mich auf einem dornenbesåeten Weg; aber, Herr, Dein Weg ist immer gut und heilig. Du hast mit Leiden mich niedergebeugt; aber Leiden sind die Schule der Furcht des Herrn. Sie binden nur stärker und inniger an Ihn, der sie aus bester Absicht uns zusendet. Sie sollen mein sündiges Wesen låutern, wie Feuer Gold im Tiegel. Das einzusehen ist zwar der Leidende nicht immer geneigt; aber Dem ist doch so, und diese Wahrheit gibt sich mir sehr lebhaft empfunden kund. Sehnsuchtvoller blick' ich zum Himmel hinauf, wenn die Erde mich abweist. Glaubenswårmer denke ich Dein, wenn die Welt mich verlassen und von sich gestoßen. Feuriger wird mein Gebet und meine Liebe zu Dir, wenn die Menschheit mich trauernd aufgibt, weil sie mir nicht rathen, nicht helfen kann. Darum keine Thråne mehr, guter Vater! Ich danke dir und preise dich hoch um die Wohlthat kurzer Leiden. Nimmer mißkennen will ich die segnende Hand, die das Zepter der Güte, keine Zuchtruthe über uns schwingt. Küssen will ich die Gütige, mit Thrånen des feurigsten Dankes sie bedecken, sie keine Last nennen, die mir jetzt auf dem Haupte liegt und zu Boden mich beugt.

Es ist ewig wahr, je weiter die Menschen sich von uns entfernen, sei es aus Lieblosigkeit oder im

Gefühl ihrer Unmacht, desto näher kommen wir Dir. Aus der beklommnen Brust des Leidenden steigen mehr Seufzer zum Himmel, als er Jubel der Freude hört. Vor Dir werden mehr Thränen der Wehmut als der Wonne geweint. An Dich denken wir mehr vor den Gräbern unsrer geliebten Heimgegangnen, als vor der Wiege der Neugebornen. An Dich denkt mehr die verlaßne Wittwe in ihrem einsamen Kämmerlein, als die frohe, selige Braut im Freudenhaus. Dein Name lebt mehr im Krankenzimmer, als in den Zirkeln des Vergnügens. In der dunkeln Strohhütte der Armut ist dein Erscheinen willkommner und häufiger, als im Prunksaale des übermütigen Reichthums. Denn wer im Besitze ist, hofft und sehnet nicht mehr. Unsre Bitten und Seufzer sind viel inniger, tiefer aus dem Herzen herauf geschöpft, als unsre Lobgesänge. Leiden lehren uns beten; die Noth erinnert uns an unsre Wehrlosigkeit, Schwäche und an Dich, den Helfer, du meines Lebens Geber und Herr.

Ja, mein Vater, ich erkenne die Wahrheit dieser Worte, und ich fühle mich wunderbar wieder durch sie gestärkt und erhoben. Von Oben ist mir Trost und die Hoffnung gekommen, daß du mich bald wirst auflösen aus den Leidensbanden, damit ich deine Güte lobe und preise und dir diene in Freudigkeit. Der Kelch der Leiden schmeckt bitter wie Wermut. Dies hat sich auch an meinem Erlöser erprobt; aber der Trank ist heilsame Arznei einer weltkranken Seele. So will ich trinken mit heiterm Blicke, bis du mir sagst, o Herr: Nun ist es genug!

Morgenopfer.

(Im November.)

Du Schwan des Tags, auf goldnem Lichtgefieder,
Wie lange säumst du, Sonn', im Morgenland?
Du kehrst im Flor und immer später wieder,
Denn schlafen geht Natur an Gottes Hand.
Leer ist die Flur, die Stimme süßer Lieder
Verklang, die Kerz' ist abgebrannt
Im bunten Saal der Freud'; auf ihrer Stelle
Zuckt nun die Todtenlamp' in düstrer Helle.

Traum ist das Leben? Etwas mehr als Träumen,
Denn was wir Schönstes träumen, ist kein Wahn.
Staub ist der Mensch? Wo Ewigkeiten keimen,
Da schreitet groß der Gott im Staub voran.
Er ringt, den Sarg mit Licht sich zu besäumen,
Ihn bannt kein Tod auf seiner Bahn.
Und ist ein Tod? Die Maske fällt, der Schleier;
Staub sei des Staubs! Frei wird der Geist und freier.

Wer möcht' unsterblich sein in Staubes Hülle,
Und ewig sehnend tragen ihre Last?
Wer ahnt, Vollendung, deiner Wonnen Fülle,
Und zürnt dem Boten, den gesandt du hast?
Er naht und führt in tiefer Feier Stille
Zu deinen Festen deinen Gast.
Nähmst du den Tod, o Gott! wer möchte fühlen
Des Durstes Glut, und nie sie, nie sie kühlen?

Das ist das Loos der flücht'gen Staubnaturen;
Der Schmuck der Flur, des Himmels Reiz ist hin.
So sieht der Herr auf schnell verwehten Spuren
Mit Einem Blick ein Erdjahrtausend fliehn.
Doch was wir Ew'ges sä'n auf Zeitenfluren,
Was schöne Seelen schön erziehn,
Ob's rauh der Sturm der Endlichkeit umsause,
Wir tragen heil das heil'ge Pfand nach Hause.

Wir tragen unser Liebstes ja im Herzen,
Wie unter ihm das Kind die Mutter hegt.
Noch brennt die Wahrheit uns des Glaubens Kerzen,
Doch ist es Gott, was hoch die Brust bewegt.
Und wie zum Licht ihr Kind mit süßen Schmerzen
Die Mutter und zum Leben trägt:
So neigt sich uns Unsterblichkeit im Tode,
Und schifft uns über auf dem Geisterboote.

Drum sei, du Zeit mit deinen Todtenkränzen,
Mit frisch gewundnem Gräberschmuck, gegrüßt!
Du blasser Freund auf dieses Lebens Gränzen,
Den Gruß auch dir im Glanz, der dich umfließt!
Wie rings die Gräber blühn! Wie Herzen glänzen
Aus Sarges Brust, die sie umschließt!
Gott, Engel knien und beten vor den Betten,
Wo sanft gebrochen liegen blut'ge Ketten.

Sie schlafen fest, sie lachen, weinen nimmer,
Der Sturm des Weltgewühls gräbt nicht hinab
Ins Leichentuch. Seht sie! Im Morgenschimmer
Tritt Gottes Braut, die Seel', aus schaur'gem Grab.
Das Ew'ge winkt, sie folgt durch Sargestrümmer,
Die Hülle rauscht, die letzte, ab.
Die Wetterwolke reißt und hoch im Bogen
Glühn ihr des sel'gen Stromes lichte Wogen.

Ach! wie so frei und froh muß sich's ergehen,
Wo sich gefunden, was sich hier enteilt!
O namlos Glück! o sel'ges Wiedersehen,
Wo aller Gram in Gottes Palmen heilt!
Die Todten, ja, sie müssen auferstehen,
Ja, Himmel werden ausgetheilt,
Wenn heiß und gut der Kampf ist ausgerungen,
Und Glock' und Uhr tief unter uns verklungen.

Drum welke, Welt, mit deinen Reizen allen,
Unsterblich blüht, wer Vaters Willen thut.
Das Ird'sche kommt, zu blühn und zu zerfallen,
Und wer ihm opfert, ringt mit tück'scher Flut.
Dir opfert, Vater in den Sternenhallen,
Die Magd, bis sie wie Todte ruht.
Sie schlafen fest, die Hand in Hand, die Todten;
Zu wecken uns, Herr, send' uns deine Boten.

Todtenklage und Tröstung
an der Bahre eines geliebten Wesens.

Horch! das ist die Trauerglocke,
Und sie läutet: Gute Nacht!
Seinen Kranz in feuchter Locke
Trägst du, der den Raub gemacht.
Scheiden, in der Jugend scheiden
Mußt du, steigen jung ins Grab,
Und mein Herz mit seinen Leiden
Bricht und sinkt zu dir hinab.
Süßes Aug, das mir gelächelt,
Mund, aus dem nur Liebe sprach,
Wangen ihr, vom Tod gefächelt,
Herz, das er im Sturme brach,
Alles kalt nun und zerstöret,
Eine Wüste, stumm und taub.
Doch dein Geist ist's, der mich höret,
Glaube hebt mich auf vom Staub.
Abschied will dem Schmerz ich geben,
Will ersticken Thrän' und Gram,
Wenn der Sarg versinkt, nicht beben,
Will Ihn preisen, der dich nahm.
Du bist frei, wir sind in Banden,
Froh bist du, wir weinen noch.
Du hast Licht, die Nebel schwanden,
Bist daheim, beim Vater doch.
Glaube schaut in Sonnenklarheit
Ew'ger Wonne Geisterland.
Deine Liebe krönt die Wahrheit,
Und dein Hoffen, Seele, fand.

Am Grabe.

(Nachmittags oder am Abend.)

Ach! wer hat nach deinem Bette,
Süße, stille Schlummerstätte,
Sich im Leiden nie gesehnet,
Grab, nie müd' an dich das Herz gelehnet?
Kam ihm je das Glück gezogen
Auf den sturmgejagten Wogen?
Ach! nur wo es matt gebrochen,
Wird es glücklich, Grab, und frei gesprochen.
Frieden kann es nicht erjagen,
Bis es endlich ausgeschlagen;
Du nur gibst ihm seinen Frieden,
Wenn es blutend aus dem Kampf geschieden.
Glücklich ist der Schlaf der Todten,
Die am Arm des blassen Boten,
Heim zu Licht, zu Gott gegangen,
Mehr, als diese Welt gibt, zu empfangen.
Aus der wetterdunkeln Trübe
Werde ich, dein Kind der Liebe,
Vater, bald vor dir erscheinen,
Glücklich sein, wie sie, und nicht mehr weinen.
Vater, kürze du mein Sehnen,
Still', o Vater! meine Thränen.
Von der Erde zu den Reinen,
Nimm mich, wenn's beschlossen, zu den Deinen.
Alle Schuld ist dann berichtigt,
Aller Gram ist dann beschwichtigt;
Denn nur, wo das Herz gebrochen,
Wird es froh, wird's, Vater, frei gesprochen.

Morgenandacht.

Auf deiner Allmacht Gebot, Allvater, entfloh die Nacht, die stille, heilige Wohlthäterin des Tagesmüden, und das Licht geht segnend in winterlichen Höhen auf. Wie eine Neugeborne verlass' ich mein Lager in Heiterkeit; denn mit mir ist der Herr, und ich spreche, wie der Sänger von Sion sang: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn anrufen mit Ernste. Freudig zittert Dir meine erste Empfindung entgegen. Von Deinem Hauche geweckt, in Deiner Nähe erschlossen, o wie lieblich duftet sie, diese reine Opferblüte des Erstlings meiner Dankgefühle! Auf den Altar der reinsten Liebe leg' ich Dir sie nieder. Ich weiß es wohl, meine Gabe, deiner reichen Güte und Gotteshoheit gegenüber, ist arm und klein, ist gar Nichts; aber, du guter Geist, der segnend und unsichtbar durch unser armes Leben geht, Du verschmähst das leise Dankgebet einer Seele nicht, die ihres Glückes Schöpfer Dich nennt.

Herr, du bist mir nahe, denn ich rufe dich an in heiligem Ernste. Deine Nähe und Gegenwart strömt eine wunderbar gefühlte Kraft in mein ganzes Wesen über. Dies tiefe, namenlose Schauern durch alle bebenden Nerven; dies lautlose Verstummen jeder unreinen Begier und Neigung; dieser feste Schlaf eines jeden sündigen Triebes; dies lebensvolle Wiedererwachen und Zusichselbstkommen meiner höhern Empfindungen; meines Herzens fröhlicher Schlag, meines Geistes heiterer Aufschwung, seine glühende Gottbegeisterung; mein neugeschöpftes Vertrauen, meine kind-

liche Zuversicht: Dies alles zeugt mir, mein Herr und Gott, von Deiner Nähe und Gegenwart. So will ich denn vor dir meine Gelübde erneuern; daß ich sie löse, segne mich, Vater der Stärke.

Lehre mich zuerst in ihrer ganzen Bedeutung eine dreifache Verpflichtung erkennen und heilig achten, die ich mit jedem Menschen theile. Ich habe Pflichten gegen Dich als Vater, Schöpfer und Gott, gegen mich als das Kind deiner Liebe und Herrlichkeit, und gegen meine Mitmenschen zu erfüllen, die, meine Brüder und Schwestern, alle beten zu Einem Vater, alle hoffen auf dein Reich, alle geschaffen sind zur seligen Vollendung in Dir, wenn sie auch nicht Alle auf Einem Wege zum Ziele kommen, das dein lieber Sohn uns aufgepflanzt hinter dem Grabe. Die Summe seiner Gebote ist: Liebe Gott über Alles, und deinen Nebenmenschen wie dich selbst.

Meine erste und heiligste Pflicht ist die der Liebe und Dankbarkeit eines glücklichen Wesens gegen Dich, mein Schöpfer. Dasein gabst du mir, Zeit und Raum und tausend edle Mittel, durch reges Streben und Weben alle Kräfte meines Geistes und mein Gemüt so zu entfalten, daß ich einst schwere, gute Früchte ins Ewige mitbringe. Du gabst mir Zartgefühle des Herzens, sie im Lichte der Jesusreligion zu erwärmen und zu veredeln. Ich danke dir durch Ihn, der am Kreuze vollendete, die tröstende Aussicht in ein lichtvolles, besseres Jenseits. Ich danke dir jedes wohlthätige Verhältniß, in dem ich zu den Meinen und zu der Welt stehe. So unendlich Vieles danke ich nur Dir. Deinen Geboten streng und gewissenhaft zu gehorchen; Dich über Alles zu lieben; feurig zu

streben, höchster Geist, Dir immer ähnlicher zu werden, Dies sei mir eine Wonne, deren sich Engel freuen müssen.

Lieben wie mich selbst will ich meine Mitmenschen. Meine Liebe offenbare sich durch die That eines guten Herzens. Gib mir Gelegenheit, des Guten sehr viel zu thun. Wer den Vater liebt, wie soll er die Kinder hassen? Hier laß mich einen Armen erquicken, einen Weinenden trösten, einem Leidenden die Last seines Wehes abnehmen. Dort führe mir eine zitternde, verfolgte Unschuld zu, damit ich sie schütze und rette. Hier laß mich Haß versöhnen und Frieden stiften, dort den Verirrten zurecht leiten. Wo mir Unglück begegnet, da laß mich helfen schnell und wirksam. So soll meine Liebe sein. Auch meinen bittersten Todfeind schließe ich aus meinem Gebet und meiner Liebe nicht aus.

Meine Pflicht gegen mich selbst, was ist sie, als die allmählige Läuterung meines Wesens vom Staub und allem Ungöttlichen, das sich in seinem Schooße erzeugt? Meine Selbstveredlung ist sie, das Gottähnlichermachen meiner Seelentriebe. Ich arbeite ja an meinem eignen Heil, indem ich mich größer mache, als Welt und Sinnenmacht, Sünde und Tod. Darum sei Du mit mir, Geist Gottes. Räume mir alle Hindernisse aus meinem Pfade. Oeffne mir schon in Diesseits das Heiligthum der Wahrheit. Laß mich sie lieben, heiß und innig, und anbeten; denn die Wahrheit bist Du. So kann es dann nicht fehlen, daß ich, eine treue Jüngerin meines hohen Meisters, finde, was ich suche, Dich, Vater, und Dies schon hier in der dunkeln Vorhalle der großen Ewigkeit.

Abendopfer.

(Im November.)

Schwestern, seht mich unter'm Kreuze liegen,
Das zum Tod sich meine Liebe trug.
Seht Ihm zu das Herz, das blut'ge, fliegen,
Weil das seine brechend noch mir schlug.
Seht um's Kreuz die Schuldnerin sich schmiegen,
Bis ich mir geweint genug.
Wär', o Gott! der Huld ich werth des Guten,
Der so mußt', ach! mir zur Lösung bluten!

Klagt mich an, ihr Engel meiner Tage,
Weinet, weint der großen Sünderin.
Seht, das Zünglein schwankt der Richterwage;
Ach! wohin soll ich vor'm Richter fliehn?
Gott, mein Geist verzweifelt, ich verzage,
Denn ich fiel, die Ruh' ist hin.
Meine Schuld, Herr, tritt in ries'ger Größe
Schwarz vor mich. Wo berg' ich meine Blöße?

Hat mir Wahnsinn mein Gehirn zerstöret,
Meine Kraft ein Höllengeist gelähmt,
Daß betäubt ich, Stimm', auf dich gehöret,
Die der Nacht entstieg und mich beschämt?
Lieb' am Kreuz, von der ich mich gekehret,
Du, der Welt und Tod bezähmt,
Neige dich mit Deiner Gnade nieder,
Daß ich, liebend Dich, dir lebe wieder.

Hilf mir, Herr und Meister, mut'ger ringen,
Denn der Preis ist ja des Kampfes werth.
Brich des Bösen Bande, Kraft und Schlingen,
Das mit gift'ger Glut das Herz versehrt.
Hilf mir Lug und Trug und Wahn bezwingen,
Und, im Arm das Cherubsschwert,
In die Schanze Leib und Leben schlagen
Um den Preis, um den wir beide wagen.

Heilig quillt das Bad der Reuethräne,
Schuld vernichtend bringt Verzeihung sie.
Reue weint durch meine Klagetöne;
Lieb' am Kreuze, sprich: Mein Gott verzieh.
Mit der Krone mich des Lebens kröne
Dort im Reich der Harmonie.
Nimm mich auf, zurück bin ich gekommen,
In den Kranz der Reinen und der Frommen.

Held voll Huld, auf's blut'ge Kreuz gebunden,
Du, der sterbend mir den Kranz vermacht,
Schau mich an mit deinen heißen Wunden,
Sei mir Schild und Licht in Kampf und Nacht.
Ohne Dich, wie könnt' ich, Herr, gesunden?
Ohne Dich, wie in der Schlacht
Zwischen Tugend siegen und den Sünden?
Ohne Dich, wie sterblich Ew'ges finden?

Lieb' am Kreuz, sieh, los hab' ich gerissen
Mich mit Macht vom Arm der Leidenschaft.
Abschied euch, ihr niedrer Freude Kissen!
Denn ich schloß ans Kreuz die Seelenkraft.
Hab' ich Ihn nur, kann ich, Welt, dich missen;
Deine Wunde, Feindin, klafft.
Doch es gibt was Schönres als die Reize
Dieser Falschen, Held voll Huld am Kreuze.

Auf ist mir ein höhrer Sinn gegangen,
Seit ich Dir das ird'sche Herz bezwang.
Kühnste Segler, Gottgedanken, drangen
Hin, wo nie ein Tod die Fackel schwang.
Hält er, Jesus, mich wie Dich umfangen,
Hör' ich schlummernd Deinen Gang
Durch sein dunkles Haus: dann, o wie süße!
Weckt mich, ruft Dein Mund zum Paradiese.

Lieb' am Kreuz, nicht meiner Menschensünden,
Denk' am Richttag deiner Huld im Tod.
Licht bist Du, ja, Ausgang muß ich finden
Aus der Nacht nach letztem Abendroth.
Heil mir! Nicht wie Träume werd' ich schwinden,
Denn Du bürgst für mich bei Gott.
Nun so will ich hoffen Dir zu Füßen
Und, mein Herr, wie Magdalena büßen.

Jesus meine Liebe.

(Nach einem ältern Liede.)

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Lieblich ist wie er kein Held.
Ob ich stumm auch vor ihm bliebe,
Kennen muß ihn alle Welt.
Ihn, ihn sing' ich Tag und Nacht,
Der mich hat so froh gemacht.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Einer meine Liebe nur.
Weichet fern, ihr bösen Triebe,
Weil ich ihm nur Treue schwur.
Eitle Weltlust wirkt den Tod,
Wer sie liebt, ist kalt für Gott.
Meine Freud' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Welt, was wundert's dich, daß ich
Ihn so unaussprechlich liebe,
Der zum Tode ging um mich?
Dürstend, bleich, zum Fluch gemacht,
Hing er in des Todes Nacht.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Der so sehnlich mein begehrt.
Daß ich ewig treu ihm bliebe,
Hat er mich sein Wort gelehrt.
Keine Welt, nicht Todsgefahr
Trennt uns, selber nicht die Bahr;
Denn mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Ob er starb und ging, er lebt,
Der aus Nächten, kalt und trübe,
Mich als Braut zu sich erhebt.
Wer verdammt mich? Gott ist hier,
Jesus steht zur Seite mir.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Selbst der Tod ist nicht mehr Feind.
Wenn ich wie ein Staub zerstiebe,
Werd' ich Jesu fest vereint.
O wie freudig ist mein Mut!
Meiner Seele süßes Gut
Bleibt mir ewig der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Abendandacht.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir geben die Krone des Lebens.“ Ja, mein angebeteter hoher Herr und Meister, mein göttlicher Freund und Erlöser, treu Dir und erhaben über alle die Wehen und den Wechsel vergänglicher Natur will ich meine Ruhe bei Dir aufsuchen und finden. Hier, unter den Gräbern, im Reiche des ewigen Unbestandes, wohnt sie nicht. Bei Dir ist Friede, Herr, ein Friede der Seele, eine Beschwichtigung und Stillung unsrer bangen Klagen, ein so süßer Trost des sehnsüchtig nach Oben athmenden Gemütes, wie die Welt ihn nicht geben kann. Sie vergeht mit ihrer Lust. Ihre sinnbezauberndsten Reize lösen sich auf in Luft wie der kurze, lieblich täuschende Morgentraum eines heitern Knaben. Seelen, die Dich lieben und durch das kalte, unheimische Dunkel dieses Daseins deiner Hirtenstimme nachziehen, werden leben in Ewigkeit. Sie haben ihr Glück nicht gebaut über den schwarzen Abgrund eines sturmbewegten Meeres, dessen brausende Fluten zertrümmerte Königsthrone, zerschellte Kronen und gebrochne Scepter, blutige Siegeslorbeern und wild zerrißne Brautkränze, Wiegen der Neugebornen, Särge voll Staub und Verwesung und die Thränenurnen unsers blassen Heimwehes nach dem lieben, schönen, fernen Vaterlande, bunt und feindselig durcheinander werfen, und sie fort und forttreiben bis dahin, wo Alles endlich erwartungsvoll still steht. Unter dem Rufe von Oben: Es ist vollbracht!

stürzt es dann hinab in das geheimnißvolle, schweigende, große Grab der Vergangenheit.

O wer saß am Strome der Zeit und sah nicht darüber die gaukelnden Luftgebäude irdischer Hoffnungen, die Phantasiegemälde irdischer Sehnsucht, die unerfüllt gebliebnen heißesten Wünsche, Träume und Schattenbilder irdischer Liebe, die Leichen verblichner Erdenfreuden, die verglühten Seufzer und Blutstropfen der tausend und tausend gebrochnen Herzen, die Todtenhügel verschwundner Geliebten, die Kirchhöfe ausgelöschter Nationen, die schwarze, zusammengeballte Asche ausgerungner Jahrtausende, die mißtönend flatternde Siegesfahne der Zerstörung vorüberfliehen? Wer blickte dann nicht vom Strome auf, und suchte nicht hoch über dem Wogengetümmel der Zeit nach dem sichern Haltpunkte, an den er fest sich klammere, wie der gescheiterte Schiffmann um den rettenden Felsen die Arme schlägt?

Ich habe diesen Felsen gefunden; er ist mein Glaube. Ich habe meinen Anker daran festgebunden; er ist meine Hoffnung. Ich sah ein schöneres Licht, eine neue, unumwölkte Sonne hinter dem Abendrothe der Erde aufgehen; sie ist meine Liebe. Und meine Liebe ist ewig. Hätt' ich alle Schätze der Welt mir eingesammelt, meine Freude hätt' ich an Täuschung, und ich umpfinge mit betrogner Liebe einen kalten, seelenlosen Leichnam. Ich sah das hohe Gottesbild der ewigen Liebe, das über den stummen Trümmern irdischer Herrlichkeit so schön, in nie verwelkender Jugend, besiegend auf den ersten Blick, sich erhob. Ich sah es mir nah und immer näher kommen, in der Mitte wandelnd zwischen Tugend und Wahrheit,

und sie beide bekrönend, als ihre liebsten Töchter, mit Kronen von Licht und Frieden.

Und die Tugend, die froh lächelnde, verklärte Dulderin, nahm mich auf und legte mein Herz mit seinen Wunden an das große Herz der ewigen Liebe. Und die Wahrheit — o sie stand hehr und erhaben vor mir wie der Erstgeborne der Cherubim! — sie sandte schweigend ihren großen, himmelvollen Blick durch die Sternenstraßen nach Oben. Mein Auge folgte dem ihrigen. Auf den Höhen unermeßlicher Fernen sah ich aufgepflanzt das Ziel aller Geisterwelten. Und ich las über dem Ziel die Schrift, mit Sonnen geschrieben: Gottähnlichkeit ist unser Gebet, unser Ringen, unser Siegespreis. Da ward es ruhig in mir und außen um mich her; der Tod floh aus der Schöpfung hinaus. An seine Stelle trat ein stiller Geist der Erlösung und des Friedens, anstatt des Schwertes, einen Lilienstab in der einen, und eine leuchtende Auferstehungskerze in der andern Hand. Und alle Gräber waren nicht mehr, und alle Thränen, die Jahrtausende zusammen geweint, wurden belebt, erhoben sich von der Erde und schwebten wie leuchtende Stralen nach den Sternen. Dort glänzen sie nun jede Nacht wie ein Brautkranz, den die ewige Liebe herabhält über die schlummernde Erde.

Allvater, ich preise dich in deinen Zerstörungen. Ich bete dich an, wo du Welten erschaffest, bete dich an, wo du sie vernichtest; denn sie gehen neugeboren und herrlicher aus deinen Händen. Und so auch ich, wenn du meiner Seele den dunkeln Erdenschleier nimmst, um sie einzukleiden in das fleckenlose Festgewand ihrer hohen, seligen Unsterblichkeit.

Morgenopfer.

(Im Dezember.)

Lob sei dem Herrn, dem höchsten Gott, dem Guten,
Dem Einen und Dreieinen Ruhm und Dank!
Dir weih', Allmächt'ger, ich des Opfers Gluten,
So früh mein Geist die Himmelschale trank
Der Gottbegeist'rung an des Stromes Fluten,
In den um Jahr das Jahr versank.
Auf unsrer Weh'n, auf unsers Glückes Leichen
Liegt bald dies Jahr, vollendet zu verbleichen.

So rückt, umrauscht vom Kettentanz der Stunden,
Bald angesonnt vom Glück, bald sturmumsaust,
Des Staubes Pilgerin mit Wonn' und Wunden
Der Pforte nah, vor der dem Sünder graust.
Der Sünder scheut das Licht, sie sucht's, gesunden
Kann sie nur, wo kein Gram mehr haust.
Aus ist der Schmerz und Wahrheit sitzt beim Frieden,
Wenn wir beglückt aus dieser Herberg schieden.

Kurz ist die Herberg, dunkle Wetter grauen
Oft über ihr; aus schwarzer, banger Nacht
Sieht oft der Pilger matt das Sternlein schauen,
Das über'm Thurm des Siegesglaubens wacht.
Doch, Herr und Gott, aus flamm'gen Sternenauen
Gehst Du heraus mit deiner Macht,
Und tausend Sonnen blühn von Deinen Wegen,
Mut, Liebe stralend, uns durch Nacht entgegen.

Wohl rauscht des Schicksals eis'ge, schwarze Schwinge
Uns um die Brust, wenn warm darin und hell
Die Kerze brennt, Herr in der Welten Ringe,
Die lodert nach der Liebe höchstem Quell.
Wohl wirft die Welt um uns die Rosenschlinge;
Du kommst, besiegt, wie Blitze schnell,
Flieht das Geschick, liegt, ihre Schmach zu büßen,
Mit ihrem Kranz die Welt mir, Gott, zu Füßen.

Schau' ich zurück durch's Ruheland der Tage,
Die abgeblüht die Zeit zum Grabe trug;
Heb' ich der Freuden Leichentuch und frage:
Wer band euch, Engel, an des Pilgers Zug?
Wer stillte mir durch euch so oft die Klage?
Wen sucht des Dankes Himmelsflug?
Wer deckte mich im Kampf mit seinem Schilde?
Dann spricht das Herz: Dein Gott, der Gott der Milde.

Der Thränen viel' und heiß und ungesehen —
Du sahst sie, Vater — brannten mir im Blick.
Für sie auch Dank dem Gott, der uns aus Wehen
Die Stralenkränze schlingt zum ew'gen Glück!
Nur aus dem Kampf wird Tugend siegend gehen,
Ihr Prüfstein ist das Mißgeschick.
Der hoff' im Tod einst königlich zu erben,
Der, Kön'gin Tugend, glühte, dir zu sterben.

Du sahst mich, Herr, als ich das Herz bezwungen,
Wenn schmeichelnd süß ihm lockte Sinnenmacht.
Du sahst mich um des Kreuzes Kraft geschlungen,
Wenn mich die Welt um meine Ruh gebracht.
Du sahst dein Kind zu Dir, zu Dir gedrungen,
Wenn mit mir rang der Geist der Nacht.
Du hast mir aufgebaut des Glaubens Säule,
Aus kurzem Leid führst du zum ew'gen Heile.

So bind' ich Dir die hellen, dunkeln Blüten,
Die du mir sä'st in diese Welt herein,
Seit Engel mich im Dienst des Ew'gen hüten,
Zu Einem Opferkranz, ihn Dir zu weihn.
Verwesung mag auf ihren Gräbern brüten,
Was Gott gesucht, muß göttlich sein.
Ich bin Dein Kind. Wie du mich wirst gestalten,
Wenn's tagt — du wirst mit mir als Vater schalten.

Gott Jesu, Licht und Wahrheit, Macht und Gnade!
Entird'sche mich, das Schattenbild vor dir.
Geist Gottes, zieh mir vor auf dunkelm Pfade;
Wahn flieh' und Lüg'! o Wahrheit, Du mit mir!
Allmächt'ger, samml' uns all' am Lichtgestade,
Und Alle wollen beten wir:
Die Loosung Gott, Du, Herr im Weltendome!
Dein Reich ist Lieb' und Licht, dein Reich es komme!

Die Verklärung der Religion.

Im Gottesglanze, in Cherubspracht
Zur sünd'gen Erde gestiegen,
Zur Erde, von Deinen Stimmen erwacht,
Erschienst du, vom Mittler uns zugebracht,
Wo du auftritst, Hohe, zu siegen.
Vor dir lieget gebunden die Leidenschaft,
Gefesselt der Hölle Gewalten.
Du beflügelst den Geist mit Gotteskraft,
Du erhebst ihn frei aus der Sinnenhaft,
Hoch über des Grabes Gestalten.
O du heil'ge Schöne, du Wundermächt'ge!
Du Engelschwester, du Göttlichprächt'ge,
Die uns mit dem Sühner ins Dunkel kam,
Der Aller Verschuldung über sich nahm,
Du neigst dich dem Sünder, er hoffet wieder,
Dem dornenbekränzten Dulder du nieder;
Sein Haupt umschimmert Verklärung.
Es gesundet sein Herz von Weh' und Gram,
Er betet, ihm wird die Gewährung.
Dein Auge geht auf, du Bote der Gnade,
In die offnen Himmel blickt er hinein.
Nach Oben, nach Oben nimmt er die Pfade,
Er fühlt sich verwandt mit den sel'gen Reih'n,
Er jauchzt: Ja, auch ich muß unsterblich sein!
Du entfaltest in Morgenwinden
Dein purpurn leuchtendes Siegspanier,
Und der Haß, die Zwietracht, die Rachegier
Liegt, Tochter des Himmels, im Staub vor dir,
Und der Engel der Nacht muß schwinden.

Du webest der Liebe himmlisches Band,
An Seelen zu binden die Seelen;
Und Herzen lodern für Gott im Brand,
Und Geister jubeln im Staubgewand:
Du bist's, der wir froh uns vermählen!
Denn Du zum Licht die Führerin bist
Und deine Tochter die Tugend ist.
Und was der Gedank' Unsterblicher denkt,
Aus Deinem Schoos nur wird es geboren,
An Deinen Brüsten wird es getränkt,
An Deiner Hand nach der Heimat gelenkt,
Nach der ewigen Freude Thoren.
O du Engel der Gnade du, Religion,
Versöhnerin, Heil'gende, Gottentsprossne!
Du lehre mich Tugend, die Siegumschlossne,
Führ' über des Todes gestürzten Thron
Mich Deine, die morgenhelle Bahn
Zu der Gottheit Sonnenklarheit hinan.
Du stärke mich, wenn der Versuchung Stunde
Dem bangenden Herzen entsetzend schlägt.
Du träufle Genesung mir in die Wunde,
Wenn heißer Schmerz mir die Brust bewegt.
Du trockne mir still die Thräne,
Die Geschick mir oder die Welt erpreßt.
Das ewig=Gute und Schöne,
O schließ' es du ans Gemüt mir fest! —
Mein Heiland, mein Heiland, ich danke dir
Für den Adel zarter Gefühle,
Für dein Licht im Nachtgewühle.
Mein Retter und Herr, o sei Du mit mir!
Will treu dir leben und sterben,
Licht, Wahrheit einst, Frieden zu erben.

Morgenandacht.

Mein Licht in der Nacht, mein sicherer Führer auf dunkeln Wegen, du mein guter Hirt, meiner Seele Leben und Freude, großer, guter Gottessohn, o könnt' ich so hoch mich zu Dir erheben, als du dich tief zu mir in deiner überschwenglichen Liebe herabneigtest! O beseele mich, hoher Menschenfreund, mit jenem Geiste großmütigster, allumfassender Liebe, die dein heilausströmendes Wesen so innig mit Ihm verband, der dich einer sündenkranken Welt zusandte, damit er durch Dich eine neue Schöpfung in ihr beginne und vollende! Du hochverklärtes Bild der erhabensten Selbstaufopferung, gieße deinen Abglanz in die Nächte meines Gemütes, in die geheimen, verschwiegensten Gemächer meiner Seele, damit es lichter darin, friedlicher und himmlischer werde. Stärke meinen Geist im Anschauen deiner anspruchlos stillen, siegenden Erhabenheit über alle gewöhnlichen Mängel und Leidenschaften des sterblichen Geschlechtes. Dein reiner Wandel über eine schuldbeladne Erde; das heilige Bewußtsein deiner Unschuld und deiner erlösenden Gottessendung; dein unerschütterlicher Mut vor dem Angesichte der verschwornen Feinde der Wahrheit; deine ruhige Seelengröße vor dem Richtstuhle deiner Hasser und Verdammer; dein freier Heldengang zum Opfertode; dein ewig herrlicher Sieg über irdischen Schmerz, über die Lüge und den Tod: Welterlöser, Deine Tugenden laß mir flammend voranleuchten; mich erheben, wenn ich sinke; mich trösten, wenn ich traure und weine; mich zurückführen auf meines Gottes

Wege, wenn ich davon abirrte; mir eine unüberwindliche Kraft in den bebenden Busen flößen, wenn mir die Versuchung naht, und wenn sie, meine Augen zu blenden, Deine Stimme zu ersticken in mir, mit Sinnenreizen sich schmücket und schminkt. Mein Lehrer und Heiland, ich weiß es wohl, und die Erfahrung mach' ich auf's Neue mit jedem Tage, daß meine heißen Wünsche, meine Unabhängigkeit von der Sinnenwelt errungen zu sehen, sich auf Erde nie ganz erfüllen können. Sei auch der Geist noch so stark, das schwache Fleisch, in dem er wohnt, ist eine Last, die ihn aus den reinen Höhen seiner Freiheit und Heimat immer wieder zurückzieht in die Gefangenschaft der vergänglichen Natur. So ganz wird nie die Sinnenwelt ihre Macht und ihre Rechte an uns vergeben; aber Dies soll mir den hohen Mut, mit nie ermattetem Feuereifer Dir nachzustreben, zu keiner Stunde meines Lebens lähmen und brechen. Ohne Weltverachtung, ohne Lebenshaß will ich Deine Wege gehn; sie laufen ja aus in eine selige Ewigkeit. Dir ähnlich zu werden sei mein glühendster Wunsch; denn wer Dir ähnlich ist, ist es auch dem Vater; und der Vater der Liebe sitzt auf dem Throne der Allvollkommenheit, mit Lichte gekrönt.

Jesus, Abglanz der ewigen Herrlichkeit, mit diesen Gesinnungen heiß' ich diese stille, heilige Zeit der Erinnerung an deine Ankunft unter den Menschen willkomm. In deine Hände leg' ich das Gelübde ab, diese Zeit des Heiles und der Gnade würdig als deine treue Schülerin zu feiern. Nicht meine Worte, nein, meine Handlungen, großer Dulder und Sieger, sollen für mich das Zeugniß geben vor Dir und der Welt,

daß ich dein Evangelium mit offnem, glaubenswarmem Gemüte aufgenommen, dein Bildniß mir tief ins Herz geprägt, deine Winke verstanden, den tiefen Sinn deiner beseligenden Lehre aufgefaßt habe mit Kindesglauben an die Unfehlbarkeit deines Mundes. Hab' ich nur Dich, was kümmert mich dann das Flüchtige, Nichtige noch? So komm denn wieder zu mir, damit ich dich empfange in Liebe, mit Dank und Anbetung, du, des Vaters menschgewordner, geliebter Sohn! Und so sage ich:

„Jesus, wo du Menschen nahtest,
Folgte Wohlthun deiner Spur;
Wo du segnend Gutes thatest,
In den Hütten, auf der Flur;
An dem Lager kranker Brüder,
Wo du je nur hingeblickt,
Kehrte Freud' und Hoffnung wieder,
Und die Menschheit ward erquickt.
O du Menschlichster von Allen!
Keinen hast du je verschmäht.
Wer verirrt war, wer gefallen,
Wer um Trost zu dir gefleht,
Hat für alle seine Wunden,
Herr, in deiner treuen Hand
Rettung, Liebe, Trost gefunden,
Hilfe, wie er nirgends fand."

Abendopfer.

(Im Dezember.)

Vater, horch! zum Meer der Ewigkeiten
Ohne Rückkehr niederrauscht das Jahr.
Ach! ins nimmersatte Grab der Zeiten
Abgeblüht fällt seiner Stunden Schaar.
So beschließt erblaßt nach vielem Streiten,
Ew'gen Lorbeer süß im Haar,
Wie des Jahrs verhauchte Stunden scheiden,
Auch des Pilgers Liebesgram und Leiden.

Ach! da ist kein Bleiben, ist kein Wohnen;
Alles geht, im Sturm der Endlichkeit
Wirbelt Staub von Tempeln und von Thronen,
Herzenasch' und Thräne, wild zerstreut.
Bettlers Stab, zerbrochne Herrscherkronen,
Bußgewand und Hochzeitkleid
Wirft in Einer Hand auf seinen Wagen
Das Geschick, bis aus die Uhren schlagen.

Hier, auf Jenseits hell beglänzter Schwelle,
Träumt es sich so schön vom fernen Land,
Tritt die Seel' aus ihrer dunkeln Zelle,
Ringt der Geist sich aus dem Kerkerband.
Höher glüht dann ihm in Dämmerhelle
Seiner Liebe Kerzenbrand,
Wenn, bewehrt mit seines Glaubens Rüstung,
Er nach Gott schaut von des Grabs Verwüstung.

Ob der Jugend Rosenwangen bleichen,
Und ihr Glanz verflüchtet und verblüht;
Ob auf ewig muß das Liebste weichen,
Das umschloß ein glückgewohnt Gemüt;
Ob umher des Todes Engel streichen,
Ob uns selbst die Hoffnung flieht:
Schlöß' uns Tod ans schauernde Gefieder,
Hier erstarrt, erwachen dort wir wieder.

Ewig jung, von Wonn' erglüht die Wange,
Gehn Unsterblichkeit und Tugend dort
Arm in Arm vom Kampfe heim, vom Drange,
Und du hältst der treuen Liebe Wort.
Mut, o Mut! es währt ja nicht mehr lange;
Mut! bald geht's zur Freude fort.
Unsre guten Thaten, unsre schlimmen,
Werden dort das Schicksal uns bestimmen.

Dank dir, Vater, für des Mittlers Sendung!
Ew'ger Wonn' ist Er mir Unterpfand.
Dank für's Licht von ihm, für jede Spendung,
Die mir kam aus deiner Vaterhand!
Dank dir noch im Jubel der Vollendung
Dort im Geisterheimatland!
Und so nimm mich, bis die hohe Röthe
Deines Tags mir aufging in der Oede.

(Am Abend des letzten Tags im Jahre.)

Und so ist's vollendet und beschlossen,
Nun in Deinem Namen sei's vollbracht.
Alle Wonnen sei'n mir nun genossen,
Und begraben sei, was Schmerz gemacht.
Kränze blühn aus Thränen, Dir geflossen;
Unsern Klagen gute Nacht!
Denn es gehet, selbst in Sturmsgebrause,
Doch ein guter Geist im Weltenhause.

Vater, ein glückselig Jahr dem Runde
Deiner Erde! Glück dem Menschenfreund!
Glück dem Recht, der Guten starkem Bunde!
Glück, wer Wahrheit sucht, dem Lügenfeind!
Glück, wer uns nicht Wunde schlägt um Wunde!
Jedem Glück, der's menschlich meint!
Könnt' ans Herz ich jedes kranke drücken
Und es heilen, Gott, und ganz beglücken!

Ein glückselig Jahr, bet' ich am Staube,
Führ' uns durch des Lebens Morgenthor.
Mit dem Oelzweig schwebe, Herr, die Taube
Unsers Friedens täglich dir empor.
Meine Lieb' umfass' im Sturm mein Glaube,
Bis du nimmst den letzten Flor.
Und so ist Gesang und Jahr verklungen;
Ruh der Magd, die Dich so hoch besungen!

Siegsgesang der Unsterblichkeit und des Wiedersehens.

Braust mir entgegen wie Donnerklang,
Harfen im Tempel der Wahrheit!
Schalle mir, schalle vom Sternengang,
Froher, hochheiliger Siegesgesang
Jauchzender Geist in Klarheit!
Ströme du über die Gräber hinaus,
Ueber den Tod und das Leben:
Gottan, ja, gottan, ins Vaterhaus,
Zogen wir, Brüder am Staube, aus,
Lichtwärts unsterblich zu schweben.
Mutter, o Mutter der Seligkeit,
Ewigkeit! — furchtbarer Name!
Furchtbar nicht frommen Helden im Streit,
Mir auch blüht der Unsterblichkeit
Gottheitdurchglüheter Same.
Bald, bald athm' ich den Morgenwind
Ewiger Frühlingsgefilde;
Bald, bald führt aus dem Irrgewind
Rettend der Vater sein liebes Kind,
Vater der Gnade und Milde.
Fahr', o fahre das Nicht'ge dahin!
Falle die Sonne der Erde!
Ich bin unsterblich, o Geisterwelt! bin
Auch deine Tochter und Bürgerin,
Wenn ich vom Vater und Richter dahin
Weinend geführet einst werde.
Ich bin aus Gott, ich trage sein Theil
Innig in Geist und Gemüte.

Jesus zerbrach mir des Todes Pfeil,
Und er versprach es mir, mein Heil,
Daß er mich schirm' und behüte.
Auferstanden, ja auferstanden
Ist Er, der Schönste der Todten.
Aufzustehn aus den Grabesbanden,
Selig, o selig jenseits zu landen,
Sendet er heiligen Boten.
O wie so glücklich, so froh und frei,
Wenn das Streiten und Leiden vorbei,
Vater, mein Vater und Richter,
Blick' ich dann nieder auf's sünd'ge Land,
Grüß' ich sie dort im Sonnengewand
Alle, die wieder vor Gott ich fand,
Wandelnd durch Sternenlichter!
Sausendes Rad du der Ewigkeit,
Schwinge mit Monden und Jahre
Haltlos dich über der Wiege der Zeit.
Bald, bald bin ich, wie Jene, befreit,
Bald wird mein Leib im Sturm zerstreut;
Brautbett ist, Seele, die Bahre.
Wäre der Tod nicht, ich lebte dann nicht;
Herr, ich fürchte nicht Dein Gericht,
Vater, ich weinte den Sünden.
Blutige Thränen geflossen sind,
Gnade wird, ja sie muß dein Kind,
Wo nur die Zähre der Wonne rinnt,
Seligkeit, Frieden finden.
Heiliger Glaube, du Hoffnungschild,
Treuer Liebe verklärtes Bild,
Seid mir gegrüßt! Zum unsterblichen Chor,
Nimm uns, o Vater! uns all' empor!

Abendandacht.

Eintreten will ich ins Heiligthum des Gebetes, du erhabenstes, ohne Gränzen und Namen gütiges Wesen, für das die Erde keinen Ausdruck hat, und dessen würdigster Tempel die ganze beseelte Schöpfung ist. Nicht mit den Lippen nenn' ich, bet' ich dich an. In der Seele wohnst du geahnt, geglaubt, geliebt und verkündet. Dort bet' ich dich an im Geiste und in der Wahrheit; Du bist Geist, bist Gott, kein Götze der Sinne. Guter Vater des welterlösenden Hingeopferten, auch mein Vater, am Bande der Liebe und Güte, der Weisheit und Allmacht lenkest du, wie den gütigen Wechsel der Jahreszeiten, so jeden Tag, jede Stunde. Jedes scheidende Jahr ruft uns zurück: Groß und heilig bist du, nur Du bist es, bist Gott, nur Du bist Gott, bist Schöpfer und Zerstörer, wie du es gut findest nach deiner Vorsehung heiligen Planen.

Bald naht der ernsteste Augenblick dieses Jahres, seine Scheidestunde. Mit den Summen seines Guten und Bösen, mit den Opferkränzen der Tugend und denen des niedern Sinnendienstes tritt es dann hin vor Dich, und legt sie nieder auf die ernste, unbestechliche Richterwage deiner Gerechtigkeit. So sei mir denn diese heilige Zeit der Ankunft und Geburt deines Verkünders, meines Erlösers, ernsten Selbstbetrachtungen und strengen Prüfungen meines Lebens geweiht. Das Leben ist mehr als ein Traum, und die Ewigkeit hat schon hier begonnen. Der Tod ist nur ein bewußtloses Hinüberschlummern in die Arme der Unsterblichkeit, wo

uns die Wahrheit wiedererweckt. Die Wahrheit, die uns auf Erde begegnet, ist nur ein Schatten der himmlischen. Die Tugend, die das Herz in einem Lande voll Entsagen und Gräbern übt, ist selbst dem heldensinnigsten Gemüte erst ein schwaches Kind; die aber Oben geht im Geisterreiche, ist Gottes hohe, von den Chören der Unsterblichkeit besungne geliebte Tochter. Sie erschien der Welt in ihrem schönsten Glanze in Jesus. Nur sie nähert Gott; nur durch Jesus geht der Bekenner seiner Lehre ins Leben ein. Es gibt aber kein Leben als in Gott. Werth und Bedeutung erhielt mein Dasein, mein künftiges Sein nur durch Jesus. Durch Ihn zur höchsten Würde des Menschen erhoben, steh' ich zwischen der Staubwelt und dem Lichtreiche. Ich fühl' es zu lebhaft und bin es durch Ihn versichert, daß ich geschaffen bin zu einer Vervollkommnung meines geistigen Wesens, die groß genug ist, um den ganzen Umkreis einer Ewigkeit auszufüllen. Ich werde die große Wanderung machen durch jene tausend und tausend leuchtenden Welten, bis ich gottähnlich auf der Stufe höchster Seligkeit mich selbst anschaue in Dir. Von diesem Genusse schweigt die sterbliche Lippe. Dies wird der würdigste Lohn für alle die tausend Opfer, der Preis eines langen Ringens, die Krone des Sieges, Vater der Erschaffnen, sein.

Wenn ich nun mit unbefangnem Blicke mein zurückgelegtes Leben forschend noch ein Mal durchschaue, wie sehr hab' ich Ursache, zu wünschen, daß ich hier mutiger gestritten, dort feurigern Widerstand dem Reize der Sinnenmacht entgegengesetzt hätte! Ist doch der Preis so wünschenswerth, so gewiß, daß er schon diesseits mit einem höhern Frieden das reine, unzerfallen

Gewissen der Unschuld lohnt. Wie undankbar vergaß ich oft in der Freude Dessen, von Dem sie kam! Wie arm und kalt war oft meine Liebe zu Dir, der mich unendlich und mehr liebt, als ich bis jetzt nur zu ahnen fähig bin, und zu den Menschen, die zu lieben mich eine heilige Pflicht verbindet! Wie wenig liebte ich mich selbst, da ich der Sünde huldigte! Denn jede Sünde ist ein geistiger Mord, ist Entfernung von Dir. Meine Schwachheit will ich nicht zum Deckmantel meiner Verschuldung machen. Ich wäre gewiß seltner gefallen, hätt' ich alle Seelenkraft zusammengenommen, um fest zu stehen. Von Herzen gelob' ich dir Besserung. Nicht Dir, ich bin sie mir schuldig. Beleidigen kann ich Dich nicht durch Sündigen, aber mich selbst verderben und zu Grunde richten. O stärke du mich! Halte mir unverrückt mein Ziel vor Augen. Heilige mich durch Deinen Geist. Meine Fehltritte, Vater und Richter, verzeihe mir. Ablegen will ich alles Ungöttliche, Leidenschaftliche, Sündliche. Mein Gebet sei Dein Reich; Dein Reich ist Licht, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit. Für Gutes und Schmerzliches, was du sandtest, habe Dank. Was du mir zuwägst im nächsten Jahre, Vater, es sei mir willkomm; denn es kommt von Dir. Was aber von Dir kommt, ist gut. Sei nur Du mit mir, so kann, so muß ich sieghaft gehn aus dem gut gekämpften Kampf. So bete ich, du guter Gott des Versöhners; so beten alle Guten mit mir. Höre mich, erhöre sie alle, diesen heutigen und jeden Abend hier unten auf der Erde. Sei, gewaltiger Herr, unser Gott, unser Aller Vater, mit uns Allen immer und ewig, diesseits und in der bessern Welt.

Der Erlöser.

Ein Kranz religiöser Festgesänge
auf
Weihnacht, Charfreitag, Ostern und Pfingsten.

Erster Gesang.

Menschwerdung und Geburt.

(Weihnacht.)

Singe mir, süßer Gesang, die Geburt des geliebten Erlösers;
Preis' ihn mit Seraphim feiernd, mein Harfengetön.
Preist ihn, der Mensch uns ward, ihr Geschlechter des Lichtes und Staubes;
Himmlische, Pilger, vermählt Huldigung ihm und Gesang,
Der sich den Armen entwand unsterblicher Wonn' im Gefilde
Licht umwandelnden Chors, als ihn Erbarmen bezwang,
Daß er herabsteig' engelverkündet, gesagt von Propheten
Weinenden Völkern voraus; kommt, ihn zu feiern mit mir!
Endlich erflehet erschien, Millionen, willkommen der Heiland;
Doch das erblindete Volk sah nicht, Versöhner, das Licht.

Endlich, die Sündennatur zu entfesseln, erschien der Erweinte;
Doch sein geschlagenes Volk, ach! es erkannt' ihn noch nicht.
Endlich, das kranke Geschlecht dir am Herzen zu heilen, erschienst du;
Doch den mißhandelten Arzt schlugen die Bösen ans Kreuz.
Aber, o Dank, unsterblichen dir, vom Enkel zum Enkel!
Dank, Anbetung auch Dir, Vater, der so uns geliebt!
Heller als Tagsglanz ist es geworden im Stalle vor Bethlem,
Als aus den Wolken herab tönte des Friedens Gesang:
Freude dir, Mensch! denn aus Licht ging Licht; der Erbarmte, das Wort stieg
Nieder zum Jungfrauschoos, schlummert in Menschengestalt
Vor der Entzückten, die wonnaufschauernd das süße Geheimniß
Selbst zu entschleiern nicht weiß, das sie den Völkern gebar.
Er ist geboren! Dahin durch's Reich frohsel'ger Lebend'gen,
Durch der Verwesung Gefild jauchze, Gesang des Triumphs!
Blasse Gestalten der Nacht, ihr des Dunkels Geschlechter, des Fluches
Kinder, der Finsterniß Schaaren, vernehmt es zermalmt!

Furchtbar donnre das Wort euch Gottes: Mein
Sohn ist geboren!
Sündern Posaunengedröhn, Heil'gen ein Jubelakkord.
Christus geboren! Triumph! aufschrecken der Hölle
Gewalten
Und umstürzend zerstäubt, Tod, dein Palast von
Gebein.
Christus geboren! O Bothschaft gottdurchflammter
Entzückung!
Brich des Tyrannen Gewalt, der, mit Entsetzen
gekrönt,
Saß Jahrtausende lang' in der lichtlos grausen Behausung,
Die er mit trostlos hinschmachtenden Schatten
gefüllt.
Christus geboren! Erzählt's, o ihr heil'gen Gestirne!
dem Erdkreis,
Ihr, die, ein Gott, er verließ, als ihn die Mutter empfing.
Sein auch freut sich die Erde, die bräutlich erröthete
Jungfrau,
Ach! die entgegen ihm bebt, wie dem Geliebten
die Braut.
Aufblühn freudenumarmt in dem Abglanz eurer
Entzückung
Laßt sie nun, Himmel, daß sie endlich gefunden
den Gott,
Dem sie entgegen gestreckt, Jahrtausende lang' in
Verstoßung,
Wund aufbebend den Arm, ach! und enthränt war
ihr Herz.

Denn sie gedachte, betrübt hinwelkend, verlorener Schönheit,
Suchte, Messias, Dich, rief Dir im Thränengebet;
Dachte, verstoßen von Gott, umseufzt von unendlichem Elend,
Glück, paradiesisches Glück! ewig entschwebt von ihr, dein,
Dein, viellieblichе Zeit, die gelebt sie im Eden der Unschuld,
Wo sie geweint noch nicht, sitzend im Schatten des Tods.
Doch in der Prüfung Garten verlockte betäubend Gelüst sie
Schlangenbetrüglich zum Fall, weh! und dem Sterben geweiht,
Nahm die Verführte den Kelch voll Giftes, mit Honig bestrichen,
Trank ihn, sank und verkrankt', und mit der Mutter das Kind.
Weh! scholl's furchtbar hinaus durch alle des Menschen Behausung,
Weh ihm! durch die Natur: weh dir, o Todesgeschlecht!
Stumm und schrecklich erhob ihr schwarzes Panier die Verwesung;
Ueber die Kinder des Tods brach nun der Ew'ge den Stab.
Einzog sündegezeugt ein unselig Geschlecht der Verschuldung,
Ach! und gerüstet zum Mord flog das Verderben dahin;

Tausendgestaltig und unaufhaltsam, schwingend sein Schlachtschwert,
Ihm durch die Erde voran, bleich, mit den Heeren, der Tod.
Zwiespalt hauste, der Haß, die Empörung, blut'ge Bekriegung,
Fluch, Unsegen und Noth — und kein Erbarmer geneigt.
Schwarz umschattend dahin mit dem blutdurchronnenen Blicke,
Durch den erbleichenden Chor schuld'ger Verfallenen, flog
Würgend der Engel des Tods; auf Leich' hin thürmt' er den Leichnam;
Also schlug er, bis ihm Gnade gebrochen sein Schwert.
Schwer auf stöhnte das Volk auf fluchumgürtetem Erdkreis,
Suchte, Messias, Dich, rief Dir im Thränengebet.
Trauernd neigte sein Haupt, und beweinend den Bruder in Staubnacht,
Hoch am Throne des Lichts, Mensch, dein beschützender Geist.
Gott sah trauern ihn so, mittrauern die Chöre der Lichtwelt;
Hörte des Seraphs Gebet: Gnade der Schuld im Gericht!
Doch wer wollte die Schuld aufnehmen und sterbend versöhnen,
Sterbend für Alle allein? — Wer sich versöhnend von euch

Selbst will weihen dem Schmerz, eil', Engel, ans Werk der Erlösung
Nieder und sterbe! — Verstummt traten die Geister zurück.
Mächtig genug und erhöht ward Keiner der Engel gefunden,
Opfernd vor Salem sein Blut, Mensch, dein Erlöser zu sein.
Trauernder neigte sein Haupt, und beweinend den Bruder in Staubnacht,
Hüllend sein Antlitz ein, Mensch, dein beschützender Geist.
Gott sah weinen ihn so, mitweinen das Reich der Erbarmung.
Auf dem geliebeten Sohn ruhte sein Blick; da erklang's:
Sohn, der am Herzen Ihm lag, du Geborner mit Ewigkeiten,
Du, der die Lieb' und die Macht ewig getheilet mit Ihm —
Sprach am Throne der Engel der Liebe, der Schönste Geschaffner,
Heiß von Erbarmen bewegt; Himmel, wie reizend war er! —
Ach! wo sie wandeln in Nacht und Thränen, erscheint kein Erlöser.
Wer kann sühnen als Du? — Sühn' und erlöse, mein Sohn!
Sprach Gott mächtig das Wort, das entzückte die Chöre der Lichtwelt.
Sterben für Alle allein — Vater, Ich will es, dein Sohn.

Hin durch der Himmel Gefild scholl Freudegesang der
Erlösung:
Sterben, Er will es für sie! Hin zu Gestirn von
Gestirn,
Bis zum Gipfel empor durchjauchzter Unendlich-
keiten,
Stürmte der Nachhall fort: Sterben, Er will es
für sie!
Ging, und Maria empfing. O Mensch! Glücksel'ge
du, Erde!
Freu' aufjauchzend dich sein, dich des Gebornen
im Stall!
Herrscher am Staube, zum Staub! Ihm weiht Dia-
dem und den Purpur;
Schatten der Allmacht, sinkt huld'gend und betend
vor Ihm!
Sinkt, Altäre des Wahns! das Gewölk, es zerriß
der Verblendung;
Auf dem Altar nun allein, Wahrheit, erscheinst du
mit Gott.
Tempel des Sinnenbetrugs, hin schwindet! das Kind
ist geboren.
Priester der Götzen, entfleugt vor dem allherrschen-
den Gott!
Stimmen der Künder, verstummt! Weissagende Sän-
ger, vollendet!
Völker, der Held zieht ein, der mit der Gottes-
gewalt
Breche der Knechtschaft Joch und die Bande des
Wehs der Verschuldung;
Gnade, Millionen! so schreibt ein in ihr Buch er
mit Blut.

Endlich, o selig, wer lebt, und selig die Schatten Gerechter!
Schallet der Spruch des Gerichts: Gnade dem Menschengeschlecht!
Endlich verschwinden vor Ihm muß, Heil! die vernichtete Scheidwand,
Ach! und versöhnt umschließt wieder der Vater sein Kind.
Grüßt den Messias! O seht! herschwebend aus Ostens Gezelt stralt,
Leitend die Weisen, der Stern, über den Strom, das Gebirg.
Hirten des nächt'gen Gefilds, auf! folgt dem Gesange der Höh'n nach,
Huldigt dem Herrn der Natur, der in der Kripp' euch empfängt.
Mutter Maria, den Knaben beschau'; dies himmlisch verklärte
Kind allmächtiger Lieb', unter dem Herzen dir lag's.
Nicht in das Purpurgewand traumähnlicher Größe der Staubwelt
Hüllst du, Entzückte, dein Kind; Gold nicht und seidnes Geweb
Schmiegt weich, glänzend sich ihm um die Glieder in üpp'ger Umhüllung;
Lieblich im armen Gewand schläft's hier, gebettet auf Stroh.
Ruht doch der Knabe, vom eigenen Licht so himmlisch beleuchtet,
Vor den Regenten der Fürst, vor den Unsterblichen Gott.

Preisend mit Feuergesang, mit den tausendmaltausend Erlösten,
Stürz' ich mich preisend hinab, süßes Geheimniß, in dich,
Mich in den Ozean auch, Allvater, gepriesner Erbarmung,
Heiß an bet' ich dich, Sohn, aber, Dich, Vater, auch Dich.
Herr, Allvater der Welt, so wie Seraphim, mir auch, dem Wurm, Gott,
Preis, Anbetung, o Dank, Lob und Verherrlichung Dir!
Herr und Erlöser der Welt, dir stammeln die Geister Bewund'rung,
Dank dir, Sohn, mir gesandt! Dank für den Tropfen, geschöpft
Mir aus des Heils blutrauschendem Meer hochsel'ger Erlösung,
Für den Versöhnungsbrief, den du mir schriebest mit Blut!
All' ihr Erlösten der Vorzeit, Mitwelt, künftig Geborne,
Ruft umschlungen vor Gott: Dank vom erlösten Geschlecht!

Zweiter Gesang.

Leiden, Sterben und Tod.

(Charfreitag.)

Wall', o du Seel'! umflort nach Jerusalem; pilgert, Gedanken,
Trauernd dahin zu der Stadt, wo mein Erlöser erliegt
Unter dem Judengericht, wo am Kreuz vollendet der Gottmensch,
Daß sich erfülle sein Wort, und was Prophetengesang
Klagend gesungen von ihm, von dem Mann unkündlicher Schmerzen,
Blutend für Alle allein stumm auf dem Opferaltar.
Trauergeweihtes Gemüt, unheil'gem Getöse der Welt hier
Fern', in der Einsamkeit, Lust und Vergnügen entflohn,
Still auf dem Todtengefild ausruhend entschlummerter Leiden
Feire die Stunden des Tods heut des Erlösers. O nimm,
Hain voll Trauer und Schmerz, mich auf in deine Beschattung,
Daß ich, begraben ins Herz meines erlösenden Freunds,

Bet' in dem Heiligthum voll Schatten geliebter Erinn'rung
Ans hinsterbende Lamm, schuldlos für Schuldner erwürgt!
Daß ich gedenke des Manns voll Schmerzen und Todesbetrübniß,
Du Sühnopfer der Welt, ach! daß ich weine; nicht dir,
Ueber mich selbst nur, blutige Thränen der eignen Verschuldung,
Wein' ich, mein Heiland, am Grab endloser Liebe zu mir.
Liebend Erblaßter am Kreuz, o senke den Blick der Erbarmung,
Deinen verzeihenden Blick nieder zur sünd'gen Natur,
Heilend mir über's Gemüt, das erkrankete, schuldenbeladne!
Decke mein Schuldbuch zu, richte vom Grab mich empor.
Stralend erscheinst du vor mir im Glanz, der mein Auge verblendet,
Du ganz Licht, und, o Herr! Schatten und Schuld ich vor Dir.
Du vollkommen, entzückend, o Held! in der Pracht der Vollendung;
Unrein ich und befleckt, nur ein Gedanke, nur Hauch.
Hin auf die Spitze gestellt Du der Welt voll Sonne der Wahrheit;
Ich in der Nacht Abgrund ringend mit Wahn und Betrug.

Im Friedlande Du dort hoch schwingend des Friedens Paniere;
Ach! ich verschmachtend im Kampf, sinkend in Streites Gewühl.
Aber Du selbst bist gewandelt den Weg auch sterblicher Brüder,
Und was Keiner empfand, Schmerzen, die Keinen gebeugt,
Alle die Weh'n der erschaffnen Natur versammeltest, Gottmensch,
Du in dem Herzen allein, das mir auf Golgatha brach.
Herr und mein Meister, du hast umfangen, wie nie ein Geborner,
Leiden der Menschennatur, Alles, was schmerzet, erprobt.
Darum, Messias, göttlicher Freund, mein allrettender Heiland,
Zieh an dein Herz mich empor, Dulder, erbarme dich mein.
Sühner, ich glaub' an dein Blut; o Jerusalem! mir ist's geflossen.
Meister, ich fleh' im Gericht: denk' an die Liebe, die sich
Mir zum Opfer gebracht, doch gedenke nicht meiner Verschuldung,
Oder, ach! ewig beweint, Jesus, mein Engel mich dann.
Doch, du erwürgeter Sohn der unendlich gepriesnen Erbarmung,
Wohlthun, Liebe, Verzeihn war ja dein Leben, dein Tod.

Darum, Messias, göttlicher Freund, o allliebender Heiland!
Nimm zu den Deinen mich auf, Bruder, erbarme dich mein!
Lehrer, dein Liebesgebot, o mein Meister! du hast es geschrieben
Mir ins verpfändete Herz; ach! und doch irrt' es bethört,
Schwach, leichtsinnig, verführt, vom Lichthingange so oft ab,
Herr, daß ich schmerzdurchbebt schaue den Pfad, den ich ging.
Doch, du erwürgeter Sohn der unendlich gepriesnen Erbarmung,
Dir auch sind Thränen bekannt; tilge mit Thränen Vergehn.
Hoffnung stralt mir vom Kreuz, nicht nah'n mir darf sich Verzweiflung;
Dank dir, unsterblichen Dank! Liebe dir, bis ich verblich!
Darum, Messias, göttlicher Freund, o allsühnender Heiland!
Nimm der Erlösung Kind, blutig erkaufet, zu Dir.

Das Opfer am Kreuze.

Langsam, schwarz umhüllt, wankt bang mit erloschenem Antlitz
Gegen den Abend die Sonn'; hier auf die starre Natur
Nieder aus schweigenden Höh'n schaut trauernd das Auge der Schöpfung;
Schwarz, wie das Tuch um den Sarg, flattert das dunkle Gewölk.
Still ist's im Schöpfungshaus, und erblassend, in banger Erwartung,
Lauscht ihr, o Himmel! herab, athmest du, Erde, hinauf.
Geht zu Grab die Natur? Wird die Welt zum Sarge der Freude?
Wem so, Schöpfung umher, blickst du erzitternd im Kampf
Mit dem Zerbrecher der Herzen, dem thränlos würgenden Tod, zu?
Sage, wo ringet der Held, dornenbekränzt und gespannt
Todumrauscht auf's Kreuz? Aus weit aufstöhnenden Wunden,
Wo fließt um den Altar heut für die Völker sein Blut?
Schweigend gen Salem gewandt hin seh' ich die Trauergesichte,
Aengstlich nach Golgatha lauscht, thränenertrunken, der Blick.

Schwarz umhüllet herab nach Jerusalem hanget, o wein' Ihm!
Schöpfung, dunkler dein Aug'. Ach! was es nimmer geschaut,
Seit es dahin zog, blickt es erbebt das erhabene Schauspiel
Eines geopferten Gotts dort in des Menschen Gestalt.
Dort, wo die Woge des Volks ausströmt vor die Thore von Sion,
Dort, wo die Mutter dem Sohn, wo die Geliebten dem Freund,
Wo dir Jerusalems Frau'n, Vieltheurer, Beweinter, begegnen,
Ach! wo die Mutter den Sohn wanken, ermattet der Last,
Lautlos sieht und vielmal erliegen im Gange zum Richtplatz,
Kommt, selbst tragend das Kreuz, Jesus, dem Tode geweiht.
Endlich am Ziel anlangend, ihr Bluthöh'n seiner Vollendung,
Sinkt er, begrüßend den Tod, über den Opferaltar.
Ueber die Liebe einher fällt, schlachtend ihr Opfer, die Volkswut;
Liebend, vermählt mit dem Kreuz, spannt er die Arme noch aus.
Lieb', o Liebe! dahin ist's gekommen! Zum Tode gehorsam,
Hangst du blutend, Ein Weh', Eine Verwundung, Ein Schmerz,

Qualdurchdrungen in jeglicher kampfdurchwühlten Empfindung;
Unter unsäglichem Leid bricht das verkannteste Herz.
Birg, o Sonne! dein Aug; o bedecket den Blick ihr, Gewölke!
Erde, ihr Himmel, o weint! Jesus — o seht ihn! — er stirbt.
Lege den Flor an, klagende Schöpfung! Engel, verhüllt euch
Trauernd das Antlitz! weint, denn der Geliebte vollbringt.
Ich auch stell', o empfangt mich, schmerzdurchborte Maria,
Liebster der Jünger, und du, Magdala, die Ihn geliebt,
Bis in den Tod Ihm gefolgt, Ihn im Tode nicht konnte verlassen,
Unter's umdunkelte Kreuz stell' ich, ihr Frauen, zu euch
Unter den Dulder auch mich, der hinauf es genommen mein Schuldbuch,
Und für das schuld'ge Geschöpf schuldlos, in Liebe verhaucht.
Nein, nicht würdig erschein' ich, die Sünderin, unter den Reinen;
Darum will ich, entfernt sitzend, betrachten sein Bild.
Sieh! dort hangt er für mich, der für mich im Gebete gelegen,
Judas! verrathen für mich; hin zum Gerichte geführt,

Von Unwürd'gen für mich zum schmählichsten Tode verurtheilt;
Blutig gegeisselt, gekrönt mit dem bedornten Geflecht,
Den du dem Hohne des Volks, schwachherz'ger Pilatus, gegeben;
Schau'rlich vermählt mit dem Kreuz; dunkel beschattet vom Tod,
Noch von Verworfnen geschmäht; für all sein Lieben und Segnen
Noch im Sterben verflucht — Alles, ach! Alles für mich! —
Jesus stirbt! der Gerechte beschließt auf beblutetem Kampfsplatz;
Aber, o Liebe! Triumph! schöner hat Keiner gesiegt,
Als Der auf Kreuzesaltar dich bepurpurt, Tag der Erlösung,
Daß mit dem Friedenszweig komm' uns gesegnet der Tag
Sel'ger Enthüllung einst und das Reich siegführender Wahrheit.
Jesus ist todt! — doch er lebt! Selig, Millionen, auch ich!
Jesus vollbrachte, der Tod flieht, Heil! und die Gräber sind nimmer.
Vater und Richter, dein Sohn, bürge, ich weine, für mich!

Jesus im Grabe.

Dein, o mein Jesus! gedenk und der Leiden und deiner Vollendung,
Laß mich, versunken in dich, fern dem Gewühle der Welt,
Ausruhn vor dem Gezelt, in das Mutter und Jünger beseufzend
Ihren Geliebten gelegt, als er in Jugend verhaucht.
Schweigend, gesenkt sein liebliches Antlitz, innig erschüttert,
Beugt hier, o Leiche der Lieb'! über dein blutendes Herz
Still sich der Engel des Lebens, und horchend entfernetem Siegssang,
Weint er dir letzten Tribut, herrlich vollendeter Held,
Nieder von zitternder Wang' auf licht aufglühenden Siegskranz;
Lange nicht trauert er mehr, schuldlos Verblichner am Kreuz.
Denn du schlummerst ja nur und gewesen ist Tod und Vernichtung;
Denn du, ermatteter Held, hebst dich erwachet empor,
Wenn du geruht drei Tage nach unaussprechlichen Leiden,
Daß wahr werde dein Wort. Schlummre, mein Retter, im Grab!

Horch! das ist Himmelsgesang, das sind Jubel der Ewigkeiten,
Wiedertönend am Staub, hallend vom Staube zurück:
Jauchzt, Umkreise der Schöpfung, bebt es hinunter zum Abgrund,
Tragt es zum Lichturquell, Ketten der Welten, empor:
Halleluja! vollbracht hat der Sohn der versöhnten Erbarmung!
Halleluja! sein Blut rann dir, und frei bist du, Mensch!
Söhne des Staubs und des Lichts, ihr Töchter der Thrän' und Verklärung,
Freut des geopferten Lamms, freut euch des Vaters mit uns,
Der nun auf ewig gelähmt die Gewalt des erwürgenden Engels,
Der, ausfahrend von Ihm, Rache, Verstoßne, euch schwur.
O wie entzückt ihr mein Ohr, Nachklänge seraphischer Lippen!
Ich auch feire den Sieg, Vater, Erbarmer, des Sohns;
Vater, Erbarmer, auch ich will stürzen mich tief in Bewund'rung
Göttlicher Liebe, die so blutig erkauft mir dein Reich.
Darum in Andacht fleht, hochheiliges Grab des Entschuld'gers,
Leise des Sünders Gemüt vor dem entschlummerten Lamm:

Hauch' aus dem Heiligthume mir Frieden und Pilgererquickung,
Wehe mit Ruhe mich an, die mir entschwand in der Welt.
Brennen dir sollt' als Kerze mein Herz zur süßen Beleuchtung,
Grab, durchleuchtete nicht süßer und schöner dich schon
Meines Gekreuzigten Liebe, die, bis zu dem Tode gehorsam,
Wermutbitter den Kelch trank, bis die Lippe verblich.
Kränzen verehrend das Haupt hier sollt' ich dem Freund, der gestorben,
Daß ich einst wohne bei ihm, stralteſt, geliebetes Haupt,
Fürstlicher du und schöner nicht schon in der Dornenbekränzung,
Als im Prachtdiadem flücht'ger Beherrscher am Staub.
Ruh', o ruhe, du heiliger Held! schlaf' ohne Verwundung,
Jesus, dem Frühroth zu, das dich den Lieben erweckt. —
Ach! so vollenden wie Er, so sterben, um so zu erstehn einst,
Vater, zum Tod dir getreu, Vater, so gut, wie dein Sohn,
Laß mich, erhöre mein Fleh'n und erbarme, beim Blut der Versöhnung!
Vater, erbarme dich mein! — Vater, verkläre dein Kind!

Dritter Gesang.

Die Auferstehung von den Todten.

(Osterfest.)

Singe mir, Ostergesang, den Triumph des erstandnen Erlösers,
Heiliger Morgen des Siegs, komm, o erscheine! willkomm!
Ihr Frühglocken des Festes, o singt in harmon'scher Erwachung
Laut durch die Fluren dahin, hallt in den Engelgesang:
Leer ist, verlassen das Grab! o Triumph dem Erlöser! der Herr ist
Unter den Todten nicht mehr. Seht ihn! Sein Stralenpanier
Hoch aufschwingend und tragend es hin durch's Reich der Verwesung,
Kommt er aus Grabnacht vor, furchtbar der Hölle Gewalt.
Schrecklich umgürtet, ein Gott, mit des Siegs ausströmendem Lichtglanz,
Schlägt er der Finsterniß Macht auf ihr gebeugetes Haupt.
Aber ein süßes Gedüft der Verherrlichung gießet sein Siegskranz
Rings um den hehren Altar, den er, ihr Götter, auf euch

Groß auf ewig erbaut dem alleinigen Gott, dem
Dreieinen,
Und durch die Tempel, die Er blutend der Wahrheit geweiht.
Kirche, gebaut auf's Wort und auf's Blut des geopferten Lammes,
Siegerin du im Gewühl vielfach gekämpfeten Kampfs,
Feire, versammelnd in dir, wie die Mutter umschließet die Kinder,
Feire mit Freudengetön, kränze den Morgen des Siegs.
Ha! wie du schön dich erhebst aus der Zeiten beschämetem Ansturm!
Ueber den Wolken dein Haupt, nimmer verrücket den Fuß,
Wie dich die Wog' umbraus', in des Meers aufzürnender Brandung,
Himmlisch die Stirne bekränzt vom Diademe von Licht,
Stehst du, die Brust umpanzert mit undurchdringlicher Siegskraft,
Flammendes Cherubsschwert hoch in der schirmenden Hand.
Sieh! Jahrtausende, niedergekämpft vor dir, huld'gend in Ehrfurcht,
Und die Jahrtausende noch, die noch geboren nicht sind.
Donn're herab ins Gemüt anbetender Schaar aus der Orgel,
Festlichster Freude Gesang: Christus erstanden! Wo ist,

Tod, wo dein Stachel? Wo ist dein Sieg grimm=
knirschende Hölle?
Christus erstanden! O Welt, Wiedergeborne, wo
gähnt
Beute verlangend ein Grab noch? Engel, zur Rache
gewaffnet
Sünd'gem Geschlechte, zerbrich, endlich ermüdet,
dein Schwert
Ueber dem einzigen Grab, das einst dem Gerichte
der Völker,
Wenn die Posaun' aufruft, keinen Gestorbnen
vermacht.
Christus geht uns voran durch die Schauer verschwie=
gener Hügel;
Ihm nach ziehn — o wer säh' über die Schaaren
hinweg,
Die schon gewandelt die Bahn und sie wandeln noch
werden des Mittlers? —
Seel' an die Seele gedrängt, ziehn sie durch Grä=
ber ihm nach.
Furcht, unmächtig Gespenst, was willst du? Er
ist uns Vormann,
Der, wie das Judengericht, so auch entwaffnend
dich schlug.
Er, den Maria verlor und den Magdala liebend im
Garten
Nimmer gefunden, den Herrn, den sie geschlossen
ins Grab;
Er, der in Gärtnergestalt ihr genaht und ihr sprach
sein: Maria!
Ich bin's! naht er nicht auch mir sich, der sündi=
gen Magd?

Ich auch, wahrlich, auch ich muß, so wahrhaft Er erstanden,
Vater der Liebe, gelöst aus der Umhüllung von Staub,
Aufstehn, wieder durchhaucht von dem lebenerzeugenden Odem
Deines erbarmenden Munds, ach! und dann geh' ich zum Licht.
Jesus zog mir voraus, zu bereiten mir liebliche Wohnung.
Dort wird nimmer geweint, wie ich geweinet, wo ich
Thränen gesät, daß ein ich einst ärnt' unsterbliche Freuden,
Wenn du, Vater, mich rufst heim aus der Prüfung zu Dir.
Aber du stärke, gewalt'ger, allmächtiger Gott der Erbarmung,
Mich und o segne die Kraft meines erleuchteten Geists
Weihend im Heilblut, das mir entströmte dem Tod des Erlösers,
Daß ich besiege, wie Er, Sünde, die Welt und das Grab.
Vater, beim Opfer des Lamms! o erbarme dich mein im Gerichte,
Daß ich, getreu ihm zum Tod, aus des Versöhnenden Hand,
Dort einst die Krone des Lebens empfang' und dir Halleluja
Sing' unsterblich im Chor ewigen Wonnegesangs!

Vierter Gesang.

Die Geistessendung.

(Pfingstfest.)

Einmal noch sah er geschaart um sich her auf dem Berg der Verklärung
Alle die Zwölf und auch sie, die, vom Allmächt'gen erwählt,
Unter dem Herzen ihn trug und gebar im Stalle vor Bethlem;
Und die Geliebten um sich trauernd versammelt, versprach,
Schon umflossen vom Glanz der Verherrlichung, tröstend der Meister,
Nieder aus himmlischen Höh'n ihnen zu senden den Geist,
Der, gleich ewig, wie sie, und gewaltvoll waltend seit Anfang,
Floß aus dem Vater und Sohn, Beide vermählend in Eins.
Ueber die Wolken hinüber, getragen vom Wagen der Lüfte,
Fuhr er, entschwunden dem Blick, wundervoll, wie er erschien.
Als nun der fünfzigste Tag war genaht, seit wieder erstanden
Du, vielherrlicher Held, aus dem zertrümmerten Grab,

Und als alle vereint die Apostel der neuen Verbündniß,
Dort in Jerusalems Schoos harrten des Geists im Gebet,
Sieh! da drängte Gewölk auf Gewölk ein gewaltiger Sturmwind;
Schrecken, Entsetzen, es flog Blitzen und Donnern voraus.
Groß ankündet sich stets, wo er naht der Natur, der Allmächt'ge,
Wenn er Gesetz uns gibt, wenn er als Tröster erscheint.
Nieder in Flammengestalt auf die Häupter der Boten des Sühners
Senkte der Geist sich des Lichts, taufend mit Feuer ihr Herz,
Stralend in ihrem Gemüt wie der Aufgang höherer Sonne,
Kraftdurchdringend den Geist freudig ermutigter Schaar.
Froh anstaunend das Wunder des Herrn, der, sein Werk zu vollenden,
Aufschloß ihnen die Welt und sie gewaffnet zum Kampf,
Fingen zu sprechen sie an, so begeistert, daß feurig die Zungen
Alle sie sprachen der Welt. Ihn zu verkünden im Ost,
Ihn zu verkünden dem Nordland, ihn, wie dem Abend, dem Mittag,
Nahmen sie Abschied nun, schieden, dem Predigeramt

Weihend ihr Gut und Blut, die Apostel des Gottesgesandten
Aus Jerusalems Thor, gingen zerstreut in die Welt,
Männlichen Mutes erfüllt, sie hinaus und von Lande zu Land hin,
Wo sie erschienen, bekämpft, wo sie erschienen, verfolgt,
Hier von den Priestern der Nacht, hier von lichtscheuen Tyrannen;
Ach! so gehasset erschien Blindheitgewohnten das Licht!
Blut floß vieles, verspritzt aus den Herzen der ersten Verkünder,
Aber aus blut'gem Gefild blühtest wie herrlich du, Saat!
Sieh, o sieh! wie so schön grünt über den Opfern verschworner
Christenverfolger der Baum, den du vor Salem gepflanzt!
Wie unzählbar um ihn die Geschlechter der Völker gelagert,
Ruhn im Schatten des Baums, den du vor Salem bethaut,
Menschenlieb', o erwürgetes Lamm, mit dem Blute der Unschuld!
Tausendjähriger Sturm hat nicht die Kron' ihm gebeugt,
Hat ihm kein Blatt noch geraubt, und die Enkelgeschlechter der Nachwelt
Sollen noch pflücken von ihm golden gereifete Frucht.

Sieh! und indeß von Gestad zu Gestad hin eilen des Mittlers
Boten und Jünger, und nicht fürchten Tyrannen-gewalt,
Nicht, hier in Ketten geschlagen und dort in Kerker geworfen,
Nicht, hier am Kreuz, nicht dort unter gezücke-tem Schwert,
Ragt des Erlösenden Grab aus den Gräbern schon ma-jestätisch,
Allen Erlösten zum Schirm, ruhig-Gestorbnen zum Schild,
Ueber die Hügel des Kirchhofs, über der Erde Ge-birge,
Leuchtend im Morgenroth, o ihr Millionen! als Thurm
Unsers verpfändeten Heils auf gegen das Antlitz des Himmels,
Und auf der Zinne des Thurms weht uns des Sieges Panier.
Mag uns die Welt aufgeben, das Herz uns beugen das Schicksal;
Mag uns den Dornenkranz drücken mit eiserner Hand
Auf das gesenkete Haupt das Geschick, und mag uns erlöschen,
Ausgeweht von dem Sturm, süßester Hoffnung Gestirn;
Mögen wir weinend sogar einsargen die letzte der Freuden,
Rings im Schöpfungsgebiet Niemand mehr haben als Dich:

Vater, o Vater der Lieb'! auf den Thurm hin schau'n wir, umschleiern
Thränen den Blick, umzieht dunkel die Seele der Schmerz.
Heilig, ja heilig bist Du, und der Schuldschein ist ja vernichtet,
Seit Er am Kreuze vollbracht, der uns gehoben zu Dir.
Ihn, Ihn will ich entflammt, wie die Boten, vom Geiste der Wahrheit,
Künden im Wort und im Werk, der mich so theuer erkauft.
Herr, welch Opfer verlangst du von mir? Ist die Liebe so leicht doch,
Daß sie, gedenk nicht des Lohns, lieben, o Vater! dich muß.
Ist das Gebot des Erlösers so süß doch, Gott, und die Bürde,
Die er mir gab, so leicht! Gib du nur Trost und Geduld,
Daß ausharre mein Herz in des Herrn hochheiligem Dienste,
Bis Er die Kron' ihr gibt, dem sie die Treue bewahrt.
Höre mein Thränengebet, es ist Flehn seelinnigster Inbrunst,
Herr, und so flehen mit mir tausend Geborne für's Licht:
Komm, gottnähernder Geist du, geflossen aus Vater und Sohne,
Geist du der Wahrheit, Geist heiligster Lieb' und des Lichts,

Weihe zum Tempel dir ein mein Gemüt und erwähle dir Wohnung
Mir in der Seele Gemach, führ' und entsünd'ge du mich.
Kleide mich aus vom Gewand staubfesselnder Sinnenverschuldung,
Kleide mich ein ins Gewand himmlischen Tugendgemüts.
So dann wandl' ich dahin durch des Lebens bewegeten Kampfplatz
Schuldlos, mein Vater, und fällt einmal verirret dein Kind,
Gnad' ist übrig bei dir und am Thron dir steht die Verzeihung;
Denn, o ich Sel'ge! auch mir blutet', erstand er, dein Sohn.
Fest steht, felsengebaut, ein Thurm, und der Thurm ist mein Glaube;
Himmelan lodernde Flamm' ewiger Lieb' in der Brust,
Lieg' ich erwartungsvoll in dem Cherubsarme der Hoffnung:
Vater, o Vater der Welt! nimm mich, bald ist es vollbracht.

Im Verlage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung ist ferner neu erschienen:

Die Glocke der Andacht. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Approbation des bischöfl. Ordinariats zu Augsburg.

Nro. 1. Ausg.: auf milchweiß. Druckp. mit 1 Stahlstich und Vignette 1 fl. oder 16 ggr.

Nro. 2. Ausg.: auf Velinp. mit 3 Stahlstichen und Vign. 1 fl. 36 kr. od. 1 Rthlr. 4 ggr. geb. im eleg. Wiener Band, gepr. Saffian und Goldschn. rc. 3 fl. 36 kr. od. 2 Rthlr. 4 ggr.

Nro. 3. Prachtausgabe auf Postvelinp. mit 3 Stahlst. und Vign. 2 fl. 24 kr. od. 1 Rthlr. 12 ggr. Im gleichen eleganten Wiener Band 4 fl. 24 kr. od. 2 Rthlr. 12 ggr.

„Ein aus dem Innersten, religiondurchdrungenen Gemüthe gegangenes Werk religiöser Anschauung Gottes und der Erscheinungen in der Natur, das in Liebe und Andacht geschaffen, Liebe und Andacht, Erhebung und sanfte Gottbegeisterung in jedem Beruhigung und Frieden suchenden Herzen weckt, nährt und beschützt. Es fand ohne Selbstanpreisung, eine so rasche Bekanntwerdung und Verbreitung in Deutschland, daß in nicht vollen 2 Jahren die zwei ersten, starken Auflagen gänzlich vergriffen waren und eine dritte nothwendig machten. Aus der Flut von Betbüchern erheben sich allerdings sehr werthvolle Erbauungsschriften, allein ihrer sind für gebildete Katholiken nur wenige, und selbst diese der Form und dem Inhalte nach so verschieden, daß „die Glocke der Andacht" zu Seite sich dem Gediegensten stellen darf, was je zur Erbauung des gebildeten betenden Katholiken in der Form eines Betbuchs erschien. Möge Jeder, der sich nach etwas Bessern sehnt als nach vergänglichem Glück und Gut, stille Winke nach Oben, Trost, Frieden und Beruhigung in diesen reinen Seelenergüssen eines vielgeprüften Christen finden! Dieß des Verfassers frommer Wunsch und das Ziel seiner edlen Absicht. Die Ausstattung wetteifert würdig mit dem Inhalte. Diese neue Ausgabe ist mit drei herrlichen Stahlstichen geziert und alle drei Ausgaben auf schönes Papier gedruckt. Ein höchst elegantes Braut-, Weihnachts- und Festgeschenk.

Die Gesundheitslehre, oder Anweisung zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit für Kinder in Stadt- und Landschulen, von M. C. Münch, Pfarrer zu Unlingen. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. 140 Seiten. 8. 24 kr. oder 6 gr. In Parthien von 1 Dutzend für Schulen 18 kr. oder 5 gr.

(Gesundheit ist mehr als Gold und Kronen werth.)

Dieses Büchlein erscheint nun zum 4tenmale öffentlich, eine erfreuliche Anerkennung, die den Nutzen und die Brauchbarkeit dieser Schulschrift hinlänglich beweiset.

Wir machen besonders die Herren Lehrer, — welche dieses Büchlein noch nicht kennen, — darauf aufmerksam, und empfehlen es zum Gebrauch in ihren Schulen.

Die Kalenderkunde, oder Anleitung zur richtigen Kenntniß des Kalenders und zum nützlichen Gebrauche desselben, für Kinder in Stadt- und Landschulen, von M. C. Münch, vormal. Seminar-Rektor, Pfarrer zu Unlingen. 5te vermehrte und verbesserte Auflage. 10 Bogen. gr. 12. à 24 kr. oder 6 ggr. In Parthien von wenigstens 1 Dutzend für Schulen à 5 ggr. od. 18 kr. netto.

Die 4te Auflage ward eben so schnell vergriffen, wie die frühern, es bedarf sonach in Beziehung auf die Brauchbarkeit dieser Schulschrift um so weniger einer weitern Darstellung, als sie sich bereits hinlänglich gerechtfertigt hat. Nichts desto weniger mögen die Aeußerungen eines competenten Richters, des vortrefflichen Freiherrn v. Wessenberg, hier eine Stelle verdienen; derselbe sagt hievon: „Dem „Büchlein ist eine ausgedehnte Verbreitung unter dem Volke „zu wünschen. Es ist darin die Belehrung über das Kir- „chenjahr mit dem Unterrichte über die Jahreszeiten, den „Lauf der Gestirne u. s. w. auf eine sehr zweckmäßige Weise „verbunden. Indem es die Gemüther zum Göttlichen er- „hebt, verscheucht es zugleich den unseligen Spuck und Aber- „glauben. Dieses Büchlein ist daher ein wahrhaft christ- „liches Werk der Barmherzigkeit für das arme Volk, wel- „ches noch in so vielen Stücken in der Unwissenheit und im „Irrthume umhertappt.“

Das Ganze der Orthographie oder Rechtschreibung in anziehenden und lehrreichen Aufgaben für Kinder in Stadt- und Landschulen, von M. C. Münch, vormal. Seminar-Rektor, Pfarrer zu Unlingen. 3te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 12. broschirt 24 kr. oder 6 gr. In Parthien von 1 Dutzend für Schulen 18 kr. oder 5 gr.

Diese 3te Auflage ist noch mit mehreren Uebungsaufgaben bereichert, verbessert und vermehrt; da schon die zwei frühern Auflagen in mehreren tausend Exemplaren schnell abgesetzt wurden, so wird diese 3te das vorgesteckte Ziel noch mehr erreichen.

Myrtha, ein Hirtenschauspiel für Kinder. Vom Verfasser der „Beatushöhle.“ 12. brosch. 9 kr. oder 2 ggr. 2½ sgr.

Söll, Aloys von, Abhandlung von der Unschuld, oder Beschreibung, wie vortrefflich und glückselig der Stand der Unschuld ist. Vorzüglich für Kinder und junge Leute auf dem Lande. Sammt einem kurzem Gebetbuche. 12 Bog. 12. 1833. 24 kr. od. 6 ggr. 7½ sgr.

Wir glauben mit Recht, dies Werkchen des rühmlich bekannten Verfassers besonders den hochwürdigen Herrn Landpfarrern zur Verbreitung unter die ihrer Seelsorge anvertrauten Jugend empfehlen zu dürfen. Die meisten Jugendsünder fallen nur darum so früh dem Verderben in den Schoos, weil sie die traurigen Folgen erster Verirrungen nicht kennen und weil sie die Stimme der Religion von der Stimme verwilderter Natur überschreien lassen. Möchte die fromme Absicht des Verfassers mit Gottes Hülfe erreicht und dies Büchlein mit Ernst und segensreichem Erfolge viel gelesen werden! Seine Güte und Brauchbarkeit empfiehlt es übrigens selbst.

Das Weihnachtsbüchlein oder die Christnacht eines armen Knaben. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk für die aufblühende Jugend. Von K. Albert. Mit 1 Titelkupfer. 72 S. kl. 8. 15 kr. oder 4 ggr.

Eine Rezension in der Allgemeinen Schulzeitung Juli. 1834. sagt hierüber folgendes: „Liebe zur Tugend im jugendlichen Herzen zu wecken, das ist die schöne Absicht dieser gelungenen Erzählung, deren Hauptinhalt folgender ist: Ein armer, aber braver Knabe, Heinrich genannt, findet durch sein gutes Verhalten nicht bloß sein Fortkommen in der Welt, sondern entwaffnet dadurch auch stets seinen Feind, und wird zuletzt noch, trotz der erlittenen Drangsale, der Wohlthäter seiner Familie.“

K. Albert (Verfasser des Weihnachtsbüchleins.) **Der Steg, der Lotterieladen.** Zwei neue Erzählungen für die reifere Jugend. 8. Mit 1 Titelkupfer. brosch. 18 kr. oder 5 ggr.

Diese zwei äußerst gemüthlichen, lehrreichen Geschichten sind ganz dazu geeignet, religiöse Empfindungen und Gefühle zu erwecken, den Sinn für das Gute und Schöne anzuregen, vor dem Bösen zu warnen und eine angenehme Unterhaltung zu gewähren. Das Interessante der Gegenstände, die meist rasche Entwickelung der Begebenheiten, die religiöse Wärme, welche überall durchleuchtet, machen die Schrift sehr empfehlenswerth. Gewiß werden diese Erzählungen mit so großem Vergnügen gelesen werden als wie das voriges Jahr erschienene „Weihnachtsbüchlein“ (à 15 kr.), welches mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Miller, Jos., Geschichte der heiligen Familie, Jesus, Maria und Joseph. Ein Geschenk für die Jugend. Mit 1 Kupf. brosch. 18 kr. oder 5 ggr.

Dieses Büchlein eignet sich für jedes Alter und Geschlecht. Besonders aber wird es auf das jugendliche Gemüth den wohlthätigsten Eindruck machen, da es ihm den heiligen Erlöser in seiner Jugend als Muster des Gehorsams und der kin[...] und herzlich darstellt, daß der gute Ein[...] lichkeit für's Gute unmöglich ausbleib[...]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nebel, Wilhelm Michael,

Louisens Morgen- und Abendfeier

Augsburg 1834

Asc. 3293 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265199-4